Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

379 (18.8.1927) Morgenausgabe

Visual Library

Morgen-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. – Im Fall höherer Gewalt, Streik Aussperrung 2c hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 18. August 1927.

43. Jahrgang. Nr. 379.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr Walther Schneider. Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Lösche; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer, für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprech.: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Ein Flaggenerlaß Geßlers.

Schwarz-rot-gold in der Reichswehr.

Der Zweck der Verordnung.

m. **Berlin, 17. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Reichswehrminister Geßler hat unter dem 15. August einen Erlaß an die Wehrmacht herausgegeben, in dem er verordnet, daß in Zukunft nicht nur die Reichskriegsfarben, sondern auch die Reichsfarben zu zeigen sind. Wer diesen Flaggenerlaß einer sachlichen Würdigung unterzieht, der begreift, daß dem Reichswehrminister nichts ferner lag, als den Flaggenstreit auch in die Reichswehr hineinzutragen oder einen neuen Streit der Parteien unter einander auszulösen. Er, der immer betont hat, daß die Reichswehr ein überparteiliches Instrument ist, bezweckt lediglich, den Vorwürfen den Boden zu entziehen, als sei die Wehrmacht einseitig eingestellt. Er will aber darüber hinaus auch unliebsame Zwischenfälle, wie wir sie in der letzten Zeit wiederholt erlebten, vermieden wissen und die Reichswehrangehörigen durch diesen Erlaß davor bewahren, daß man ihre Sympathien für die alten Reichsfarben, unter denen viele Mitglieder unseres Heeres und unserer Marine gekämpft und geblutet haben, benutzt, um gegen sie auf Grund des § 36 des Wehrgesetzes vorzugehen, der den Wehrmachtangehörigen eine politische Stellungnahme und Betätigung verbietet. Eine einseitige Zurschaustellung der schwarz-weiß-roten Fahne könnte unter diesen Umständen als politische Betätigung aufgefaßt werden. Jedenfalls war der Reichswehrminister großzügig genug, durch diesen Erlaß, der beiden Farben eine volle Gleichberechtigung zuerkennt, die Reichswehr aus dem ganzen Flaggenkampf herauszunehmen.

In dem Erlaß heißt es u. a. Wie die Verhältnisse in Deutschland liegen, bedeutet die Verwendung der schwarz-weiß-roten Fahnen ohne gleichzeitige Berücksichtigung der Nationalfarben schwarz-rot-gold eine politische Stellunonahme und Betätigung und ist damit gemäß § 36 des Wehrgesetzes verboten. Darüber hinaus ist ein solcher Vorfall aber geeignet, Gegnern der Wehrmacht Waffen in die Hand zu geben. Gerade in der Flaggenfrage, die im Vordergrunde des politischen Kampfes steht, ist deshalb äußerste Zurückhaltung am Platze. Ich bin mir nicht im Unklaren darüber, daß gerade für den Soldaten, der unter den Farben Schwarzweißrot gekämpft und geblutet hat, ein großes Maß von Selbstverantwortung gehört, um diesen Standpunkt vor aller Oeffentlichkeit zu vertreten. Derartige Gefühle und Erinnerungen, für die ich das vollste Verständnis habe, müssen aber unterdrückt werden. Denn die Wehrmacht ist durch ihren Werdegang berufen, die Achtung vor der großen Vergangenheit mit dem treuen Dienst am heutigen Staat zu verbinden.

Der Erlaß bezieht sich erstens auf das außerdienstliche Verhalten der Wehrmachtangehörigen, denen das Zeigen der schwarz-weiß-roten Farben ohne gleichzeitige Berücksichtigung von Schwarz-rot-gold verboten wird. Er bezieht sich zweitens auf die Beflaggung der militärischen Dienstgebäude, die bis ins Einzelne dahin geregelt wird, daß bei Vorhandensein von nur einem Flaggenstock die Reichskriegsfagge, bei mehreren nebeneinander immer Reichskriegsflagge und Schwarz-rot-gold gehißt werden müssen. Auch an Privatpersonen vermietete Reichswehrgebäude dürfen nur schwarz-rot-gold oder mit sonstigen amtlich zugelassenen Flaggen beflaggt werden.

Der Entwurf des deutschen Auslieferungsgesetzes.

* **Berlin, 17. August. (Funkspruch.)** Der Reichsjustizminister hat dem Reichstage den Entwurf des deutschen Auslieferungsgesetzes zugehen lassen. Der Entwurf ist wegen seines § 53 verfassungsändernd und wird infolgedessen mit seiner verfassungsändernden Mehrheit angenommen werden müssen. Der Reichsrat hat der Verfassungsänderung bekanntlich mit der vorgeschriebenen Stimmenzahl zugestimmt.

Der vorliegende Entwurf stellt sich vor allem zwei Aufgaben: Er will zunächst die Voraussetzungen festlegen, unter denen andere Staaten Rechtshilfe in Strafsachen gewährt werden kann. Er will sodann das eigene Verfahren bei der Prüfung der Rechtshilfeersuchen und der Leistung der Rechtshilfe regeln. Dabei sollen die Vorschriften des Gerichtsverfassungsgesetzes entsprechend gelten, soweit das Gesetz nichts Anderes ergibt. Das Gesetz bestimmt u. a.: daß ein Gerichtsbeschluß über die Zulassung der Auslieferung erforderlich ist, wenn sich der Verfolgte nicht mit der Auslieferung einverstanden erklärt hat. Der verfassungsändernde § 53 regelt die Bestimmungen für den Fall, daß eine ausländische Regierung für ein deutsches Strafverfahren Rechtshilfe leistet. Die Auslieferung wird nicht zulässig sein, wenn die Tat nach deutschem Recht nur nach den Militärstrafgesetzen strafbar ist, wenn sie nur mit einer Vermögensstrafe geahndet werden kann oder wenn sie eine politische ist. Die Auslieferung ist außerdem nicht zulässig, wenn die Gegenseitigkeit nicht verbürgt ist, wenn die Strafverfolgung oder Vollstreckung verjährt oder gegen den Verfolgten von deutschen Behörden ein Urteil erlassen ist.

Das Pariser Abkommen.

Vorteile und Zugeständnisse.

m. **Berlin, 17. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Nach dreimonatigen überaus schwierigen Verhandlungen ist es in Paris in der Nacht vom 16. zum 17. August gelungen, einen zunächst für 22 Monate geltenden provisorischen Handelsvertrag zustande zu bringen. Bevor man aber die Unterschrift unter diesen Zwischenvertrag setzte, schien es, als sollte tatsächlich in letzter Minute das ganze Vertragswerk wieder in die Brüche gehen. Die Franzosen, denen in ununterbrochener Tag- und Nachtsitzung der letzten Tage mancherlei Zugeständnisse abgerungen worden waren, wollten sich nicht damit einverstanden erklären, uns in Marokko das Niederlassungsrecht einzuräumen. Für die deutsche Delegation ergab sich eine überaus schwierige Lage, da sie den Befehl mit auf den Weg bekommen hatte, nur dann ein Abkommen zu unterzeichnen, wenn wirklich die uneingeschränkte Meistbegünstigung gesichert sei. Sie setzte sich in den Morgenstunden noch einmal mit Berlin in Verbindung und erhielt schließlich die Erlaubnis, das Provisorium zu unterzeichnen.

Wenn es auch noch verfrüht ist, irgend welche Kritik an dem Zwischenvertrag zu üben, so mag doch den deutschen Unterhändlern für die aufreibende Arbeit gedankt werden, deren Bedeutung eigentlich nur die ermessen können, die Gelegenheit hatten, sich ständig über den Gang der Pariser Verhandlungen, mehr noch aber über die Taktik und die Quertreibereien der Franzosen zu orientieren. Gerade in den letzten Wochen zeigte sich so recht, mit welchen Widerständen die deutsche Delegation in Paris zu kämpfen hatte und welche Nervenkraft sie aufbringen mußte, um ihr Ziel zu erreichen, einen Vertrag zustande zu bringen, der diesmal auch wirklich den Bedürfnissen der deutschen Wirtschaft Rechnung trägt. Sie haben ihr Ziel fast hundertprozentig erreicht, wenn es sich auch nicht umgehen ließ, hier und dort Zugeständnisse zu machen, die, wie das in solchen Fällen immer üblich ist, notwendig sind, da man schließlich auch berücksichtigen muß, daß die Gegenseite ebenfalls Interessen zu vertreten hat, die sie nicht restlos preisgeben kann.

Das Vertragswerk selbst wird wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen im Wortlaut veröffentlicht werden. Es enthält mancherlei, was die Kritik unserer Wirtschaft herausfordern wird, es enthält aber auch vieles, was die Unterzeichnung des Abkommens rechtfertigt. Wir möchten nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß es unseren Unterhändlern gelungen ist, Frankreich zum völligen Verzicht auf den Artikel 18 des Versailler Vertrages zu bringen, der den alliierten Mächten das Recht gibt, deutsches Eigentum in ihren Ländern zu beschlagnahmen, wenn Deutschland seine Reparationsverpflichtungen nicht erfüllt. Im Londoner Abkommen hat sich dieser Artikel zwar allerlei Einschränkungen gefallen lassen, immerhin, er blieb bestehen und ist erst jetzt dank den Bemühungen unserer Delegation gefallen.

Daß wir den französischen Verzicht irgendwie erkaufen mußten, liegt auf der Hand. Wir mußten uns damit abfinden, daß man uns in Marokko das Niederlassungsrecht nicht einräumte, dafür ist man uns aber in Elsaß-Lothringen entgegengekommen, was insofern nicht unbedeutend ist, als wir den Franzosen nach 1870 niemals das Recht eingeräumt haben, in Elsaß-Lothringen Konsulate zu unterhalten. Ein kleiner Schönheitsfehler sind vielleicht die Beschränkungen in Indo-China, denen wir uns zunächst zu unterwerfen haben. Sie fallen aber, sobald die Franzosen mit den Japanern sich über das Niederlassungsrecht geeinigt haben. Dann tritt auch für uns hier die restlose Meistbegünstigung in Kraft.

Wesentlich sind die Vereinbarungen über die Kündigung des Abkommens. Das Provisorium tritt am 5. September in Kraft, es wird allerdings nur vorläufig angewandt, bis die Zustimmung der parlamentarischen Körperschaften erfolgt, die natürlich sehr rasch zu erreichen sein wird. Es läuft dann mit voller Rechtskraft zunächst bis zum 1. April 1929. An diesem Tage kann es mit dreimonatiger Frist zum 30. Juni 1929 gekündigt werden. Den Franzosen ist allerdings noch ein außerordentliches dreimonatiges Kündigungsrecht eingeräumt worden, das wir ihnen aber nur deswegen zugestanden haben, weil es praktisch kaum angewendet werden dürfte. Die Franzosen haben es sich deswegen vorbehalten, weil sie hoffen, inzwischen ihre Zolltarifnovelle unter Dach bringen zu können. In der alten Kammer ist das nicht gelungen, auch in der neuen, die im Mai nächsten Jahres gewählt wird, wird das so rasch nicht gehen, sodaß wohl zunächst die zwei Monate ablaufen werden, ohne daß Frankreich Gelegenheit erhält, von seinem außerordentlichen Kündigungsrecht Gebrauch zu machen. Es ist weiter vorgesehen, den Zwischenvertrag stillschweigend zu verlängern.

Das Wichtigste sind natürlich die Tarifvereinbarungen. Die französische Einfuhr nach Deutschland ist listenmäßig gebunden, ebenso auch die deutsche Einfuhr nach Frankreich. Hier hat man drei Listen ausgearbeitet: Liste A unterwirft einen kleinen Teil der deutschen Exportwaren dem Minimaltarif, Liste B, die den größten Teil des Warenverkehrs regelt, sieht die Meistbegünstigung vor, Liste C diskriminiert wiederum einen kleinen Teil solcher deutschen Exporterzeugnisse. Von Bedeutung ist für die Franzosen, daß wir ihnen ein Weinkontingent von 360 000 Doppelzentner für das Jahr zugestanden haben. Mit diesem Kontingent haben wir uns aber verstärkt gegen eine vorzeitige Kündigung des Abkommens geschützt. Wir haben Vorsorge getroffen, daß bei einer vorzeitigen Kündigung entsprechend der Laufzeit, die der Vertrag dann noch hat, die Menge zusammenschrumpft. Die Franzosen werden also, wenn sie jährlich 360 000 Doppelzentner Wein nach Deutschland ausführen wollen, den Vertrag nicht kündigen, denn sonst verringern wir das Kontingent sofort um soviel tausend Doppelzentner, die nötig sind, um eine Menge herauszubekommen, die der Einfuhr entspricht, die für ein Viertel- oder ein halbes Jahr zu entfallen hätte.

Der Text besteht aus fünf Stücken, 1. den eigentlichen Bestimmungen des Vertrages, 2. aus sechs Anhängen, 3. aus einem Unterzeichnungsprotokoll, 4. aus Zusatzerklärungen und 5. aus einer Reihe von Briefen über die Anwendung und Auslegung des Vertrages.

Die Unterzeichnung durch den deutschen Botschafter Herrn von Hoesch und Briand wird wahrscheinlich erst in den nächsten Tagen stattfinden können, da Briand sich in Cocherelles befindet und kaum vor Freitag zum französischen Ministerrat in Paris eintreffen wird. Die Unterzeichnung durch den deutschen Botschafter und Briand bedeutet eine bloße Formalität, da die Unterschriften des Handelsministers Bokanowski und des Ministerialrats Dr. Posse die beiden Delegationen verpflichten. Am Freitag wird der deutsch-französische Handelsvertrag dem Ministerrat vorgelegt werden.

Bombardierung Nankings.

Flucht nach Schanghai.

Mobilisierung der Freiwilligen. — Abreise der Ausländer.

v.D. **London, 17. August. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters).** Die offiziellen Berichte aus Schanghai bestätigen, daß die Nordtruppen

Pukow eingenommen

haben und seit heute Mittag Nanking bombardieren. Fünf lange Linien fliehender Truppen eilen auf Schanghai zu, sie sind offenbar vollständig demoralisiert.

In Schanghai sind infolgedessen die Freiwilligen mobilisiert worden.

In der internationalen Siedelung sind die Verteidigungswerke neu besetzt worden, und auf Befehl des englischen Generals ist die Eisenbahn von Nanking nach Schanghai zerstört worden.

Ein heute Abend eingetroffenes Telegramm besagt, daß alle Gerüchte, welche während der letzten Tage über Tschiankaischek verbreitet wurden, erfunden wären. Es sei nicht wahr, daß er abgereist sei oder daß er geflohen sei, ebenso wenig sei es wahr, daß er gar Selbstmord begangen habe. Aber es sei richtig, daß er während der letzten Zeit keinen aktiven Anteil an den Geschehnissen genommen habe. Er habe sich still aus dem Lande in die Nähe von Nanking begeben und die Entwicklung der Dinge abgewartet.

Die Ausländer, welche in Nanking waren, sind heute morgen entführt worden, ehe das Bombardement der Stadt begann. Reuter meldet, daß die Ausländer auf britischen Schiffen abfuhren und daß das Bombardement um 1 Uhr mittags begann.

Minderheitenkongreß in Genf.

ie. **Genf, 17. August. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Der dritte europäische Minderheitenkongreß wird vom 22. bis 24. August dieses Jahres in Genf stattfinden. An diesem Kongreß werden über 35 verschiedene Minderheitsgruppen aus allen Teilen Europas beteiligt sein, die zusammen eine Bevölkerung von über 40 Millionen Menschen umfassen, unter anderem Dänen aus Deutschland, Schweden aus Estland, Katalonier aus Spanien, Deutsche aus Dänemark, Estland, Ungarn, Südslovaken aus Litauen, Polen, Rumänien und der Tschechoslowakei, die Polen aus Deutschland, aus der Tschechoslowakei Lettland, Litauen und Rumänien, die Russen aus Polen, Estland und Lettland, die Juden aus Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei und Bulgarien, die Slovenen aus Italien und Oesterreich und andere mehr. Hinzu kommen dieses Mal die Ukrainer aus Wei ßrußland und die Litauen Polen, die bisher eine Erweiterung des Kongreßprogramms forderten und mit denen Verhandlungen noch schweben.

Die Tagung wird von dem Präsidenten der beiden bisherigen Kongresse, dem slovenischen Abgeordneten im italienischen Parlament, Dr. J. Wilfan eröffnet werden und sich dann mit der Frage „Gefährdung des europäischen Friedens durch nationale Unduldsamkeit" befassen. Es soll sich hierbei um die Feststellung handeln, wie weit die nationale Unduldsamkeit die Beziehungen zwischen den Völkern selbst interessiert und so zu einer der wesentlichsten Konfliktursachen in Europa wird. Der Kongreß wird auch diesmal einen streng unparteiischen Charakter tragen und sich mit allen die Minderheiten interessierenden Fragen befassen: Unter den übrigen Referaten, die für die Hauptsitzung vorgesehen sind, befinden sich Themen, die sich mit dem Sprachenproblem und der Frage des Verhältnisses zwischen staatlichen Hoheitsrechten und Minderheitsrechten befassen. Die wesentlichen Grundsätze, nach denen der Minderheitenkongreß versucht, die Lage der Minderheiten allmählich zu verbessern, sind unter anderem z. B. die Schaffung von Wahlbündnissen zwischen den verschiedenen Minderheiten eines Staates oder das Bestreben nach Anerkennung der Volksgemeinschaften, die die Minderheiten mit dem Mutterlande verbinden.

Der Minderheitenkongreß tagt unabhängig vom Völkerbund, der ursprünglich den Bestrebungen des Kongresses offen feindlich gegenüberstand. Erst allmählich hat sich ein sachlicher Verkehr angebahnt, vor allem, da der Kongreß nur solche Mittel gutheißt, die im Rahmen der bestehenden Verfassung angewendet werden sollen, um die Lage der Minderheiten zu verbessern. So wird der Völkerbund denn diesmal nicht umhin können, den Leiter der Minderheitsabteilung, Herrn Colban, zu dem Kongreß als Gast zu entsenden.

Neue Ozeanflüge.

Newyork—Rom.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

JNS. **Newyork, 17. Aug.** Der Flieger Berthaud wird wahrscheinlich heute nachmittag 5 Uhr Newyorker Zeit zu seinem Flug nach Rom starten. Die Wetterberichte melden günstige Witterung auf dem Ozean.

Captain Courtney vor dem Start.

* **Berlin, 17. Aug. (Funkspruch.)** Nach einer Meldung aus Southampton hat Hauptmann Courtney seine Vorbereitungen für den Transozeanflug nunmehr beendigt. Zurzeit werden die Benzintanks bereits gefüllt und man erwartet, daß er schon heute oder morgen, jedenfalls aber nach Besserung der Wetterlage, starten wird.

Amerikanische Einladung nach Dessau.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse")

JNS **Milwaukee, 17. Aug** Eine Gruppe der Aeronauticel Association hat an die deutschen Ozeanflieger in Dessau ein Telegramm gerichtet, worin diese gebeten werden, Milwaukee als Ziel ihres nächsten Versuches zu wählen. Das Telegramm begründet diesen Wunsch damit, daß die Bevölkerung Milwaukees größtenteils deutscher Abstammung ist.

Schweres Bootsunglück.

Rom, 17. August. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der vergangenen Nacht ereignete sich im Fiumer Hafen ein schweres Bootsunglück. Bei einem starken Sturm wurde auf offener See ein Segler von einer Windhose erfaßt und kippte um. Drei Mann der Besatzung konnten sich retten, drei andere sind spurlos verschwunden. Als der Segler nach Fiume gebracht worden war, hörte man im Innern ein Pochen, man legte den Segler um und fand darin einen der Schiffer bewußtlos vor.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ein deutsch-österreichisches Chemieabkommen?

m. **Berlin**, 17. August. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Ein Wiener Blatt weiß von einem Absatzübereinkommen zwischen der deutschen und der österreichischen Chemieindustrie zu berichten. Es soll sich bei diesem um die Abgrenzung des Absatzgebietes für die schweren Chemikalien handeln. Das Land Oesterreich und ein Teil der Balkanstaaten soll für die österreichische Chemieindustrie reserviert werden. Ein derartiges Absatzübereinkommen bestand bisher für den Vertrieb von Stickstoff, Brom, Alaun und ähnlicher Chemikalien. Das neue Uebereinkommen soll auch Schwefel, Natrium, Kalisalpeter und verwandte Chemikalien einschließen. Außerdem soll neben dem Absatzübereinkommen auch eine Preiskonvention zwischen der deutschen und der österreichischen Chemieindustrie abgeschlossen worden sein.

Nach unseren Informationen ist diese Meldung nur zum Teil richtig. Tatsache ist, daß zwischen der J.-G. Farbenindustrie einerseits als der Vertreterin der deutschen Chemieindustrie und der österreichischen Chemieindustrie andererseits eine private Fühlungnahme erfolgt ist, daß jedoch generelle Abmachungen noch nicht abgeschlossen sind. In der Meldung des Wiener Blattes werden scheinbar diese privaten Verhandlungen und die gleichzeitig bekannt gewordenen offiziellen Handelsvertragsverhandlungen durcheinandergeworfen.

Die Untersuchung der Fememorde.

m **Berlin**, 17. August. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Die Berliner Kriminalpolizei hatte vor einiger Zeit mit einem großen Aufgebot von Arbeitskräften durch Umgraben einzelner Stellen des Döberitzer Truppenübungsplatzes den Versuch unternommen, die Leiche des ermordeten Wachtmeisters Legner zu finden. Diese Versuche sind aber fehlgeschlagen. Neue Zeugenaussagen haben die Polizei jetzt bestimmt, an einer anderen Stelle des Döberitzer Patzes die Grabungen wieder aufzunehmen. Auf jeden Fall ist es bei dieser unklaren Sachlage noch nicht möglich, die Voruntersuchung gegen den des Mordes an Legner beschuldigten Feldwebel Reim und seine mutmaßlichen Helfer zum Abschluß zu bringen, so daß man heute auch noch nicht sagen kann, wann sich das Schwurgericht mit dem Fall Legner beschäftigen wird. Die Akten im Falle Wilms befinden sich zur Zeit immer noch im preußischen Justizministerium und sind noch nicht an das Reichsgericht, bei dem die zum Tode verurteilten Schulz, Umhofer, Fuhrmann und Klapproth Revision eingelegt haben, weitergegeben worden, so daß es mit dieser Revisionsverhandlung wohl noch einige Zeit dauern wird.

Das Spiel hat begonnen.

m. **Berlin**, 17. Aug. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Heute morgen 8 Uhr begannen die mit großer Spannung im ganzen Reiche erwarteten Ziehungen zur fünften Klasse der Preußisch-süddeutschen Klassenlotterie, in der bekanntlich die großen und größten Gewinne zur Ausspielung gelangen. Der nicht allzu geräumige Zuschauerraum war schnell von Schaulustigen überfüllt, sodaß ein Teil der Gekommenen keinen Einlaß mehr fand und die Polizei zu Absperrungsmaßnahmen schreiten mußte. Nach einer kleinen Ansprache des Leiters der Lotteriedirektion wurden die beiden Trommeln näher an die Barriere gerückt, damit das Publikum den Ziehungsakt genau verfolgen konnte. Dann wurden die Siegel geprüft und abgenommen. Zwei Beamte brachten die Trommeln darauf in Drehung und die in ihnen befindlichen Röllchen wirbelten durcheinander. Die Trommeln wurden geöffnet, und die Ziehungskommissare nahmen aus jeder je ein Röllchen heraus. Gespannt beobachteten die Zuschauer hinter der Barriere diesen Vorgang. Die Sensation bei dem Lotteriegeschäft, die Ziehung des Großen Loses, blieb allerdings aus. Der höchste Gewinn, der heute herausgekommen ist, war einer von 10 000 Mark.

Um die Rückgabe des deutschen Eigentums in Amerika.

* **Berlin**, 17. Aug. (Funkspruch.) Am 9. August wurde eine Erklärung des amerikanischen Senators Smout über die Aussichten der Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums in Amerika während der nächsten Sitzung des Kongresses verbreitet. Danach hat Smout sich u. a. dahin geäußert, daß die deutschen Interessenten mit der Zurückbehaltung von 40 Prozent ihres Vermögens einverstanden seien. Rechtsanwalt Dr. Kiesselbach, der allein berechtigt wäre, für den größten Teil der Eigentümer zu sprechen, hat auf Anfrage erklärt, daß er niemals weder unmittelbar noch mittelbar ein derartiges Einverständnis ausgesprochen habe und überhaupt nicht darum befragt worden sei.

Painlevé über die französische Außenpolitik.

F.H. **Paris**, 17. Aug. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Der „Quotidien" bringt heute eine Aeußerung Painlevés über die Innen- und Außenpolitik Frankreichs. Painlevé bezeichnet als die wichtigste Seite der Außenpolitik die Regelung der deutsch-französischen Beziehungen, betont jedoch, daß die Versöhnung hier tatsächlich nicht Wachsamkeit und vaterländische Festigkeit ausschließen. Aus diesem Grunde beglückwünscht er sich, daß die Kammer die Locarnoverträge gutgeheißen hat. Seine weiteren Ausführungen lauten folgendermaßen: Bei unseren Außenministern muß jedes Renommieren ausgeschaltet werden. Pflicht der Staatsmänner ist es, niemals andere als wirklich wirksame Maßnahmen zu fordern, die zum Gegenstand nichts als die Aufrechterhaltung des Friedens und die Sicherheit unseres Bodens haben. Jeder Vorwurf, der nicht durch die Praxis belegt werden kann, ruft nur Polemiken hervor von den Störern des europäischen Friedens.

Eine Erklärung de Jouvenels.

F.H. **Paris**, 17. Aug. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Henry de Jouvenel, der vor einigen Tagen seine Demission als französischer Vertreter im Völkerbund gab, ließ der Havasagentur folgende Mitteilung zugehen:

Verschiedene Zeitungen haben einer Meldung aus Budapest zufolge den Auszug aus Erklärungen wiedergegeben, die ich einem ungarischen Blatt gab. Diese Darstellung ist geeignet, den Glauben zu erwecken, als ob ich mich mit dem Pressefeldzug solidarisch erklärte, der von verschiedenen englischen Zeitungen zu Gunsten einer Revision des Friedensvertrages von Trianon geführt wird. Ich habe lediglich betont, daß es für Ungarn unzweifelhaft notwendig ist, sich mit seinen Nachbarn zu verständigen, ehe es daran geht, den Artikel 19 des Völkerbundspaktes betreffend die Revision der Verträge anzurufen. Ich fügte hinzu, daß der Friede in Mitteleuropa schwierig herzustellen sei, wenn man versucht, den wirtschaftlichen Problemen mit territorialen Veränderungen beizukommen, während es sich doch vor allem darum handeln müßte, die Lösungen anzunehmen, die durch die Wirtschaftskonferenz in Genf kürzlich gefunden wurden.

Die Bekämpfung der Trotzki-Opposition.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse".)

I.N.S. **Moskau**, 17. Aug. Heute wird die kürzlich von Rykow vor dem Präsidium des Executiv- und Kontrollausschusses gehaltene Rede veröffentlicht. In dieser zitiert er Stellen aus der Rede Trotzkis vor dem Kontrollausschuß, aus denen hervorgeht, daß der Trotzki-Opposition sogar mit Hinrichtungen und zwar von Seiten eines hohen Beamten des Justizministeriums namens Solts gedroht worden war. Trotzki habe auf die Drohung Solts erwidert: „Die französische Revolution wurde ebenso wie die bolschewistische durch die Hinrichtung sogenannter Weißgardisten gestärkt, aber die französische Revolution brach zusammen, als die Thermidorianer begannen, die radikalen Jakobiner hinzurichten. Ich fürchte, daß das Ende der kommunistischen Revolution da ist, wenn Genosse Solts anfängt, uns hinzurichten. Die Unterdrückung der Opposition bedeutet schon den Anfang vom Ende." Rykow verurteilte Trotzki als verläumderisch und lügenhaft.

Schwere Erdbeben.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse.")

J.N.S. **Samarkand**, 17. Aug. Unbeschreibliche Panik herrscht unter den fünf Millionen Einwohnern der Sowjetrepublik Usbekisten wegen der auf einem Gebiet von 100 000 Quadratmeilen auftretenden Erdbeben. Seit dem heftigen Beben vom letzten Freitag wurden 130 schwere Erdstöße gezählt. Die Zahl der Toten ist auf 35, die der Verwundeten auf 75 gestiegen. 4000 Wohnstätten liegen in Trümmern. Fanatische mohammedanische Priester steigern den Schrecken des Volkes, indem sie schreiend durch die Straßen gehen und verkünden, das Erdbeben sei die Strafe Gottes für den Abfall vom wahren Glauben. Tausende glauben, das Ende der Welt sei nahe. Die Sowjetregierung organisiert von Samarkand aus eine Hilfsaktion und hat, um Plünderungen zu vermeiden, das Standrecht verhängt.

Britisch-abessinischer Zwischenfall.

v.D. **London**, 17. Aug. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Zu dem kürzlich mitgeteilten britisch-abessinischen Zwischenfall, wo eine unter britischer Führung stehende Expedition innerhalb der abessinischen Grenze überfallen wurde, wird mitgeteilt: Die abessinische Regierung hat dem britischen Verlangen nach Bitte um Entschuldigung nicht stattgegeben. Man will aber in London offenbar unter gewissen Bedingungen ein Auge zudrücken. Hinzugefügt wird, die abessinische Regierung wolle anscheinend die Sache ernst nehmen. Sie habe sich bereit erklärt, eine Untersuchung der Angelegenheit unter britischer Beteiligung anzuordnen. Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß die britische Regierung auf den ausgesprochenen Wunsch wegen Anlage von Bewässerungswerken in Tsanasee noch keine Antwort erhalten hat.

Amerika schafft sich die stärkste Luftflotte der Welt.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. **Troy** (Newyork), 17. August. Der Unterstaatssekretär für das Marineflugwesen Edward Warner erklärte in einer Rede, daß die amerikanische Marine plane, sich die stärkste Luftflotte der Welt zu schaffen. Die Marine habe jetzt 500 Kampfflugzeuge, außerdem verlange er den Bau von zwei weiteren Flugzeugmutterschiffen.

Die Weltkirchenkonferenz in Lausanne.

TU. **Lausanne**, 17. Aug. In der heutigen Vollsitzung der Weltkirchenkonferenz berichteten die Kommissionen, die sich in den letzten Tagen mit Fragen der Kirchenverfassung beschäftigten, über das Ergebnis ihrer Verhandlungen. Dabei erhob sich die Frage, in welcher Form die Berichte vom Plenum verabschiedet werden sollen. Eine Erklärung der Lutheraner, die von dem westfälischen Generalsuperintendenten Dr. Zöllner vorgetragen wurde, brachte zum Ausdruck, daß die ungeheure Aufgabe, vor die dieses Konzil gestellt sei, nicht auf dieser ersten Tagung endgültig erledigt werden könnte. Endgültige Abstimmungen kämen daher jetzt noch nicht in Betracht. Es wird deshalb vorgeschlagen, die Berichte der Kommissionen als Materialsammlung für weitere Erörterung der Fragen einem Komitee von qualifizierten Vertrauensmännern aus den verschiedenen Kirchengruppen zu überweisen.

Der Präsident der Konferenz, Bischof Brent, beantragte im Einklang mit diesem Vorschlag eine Präambel, die sämtlichen Berichten vorausgeschickt werden soll. Darin wird festgestellt, daß weder die Gewissen der Konferenzmitglieder noch die der durch sie vertretenen Kirchen durch die Berichte gebunden sein sollen. Weiter wurde bemängelt, daß die Berichte in der vorliegenden Form nicht in allen Einzelheiten für alle Mitglieder der Konferenz annehmbar sind. Auf Vorschlag des Präsidenten wurde eine Kommission eingesetzt, die mit der Bildung eines neuen Ausschusses betraut wurde. Der Einberufer dieser Kommission ist ein Schotte Lord Sands. Von deutscher Seite gehört diesem Komitee Dr. Dibelius von der Heidelberger Universität an.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Donnerstag, den 18. August.

Operette im Konzerthaus: Paganini, 7¾ Uhr.
Wiener Hof-Kabarett: Gastspiel Hermann Dörfeln. — Maskottchen-Ballett.
Exzelsior-Künstlerspiele: Erstklassiges Programm und Tanz.
Residenz-Lichtspiele: Potsdam. — Das rollende Haus. — Die doppelte Braut.
Kammer-Lichtspiele: Um Recht und Ehre. — Die Erbin von St. Alban.

Die Rubens-Kirmeß.

Von

Dr. F. M. Huebner.

Antwerpen, 17. August.

Der amtliche Führer durch die Festlichkeiten, die man in Antwerpen zu Ehren von Peter Paul Rubens in der Woche vom 13. bis 21. August veranstaltet, umfaßt 52 Seiten. In dieser Festwoche gibt es aller halben Stunden irgendwo in der Stadt entweder ein Konzert, einen Straßenumzug, einen Reigen von „Veloziped"-Fahrern, Schwimmwettkämpfe, japanische Feuerwerke, Nachtfeste. In jener halben Stunde aber, die als Pause zwischen Beginn und Beginn übrig bleibt, rasseln und dröhnen die Drehorgeln. Die ganze Stadt ist voll von ihnen. Alle Modelle sind vertreten, jene, die auf einen Hundekarren geschnallt sind, kleine, verlotterte Kästen, von Zigeunerfrauen mit der klappernden Einsammelbüchse umkreist, und die großen, palastförmigen Orgeln mit Schnitzwerk, Vergoldung, Holzpuppen, die die Füße stampfen und mit den Köpfen rucken. Diese großen Gehäuse, deren blitzenden Orgelpfeifen die Gewalt eines ganzen Orchesters innewohnt, werden von dürren Mähren gezogen; sie stehen überhaupt nicht still; die Umdrehung der Wagenräder setzt auch die Maschinerie in Gang.

Außer den Drehorgeln sorgen für die Erzeugung des Festkrawalls drollige, aus verlorenen Provinznestern herbeigewanderte Bettelmusikanten, die nach der Vorschrift des griechischen Philosophen alles Nötige bei sich selber tragen. Auf dem Rücken die Pauke, auf der Pauke die Triangeleisen und das Klingelzeug, auf dem Kopfe einen goldglänzenden Zuckertütenhut mit Glöckchen, in den Armen die Ziehharmonika. Wenn der Musikant sich rührt, sieht er aus wie eine Automatenfigur — am Ellenbogen ist ein Klöppel angeschnallt, mit dem bearbeitet er das Paukenfell; vom Schuhabsatz geht eine Schnur zu den Triangeln und den Hämmern des Klingelzeuges; ruckt er daran, so schrillen die auf; der Kopf macht Zuckungen wie ein Granatlochverschütteter, die Franse der Zuckerhutglöckchen tanzt, und die Arme, auf- und zugehend, versorgen die Harmonika; alles geschieht gleichzeitig, und dann hockt noch ein Aeffchen im roten Frack bei ihm, das die Münzen einsammelt.

Dieser Klingelmann ist der Schrittmacher der großen Narretei, denn auch dieses kunsthistorische Jubiläum des Geburtstages von P. P. Rubens nimmt hier in Antwerpen Aussehen und Verlauf einer Volkskirmeß. Im Aufmarsch der „Attraktionen" fehlen die eigentlich modernen, die amerikanischen Luna-parkmaschinen. Die Schaukeln, die Karussellpferde, die man am Vormittag vor der Benutzung noch rasch abseift, die Schießbuden, — dieses ganze Belustigungszubehör ist nicht mit der Zeit mitgegangen, gerade herausgesagt, nimmt es sich unbeschreiblich kümmerlich und abgenutzt aus. Es gehört die ganze Anspruchslosigkeit, auch die ganze Fabulierlust dieser Bevölkerung von Lastträgern, kleinen Büroschreibern, Straßenausrufern dazu, um sich an den Ehrensäulen aus Papiermaché, aus den gemalten Triumphpforten, die man schon vor 50 und mehr Jahren benutzte, festlich zu entzünden.

Dann sind da die Fahnen. Quer über die Straßen, von Giebel zu Giebel, sind die riesigen blauen, gelben, roten Flaggen gespannt, mit Löwen, die mit heraldischen Zungen fauchen, mit silbernen und goldenen Wappenschildern. Es sind Märchenflaggen, sie bedeuten nichts innerhalb der Wirklichkeit, im Gegensatz zu jenen anderen, zwei- und dreigestreiften Tüchern, den Flaggen Belgiens und der Stadt Antwerpen, die eine politische Idee, eine real faßbare Bürgernorm versinnbildlichen. Die politischen, die Wirklichkeitsflaggen sind in der Minderzahl. Man will jetzt offenbar nicht vorwiegend an den Staat und sein Pathos erinnert sein, denn nirgendwo zeigt sich auch Militär, das doch in Brüssel, der Hauptstadt, bei einer Repräsentationsgelegenheit wie dieser nicht hätte fehlen dürfen. Es gibt nur Phantasiemilitär wie es nur Phantasieflaggen gibt. Das Phantasiemilitär wird von den Vereinen gestellt. Es ist jetzt ihre große Zeit. An den alten Uniformen sind die Knöpfe geputzt, an den Hosen die Stege festgenäht; von den Schirmmützen, Helmen und Dreimastern wurde der Staub abgewischt . . . und so marschieren wir nun, flankiert von Phantasiebannerträgern, durch eine unwirkliche Karnevalsstraße, unter Vorantritt der Autoritäten nach der St. Jakobskirche, wo Rubens begraben liegt.

Die Autoritäten marschieren in ihren Ehrenröcken, nämlich mit bestickten Gold- und Silbertragen, mit Litzen an den Beinkleidern, mit Orden auf Weste und Aufschlägen an der Spitze des Zugs und wahrscheinlich sind ihre Abzeichen Symbole höchster Verdienste und höchster Befugnisse. Aber diesen Symbolen fehlt alles Gestrenge, alles Ehrfurchteinflößende, diese Symbole sind irgendwie so phantastisch-unwirklich — und sie wollen ja eigentlich auch nur Symbole sein — wie die Festgewandung der Häuserfassaden und der schmerbäuchigen Ehrenkompanien. Sie sind zum Ergötzen da, alle Welt verlustiert sich denn auch, deutlich dringt das Gefühl aus Augen und Gebärden: Wir alle spielen heute eine herrliche, eine schalkhafte Maskerade, denn wir sind die Abkömmlinge von Peter Paul Rubens, und auch der spielte Maskerade. Seine Frauen, seine geharnischten Drachentöter, seine Lindwürmer und Meerestritonen, — alles, alles nichts wie Erdichtung ist diese Schöpfung, Einbildung, Allegorie . . .

Die Orgel in der St. Jakobskirche, wo die Gebeine von Rubens ruhen, brausten weltliche Weisen. Die Zugordnung, die schon unterwegs nicht groß war, löst sich gänzlich auf. Wir drängen hinter den Chor, wo die Gebeine des Malers liegen sollen, — wohlgemerkt, nur liegen sollen, denn auch hier ist etwas nicht ganz zuverlässig, doch brauchen wir auch auf die merkwürdige Entdeckung, daß von den 15, kirchenbuchmäßig eingetragenen Gerippen sich in der Gruft nur zwei fanden (wem gehören sie an?) nicht näher einzugehen. Ueber dem Altar hängt jedenfalls die heilige Familie, die sich Rubens selber als Grabschmuck bestimmte, eine froh-profane, wundervoll farbige Szene. Christliche Frömmigkeit? Nicht im mindesten. Ein irdisches Repräsentationsbild vielmehr, und so wird es denn, sobald wir aus der Kirche heraus sind, in die Königliche Galerie überführt, wo ein Rubensehrensaal mit Bildern aus Wien, Paris, Mecheln und Brüssel eingerichtet ist.

Wir aber maschieren nun nach dem Groenmarkt, wo bei unserem Eintreffen Böllerschüsse losgehen, wo aus den Tingeltangels des nahen Schifferquartiers die Tanzorchestrions schallen, und wo jetzt der Bürgermeister der Stadt, Frans van Cauwelaert, das Rednerpult besteigt, um mit seiner wohllautenden Rhetorstimme zu beteuern: „Der Sonnentag von Peter Paul Rubens hat noch keinen Untergang gekannt", und: Het Hart (Herz) van Antwerpen blijft een Rubenshart". Dazu läutet das Glockenspiel des Kathedralenturmes aus himmelshoher Höhe; am Schluß der Rede gibt es einen Tusch, Kränze werden am Standbilde des Malers niedergelegt, die Versammlung geht auseinander, und nun öffnen, in den vier Straßenecken des Marktplatzes, die Drehorgeln wieder ihre Leiermünder und lärmen den neuesten Hippodromschlager: „En cinquant ans nous serons tous fous!" (In fünfzig Jahren sind wir alle verrückt.)

Literarisches Feuerwerk. Feuerwerk! Noch immer ist es ein Fest für das schaulustige Auge, heute wie damals, als Monsieur Boutry mit gnädigster Erlaubnis einer hochgebietenden Obrigkeit sich die Ehre gab, im Fechthause zu Nürnberg sein großes Feuerwerk „Bacchus dans son triomphe oder: Der triumphierende Bacchus" abzubrennen, und als — im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts — Joseph Mellina und die Stuwers im Wiener Prater vor Zehntausenden, oft auch vor dem kaiserlichen Hofe, ihre Künste zeigten. „Niemals," so schreibt einer der Reisenden jener Tage, „wird in Wien mehr nach den Wettergläsern gesehen, als wenn sich gegen die Zeit eines angekündigten großen Feuerwerkes Wolken am Himmel zu zeigen anfangen. Das Feuerwerk ist in Wien eine so wichtige Sache, daß sogar der berühmte Denis eine Ode darauf gemacht hat." Schon damals stand ein Tableau wie „Der feuerspeiende Vesuv in seinem vollen Ausbruche" auf dem Programm der Künstler des Feuerwerks, zur Weltberühmtheit aber gelangt durch ihren literarischen Bezug sind die großen Schaustellungen, für die Goethes Werther die Vorlage abgegeben hat. „Werthers Zusammenkunft mit Lottchen im Elysium", so nannte Joseph Mellina das Feuerwerk, das er im Jahre 1781 abbrannte. Es bestand aus zwei Abteilungen: dem Frontenfeuer und der Dekoration. Das Frontenfeuer war in fünf Unterabteilungen gegliedert, deren erste beide nicht mit der Dichtung zusammenhingen, in der dritten wurde, dem Ankündigungszettel zufolge, Werthers traurige Lage, in der vierten Werthers getrennte Vereinigung, symbolisiert durch ein Ornament, worin Werthers Trauungsring mit einigen sich liebkosenden Täubchen hing und zum Zeichen der gewaltsamen Trennung zersprang, und in der fünften Werthers Zusammenkunft mit Lottchen bei seiner Ruhestatt gezeigt. Die Apotheose des Schlußbildes stellte Werthers und Lottchens Aufenthalt in den Gefilden des Elysiums dar, wozu das Programm die folgende Erklärung gab: „Das Elysium in Gestalt eines zierlichen Gartens mit verschiedenen Lustwäldchen ist der Hauptplan der Dekoration. Rechts und links verlieret sich das forschende Aug durch viele in einer perspektivischen Ordnung gepflanzte Bäume, welche ein sehr prächtiges Lustgebäude umschließen; den Vordergrund desselben umgibt ein marmorenes, mit verschiedenen Rauchtöpfen geziertes, mit dreifachen Aufgängen durchschnittenes Parabete und enthält ein aus Blumenzieraten zusammengesetztes Parterre, in welchem drei große Springbrünne das reineste Kristallenwasser sehr dick ausspritzen. Vom Ende des Parterre führt eine aus Alabaster zusammengesetzte Stiege gerade zu einem herrlichen Gesellschaftssaal des gedachten Gebäudes, allwo Werther mit Lottchen zu sehen ist. Dieser Saal scheint aus goldenen und anderen kostbaren Steinen gebaut zu sein, ist mit einer sehr künstlichen Kuppel gedeckt und an beiden Seiten mit perspektivischen, durch goldartige Säulen unterstützten Galerien verbunden. Bewegliche Diamanten schmücken die äußere Rundung, ein stahlartiger Spitzstein in Brillantfeuer aber die oberste Endigung der Kuppel. Ober denen Galerien sind große, von Liebesgöttern getragene Gefäße mit aufbrennenden roten Flammen aufgestellt, die viele architektonische Vorsprünge hingegen mit Gartengeschirren gezieret, welche viele bewegliche und besonders kolorierte Blumen enthalten." Und das alles für einen Gulden zwanzig Kreuzer auf der ersten, vierzig Kreuzer auf der zweiten Galerie! — Das pantomimische Feuerwerk „Werthers Leiden, frei nach Goethe", das Adolf Bäuerle, der spätere Theaterdichter, als Knabe von zehn Jahren 1796 von den Stuwers (Vater und Sohn) vorgeführt sah, ist, wenn der Siebzigjährige bei der Niederschrift seiner „Memoiren" sich recht erinnert hat, ausgelacht worden.

F.A.H.

Die Ausstellung für Friedhofkunst in Kehl.

P. **Kehl, 17. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Heute vormittag um 11 Uhr eröffnete Bürgermeister Dr. Kraus die Wanderausstellung für Friedhofkunst in Kehl vor geladenen Gästen mit herzlichen Begrüßungsworten und Worten des Dankes an alle jene, die zum Aufbau der Ausstellung in Kehl beigetragen haben. Er erläuterte Ziele und Wesen der Ausstellung, die einer Geschmacksverbesserung hinsichtlich der Todtenehrung auf unseren Friedhöfen anstrebt.

Regierungsrat Professor Linde vom Landesgewerbeamt Karlsruhe, der bei dem nachfolgenden Rundgang durch die Ausstellung dank seiner umfassenden Kenntnis der Materie als wertvoller Führer diente, gab zunächst einen Ueberblick über Friedhofkunst in alter und neuer Zeit, um die mehr und mehr zu Tage tretenden Geschmacksverwirrungen auf dem Gebiete des Totenkults zu brandmarken, zumal die ärmsten Nachkriegszeiten hier schon zu Einfachheit und Schlichtheit anspornen müßten, ganz abgesehen davon, daß gerade mit dem Tode alles Trennende ausgelöscht ist. Auch für die Wahl der Grabsteine, des Grabschmucks und der Grabinschrift wußte er wertvolle, erklärende Fingerzeige zu geben.

Landrat Schindele beglückwünschte die Stadt Kehl zur Durchführung dieser Ausstellung und erinnerte im Sinne des Vorredners an die typischen Holzkreuze auf den Friedhöfen in Orten des Bezirksamts Kehl, die selbstverständlich trotz des Strebens nach Umformung des Totenkultes für unsere Friedhöfe erhalten bleiben müssen. Während des Rundgangs durch die Ausstellung wußte Oberstleutnant a. D. Varrentrap aus Karlsruhe wertvolle und allgemein interessante Erklärungen zu geben über die Kriegsgräberfürsorge; die auch Einblick boten in die Zahl der Opfer des Weltkrieges in allen Ortschaften des Bezirksamts Kehl.

Diese neuartige Ausstellung, die in Karlsruhe vom 10. bis 31. Mai erstmals gezeigt wurde, hat auch hier berechtigtes Aufsehen erregt. Auch in Mannheim, wohin die Ausstellung von Karlsruhe aus kam, hat sie großen Anklang gefunden. An guten Beispielen, an denen frühere Stilepochen so reich sind, an zahlreichen Modellen und Zeichnungen, die die neuzeitliche Geschmacksauffassung wiedergeben, will die Ausstellung belehren, um allerorts die Schaffung schöner stimmungsvoller Friedhöfe zu erreichen. Möge sich auch in Kehl das Interesse an der Frage der Totenehrung durch regen Besuch aus allen Kreisen der Bevölkerung bekunden, zumal die Ausstellung vom 17.—21. August täglich von morgens bis abends geöffnet ist. Dann wird Kehl als wertvolles Glied dich in die Kette der nachfolgenden Ausstellungsorte einreihen. Kommenden Freitag abend wird Stadtpfarrer Kühner aus Waldkirch einen besonderen Lichtbildervortrag halten über das Thema: Mehr Sinn für die Stätten unserer Toten.

Umbau des Mannheimer Hauptbahnhofes.

= **Mannheim, 17. Aug. (Drahtbericht.) Der Bürgerausschuß** bewilligte in seiner heutigen Feriensitzung die 1,5 Millionen Reichsmark, die vom Stadtrat für die Umgestaltung des Bahnhofplatzes und der Gleisanlagen der Straßenbahn im Hinblick auf den von der Reichsregierung bereits für den kommenden Herbst vorgesehenen großzügigen Umbau des Mannheimer Hauptbahnhofes genehmigt worden waren. Zum Zwecke des Umbaues des Hauptbahnhofes wird der Reichsbahn ein Gelände von 740 Quadratmetern am jetzigen Bahnhofsplatz kostenlos übereignet, und zwar unter der Bedingung, daß bei Aufgabe des Bahnhofes (beim späteren Neubau des Personenbahnhofes) das ganze Gelände der Stadt wieder zurückgegeben wird.

= **Ettlingen, 17. Aug. (Motorradbrand.)** Am Montag nachmittag geriet ein Motorrad des Badenwerks in Brand infolge Explosion des Vergasers. Das Motorrad verbrannte vollständig. Dem Fahrer gelang es, ohne Schaden davonzukommen.

& **Reichenbach, 17. Aug. (Messerstecherei.)** In einer hiesigen Wirtschaft kam es gestern zu einer Schlägerei, bei dem einer der Beteiligten einen Messerstich erhielt. Die Polizei hat den Täter festgenommen.

= **Pforzheim, 17. August. (Kindliche Einfalt.)** Dem „Pforzheimer Anzeiger" berichtet: Kurz vor dem Passieren des Schnellzuges 149 Wildbad — Pforzheim sah der Führer des den Schnellzug kreuzenden Personenzuges 965 hinter der Station Rotenbach auf dem Schnellzugsgleis einen kleinen Buben sitzen, der sich an der Schiene festhielt. So laut er konnte, rief er dem Kleinen zu „Gehst Du weg!" Darauf ließ sich das Kind los und legte sich, als der Schnellzug nur noch 3 bis 4 Meter entfernt war, neben das Gleis. So ging der Zug vorüber, ohne daß dem Kinde das Geringste geschah.

= **Mannheim, 17. Aug. (Selbstmord. — Leichenländung.)** Der 48jährige Schuhmacher Wilh. Dischhauser hat sich in Abwesenheit seiner Frau in der Wohnung durch Gas vergiftet. Trunksucht und zerrüttete Familienverhältnisse dürften den Grund der Tat bilden. — Unterhalb der Jungbuschbrücke wurde die Leiche des beim Baden im Neckar ertrunkenen Polierlehrlings Arthur Nursa geländet.

= **Kloster-Lobenfeld (bei Heidelberg), 17. August. (Todesfall.)** Gestern verschied nach nur ganz kurzer Krankheit der Gastwirt und Mühlenbesitzer Heinrich Holdermann. Der Verstorbene war eine bekannte Persönlichkeit. Ueber zwanzig Jahre war er 2. Vorstand des Kriegerbundes. 1919—1926 gehörte er als Vertreter der Bürgerpartei dem Gemeinderat an. In der evangelischen Gemeinde verwaltete er die Kirchenkasse.

△ **Weinheim, 17. Aug. (Tödlicher Autounfall.)** Der 3jährige Adam Sattler, Sohn eines Bäckermeisters in Wahlen, wurde beim Ueberschreiten der Landstraße bei Affolterbach von einem Personenauto überfahren und getötet. Der Chauffeur meldete den Sachverhalt selbst bei der Gendarmerie. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist im Gange.

= **Mosbach, 16. August. (Kriegerdenkmalsweihe).** Im benachbarten Bronnacker fand am letzten Sonntag die Weihe des Kriegerdenkmals statt. Das Ehrenmal, ein betender Krieger krönt einen Steinblock aus einfachem Naturstein, wurde von Bildhauermeister Berhard aus Hardheim hergestellt.

= **Baden-Baden, 16. Aug. Die Besucherzahl** hat bereits die stattliche Ziffer von 60 000 überschritten. Das ist gegenüber 1926 heute schon ein Mehr von etwa 9000 Personen, das hauptsächlich durch den starken Besuch aus dem Auslande verursacht worden ist.

= **Kehl, 17. August. (Auf dem Rathaus).** Der Handwerkerbauverein war an die Stadtverwaltung herangetreten, ihm zur Erbauung von sechs Postbeamtenhäusern und sechs Wohnungen für die Gendarmerie Baudarlehen von insgesamt 24 000 Mark zu geben. Im Hinblick auf die Belastung, die bereits das diesjährige große Bauprogramm für die städtischen Finanzen bedeutet und mit Rücksicht auf die schweren finanziellen Aufgaben, die der Gemeinde in absehbarer Zeit durch die Kinzigverlegung, den Krankenhauserweiterungsbau usw. gestellt sind, sah sich die Stadtgemeinde gezwungen, das Ansuchen zurückzuweisen. — Der Gemeinderat beschloß, die Mitgliedschaft des Verkehrsvereins Offenburg und damit Sitz und Stimme in dessen Verwaltungsrat zu erwerben. Es soll damit ein engeres Zusammenarbeiten in allen verkehrspolitischen Fragen zwischen Offenburg und Kehl erreicht werden.

= **Gottenheim bei Freiburg, 16. Aug. Die katholische Kirchengemeinde** trifft bereits eingehende Vorbereitungen zur Feier der 200. Wiederkehr des Tages, an dem die hiesige Pfarrkirche eingeweiht worden ist. Neben der kirchlichen wird auch eine weltliche Feier stattfinden.

Sänger- und Turnerbund Durlach-Aue.

Ein Doppeljubiläum.

△ **Durlach-Aue, 16. Aug.** Der Sänger- und Turnerbund Durlach-Aue feierte in den Tagen vom 13. bis 15. d. M. sein Doppeljubiläum — 55 Jahre Gesangverein Liederkranz, später Liedertafel genannt, und 25 Jahre Bestehen des Turnerbundes, die nun nach vollzogenem Zusammenschluß den Namen „Sänger- und Turnerbund Durlach-Aue" gemeinsam führen — in einer einfachen Weise, wie sie durch die heutigen Zeitverhältnisse geboten ist, und dennoch in einem der Bedeutung des Tages entsprechenden würdigen Rahmen.

Am Samstag abend bewegte sich bei Einbruch der Dunkelheit ein stattlicher Lampionzug durch die Straßen unseres Stadtteils zum Festplatz. Dort wurde dann gleich mit der Abwicklung des sehr geschickt zusammengestellten Programms des Festbanketts begonnen. Diesem war eine Gedächtnisfeier für die gefallenen und verstorbenen Mitglieder vorausgegangen. Feierlich erklangen die getragenen Akkorde des Sanktus „Heilig, heilig ist der Herr" durch das überaus dichtbesetzte Festzelt und schuf so die Stimmung der weihevoll verlaufenen Feier. Ehrenvorstand Samuel Weiß gab der Trauer, der Dankbarkeit und der Ehrfurcht um die Verblichenen beredten Ausdruck und widmete ihnen warme, herzliche Worte des Gedenkens. Seiner Rede entnehmen wir folgendes: „Treue um Treue! Mit diesen Worten wollen wir auf einige Augenblicke unseren Gefühlen Ausdruck geben, um auch derer zu gedenken, denen es nicht mehr vergönnt ist, bei uns zu weilen. Sie starben, damit wir leben konnten; möge ihr Herzblut nicht umsonst geflossen sein. Wir aber geloben, ihr Andenken und ihr Erbe treu in Ehren zu bewahren, und eines Turners und Sängers würdig, froh und frei in die Zukunft zu schauen. Getragen klang der Bardenchor „Stumm schläft der Sänger" durch den Raum, und während die Musik leise das Lied vom „guten Kameraden" intonierte, erhob sich die Festversammlung zu Ehren der Toten von den Plätzen.

Nachdem man so der Toten in würdiger Weise gedacht hatte, kamen die Lebenden zu ihrem Recht und mit einem schneidigen Marsch, mit dem der Instrumental-Musikverein Durlach erneut sein hohes Können bewies, wurde das Festbankett eröffnet. Vorstand A. Graf begrüßte hierauf im Auftrage des Festausschusses die Anwesenden und gab seiner Freude über die außerordentlich zahlreiche Beteiligung Ausdruck. Mächtig erscholl nun das Bundeslied: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde", wodurch die Sängerabteilung des festgebenden Vereins unter der trefflichen Leitung ihres Dirigenten, Hauptlehrer Wagner-Durlach, die Reife ihrer Kunst zeigte. In den nun folgenden Doppelstabübungen zeigten die Schüler, der Nachwuchs des Vereins, daß sie gewillt und bestrebt sind, auf den bewährten Bahnen ihrer Väter weiter zu wandeln und dereinst die hohen Ziele und Ideale der edlen Turnkunst zu hegen und zu pflegen. Der Ehrenvorsitzende S. Weiß entrollte nun in großen Zügen die Geschichte des Vereins, dabei die wichtigsten Ereignisse mit markigen Worten unterstreichend und gab zum Schlusse der Hoffnung Raum, daß es dem Verein, so wie bisher, vergönnt sein möge, noch recht lange Jahre, sowohl eine Pflegstätte der edlen Turnkunst, als auch des deutschen Liedes zu sein. Mit dem Vortrag der beiden Lieder „Nur die Hoffnung festgehalten" und „Frühlings Einkehr" bezeugte Hauptlehrer Wagner mit seiner wackeren Sängerschar, daß letzteres der Fall ist. Gauvertreter Brüstle entbot nun namens des Hauptausschusses der Deutschen Turnerschaft, des X. Kreises und des Turngaues Karlsruhe, die herzlichsten Glückwünsche unter gleichzeitiger Ueberreichung der Ehrenurkunde der D. T. an den Jubelverein. Ferner überreichte er im Auftrage des Hauptausschusses den Ehrenbrief an Samuel Weiß, Ehrenvorstand, und Karl Ammann, alt, dabei gleichzeitig den Dank für ihre geleistete Arbeit im Dienste des deutschen Turnens aussprechend. Die Gaumusterriege bot mit ihren Uebungen am Barren und Pferd turnerische Gipfelleistungen; sie errang sich hiermit wohlverdient sehr starken Beifall. Nachdem das farbenprächtige Bild des elektrischen Keulenschwingens vorbei war, wurde in sinniger Weise der 15 noch lebenden, dem Verein heute noch angehörenden, Gründer gedacht; der Verein ließ ihnen eine getriebene Neusilber-Plakette auf schwarzem Holzrahmen überreichen. Es sind dies: Samuel Weiß, Karl Ammann alt, Josef Katzig, Wilhelm Postweiler, Karl Postweiler, Ludwig Born, Ernst Born, Jakob Walschburger, Karl Schwarz, Jakob Leitz, Friedrich Schneider, Philipp Bronner, Friedrich Wenz, Eugen Steinbach und Emil Berggötz. Im Namen der Geehrten sprach S. Weiß dem Verein den Dank aus. Ferner wurden noch Vorstand A. Graf durch Ueberreichung einer goldenen Taschenuhr und Turnwart E. Kirschenmann durch ½ Dutzend Kaffeelöffel geehrt. Eine wahre Glanz- und Meisterleistung bot nun der festgebende Verein durch die ausgezeichnete Wiedergabe des Kunstchores „Am Bergstrom". Wer die Schwierigkeiten dieses Werks kennt, weiß, daß es ein Wagnis bedeutet, mit nur 30 Sängern es zum Vortrag zu bringen. Aber der rasende Beifall bewies, daß es Herrn Wagner gelungen war, der Schwierigkeiten Herr zu werden und seine Sänger, die sich willig seiner sicheren Stabführung unterordnen, so zu schulen, daß sie getrost mit jedem größeren Verein im Kunstgesang in Wettbewerb treten können. Als Dreingabe wählte er den immer schönen Chor „Wo's Dörflein traut zu Ende geht" und daß er hiermit nicht fehlgriff, bezeugten ihm die vielen freudigen Zurufe. Die Pyramiden wurden exakt und schön ausgeführt und fanden ihren verdienten Beifall. Wuchtig und markig erschollen in dinamisch-rythmischer Steigerung die Accorde des „Trompeters an der Katzbach" durch das Zelt, dem die neckischen Klänge des „Mädele, ruck, ruck an meine grüne Seite," sich anreihten; beide Lieder wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Mit einem zündenden Marsch der sehr rührig spielenden „Feuerwehr"-Kapelle fand das Festbankett seinen stimmungsvollen Ausklang.

Am Sonntag morgen 6 Uhr hallte der Weckruf des Spielmannszuges durch unsere Straßen. Von 7 Uhr ab maßen die aktiven Turner und die Schüler in einem internen Vereinswettkampf ihre Kräfte, wobei beachtenswerte Leistungen gezeigt wurden. Die Altersriege gab der Jugend ein gutes Vorbild und beteiligte sich durch Kugelstoßen, 100 Mtr.-Lauf und Freiübungen am Kampfe. Nachmittags 2 Uhr setzte sich vom „Waldhorn" aus ein Festzug in stattlicher Länge nach dem Festplatz in Bewegung. Dort entwickelte sich ein frohes Leben und Treiben, das durch allgemeine Freiübungen des festgebenden Vereins und durch gesangliche und musikalische Darbietungen sehr belebt wurde. Der „Instrumental-Musik-Verein Durlach zeigte sich, wie schon am Vorabend auf der Höhe seines Könnens und legte fleißig Proben hiervon ab. Eine originelle Note brachte Wilhelm Schäfer, genannt „Bohn", in seinem „Bummel-Petrus" zum Ausdruck; er verstand es, die Hunderte von Menschen in den Bann seines goldnen Humors zu ziehen, wofür ihm reicher Dank zu Teil wurde. An Vereinen, die sich mit Gesangsdarbietungen an der allgemeinen Feststimmung beteiligten, sei erwähnt: „Sängerhain"-Grünwettersbach „Eintracht"-Grötzingen, sowie die Gesangsabteilung des „Turnvereins Durlach-Aue", die bewiesen, daß auch bei ihnen die Pflege des deutschen Liedes in guter Hut steht und die mit ihren Liedern verdienten Beifall ernteten. Nachzutragen sei noch, daß vorm. ½11 Uhr ein Handball-Freundschafts-Spiel zwischen Turnverein-Ettlingen und dem Jubelverein, stattfand das 2:4 zu Gunsten Ettlingens endete. Das nachm. 3 Uhr stattfindende Handballspiel der Meisterklasse Männer-Turn-Verein Karlsruhe gegen Turnverein-Durlach, sah nach hartem, wechselvollem Kampfe Durlachs Mannen als wohlverdiente Sieger mit 0::3 Toren. Und bildete schon das am Samstag abend so schön verlaufene Festbankett einen würdigen Auftakt, so brachte der Sonntag in seinem bunten Wechsel von Musik, Gesang und turnerischen Darbietungen einen Höhepunkt der Feststimmung, der auch dann anhielt, als Petrus kurz vor 11 Uhr die Schleußen des Himmels öffnete.

Der Montag brachte mit den Volks- und Kinderbelustigungen und dem üblichen „Trubel" und „Rummel" einen schönen Abschluß des Festes, das dank der guten Vorarbeit des Gesamtausschusses in voller Harmonie verlief. ch.

Tragischer Tod.

Nach dem Genuß von Wasser auf türkische Kirschen gestorben.

= **Mingolsheim** (bei Bruchsal), 17. Aug. Das zweieinhalbjährige Kind des Rudolf Kästel trank nach dem Genuß türkischer Kirschen Wasser. Es erkrankte und starb nun nach etwa achttägiger Krankheit.

Besichtigung der Hagelschäden in Ostersheim.

= **Schwetzingen, 17. Aug.** Landeskommissär Hebting und die beiden Landtagsabgeordneten unseres Bezirks, Gehweiler und Brizner, haben die Hagelschäden in Ostersheim besichtigt. Man kam zu dem Ergebnis, daß angesichts des trostlosen Zustandes der Tabakfelder die Regierung um Hilfe anzugehen sei. Die Gemeindeverwaltung wird sich deshalb mit einer entsprechenden Eingabe an die badische Regierung wenden.

& **Staufen, 17. Aug. (Unglücksfall.)** Bei der Rückkehr vom Staufener Zunftfest verunglückte das Auto des Herrn Brughammer aus Krozingen dadurch, daß der Chauffeur beim Rinderlehof gegen einen Baum fuhr. Der Chauffeur wurde erheblich verletzt, der Mitfahrende kam mit leichteren Verletzungen davon. Das Auto wurde vollständig zertrümmert.

≅ **Villingen, 17. Aug. (Nach Unterschlagung flüchtig gegangen.)** Flüchtig gegangen ist hier der Buchhalter Schuble aus Oberschopfheim, der in einem hiesigen Lebensmittelgeschäft Unterschlagungen und Urkundenfälschung beging. In Begleitung des Flüchtlings soll sich eine Kellnerin aus Schwenningen befinden.

= **Hüfingen** (bei Donaueschingen), 17. Aug. **(Messerstecherei.)** Gestern nachmittag geriet das Händlerehepaar Arthur Bott mit einem Händler aus Schlesien namens Wilhelm Schneider in Streit, in dessen Verlauf Bott das Messer zog und Schneider einen lebensgefährlichen Stich beibrachte. An einem Aufkommen Schneiders wird gezweifelt. Der Täter wurde verhaftet.

= **Konstanz, 17. August. (Bürgerausschuß).** In der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses wurde die Einführung zweier Verkehrsomnibusse zum Preise von 60 000 Mk. beschlossen. Die Einführung der Städtischen Verkehrslinie nach Staad und nach der Insel Mainau hat sich sehr gut bewährt. Außerdem wurde die Erschließung eines neuen Baugeländes vor der Stadt im Preise von 410 000 Mk. festgelegt; von dem Ankaufspreis fallen etwa 90 000 Mk. zu Lasten der Stadt. Durch die Erschließung des Baugeländes ist die Möglichkeit einer Vergrößerung der Stadt gegeben. Die Vorlage zur Erstellung einer Gasfernleitung nach Ueberlingen, die 2½ Kilometer zum Teil in 140 Meter Tiefe durch den Ueberlinger See führen sollte, wurde nicht genehmigt. Sie wurde einem Ausschuß zur weiteren Behandlung überwiesen. Der Bürgerausschuß sieht in der Vorlage ein zu großes Risiko für die Stadt Konstanz, da sich die Kosten auf ungefähr 400 000 Mark belaufen. Andere kleinere Vorlagen wurden ohne größere Debatte genehmigt.

Regentage in den Ferien

sind allen, die verreisen, ein Greuel, gleichviel, ob sie an der See oder im Gebirge Erholung suchen. Mit Groll im Herzen hört man das unablässige Rauschen des Regens, sieht man das Wasser an den Fensterscheiben herunterrieseln und unruhig beobachtet man immer wieder den Himmel, bis man sich endlich in dumpfer Resignation der Langweile unterwerfen will. – Da plötzlich besinnt man sich auf seine Greiling-Zigaretten, und alle Trübsal ist wie weggeblasen, alle Langweile verflogen. – Angeregt durch ihren feinen Duft, kommen und gehen die Gedanken, und wenn ihre blauen Rauchwölkchen sich emporkräuseln, steigen alte, liebe Erinnerungen aus der Vergangenheit auf. Dieses Wunder wirkt

Greiling
Auslese zu 5 ₰
und Juwel zu 6 ₰

die längst zur ständigen Ausrüstung eines jeden Rauchers gehören.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 18. August.

Die Einladung.

Familie Berber hat mich am Sonntag zum Abendessen eingeladen. „Im engsten Kreise“ — versteht sich. „Die armen Junggesellen — hatte Frau Berber gemeint — freuen sich, wenn sie mal ein vernünftiges Abendbrot haben“. Und das war sehr freundlich von Frau Berber.

Dankend sagte ich zu. Am Samstag nachmittag wollte ich meine Kragen von der Wäscherei holen. Sie waren noch nicht da. Also gehe ich in einen Laden. „Nehmen Sie doch gleich 3 — sagte die liebenswürdige Verkäuferin — sie kosten dann nur 3.25 Mark.“ Und sie sieht mich dabei so freudig und zuversichtlich an, daß ich ihr die Enttäuschung sparen will und 3 Kragen nehme. Trotzdem ich sie eigentlich nicht nötig habe. Am Schlips komme ich jedoch noch glücklich vorbei.

Frau Berber hat aus ihrer 32jährigen Ehe eine unheimliche Fülle von Blumenvasen. Da ist man ja verpflichtet, mindestens eine davon zu füllen. Frau Berber ist jedesmal gerührt. „Aber nein — das war doch nicht nötig!“ ruft sie und stellt die Blumen — um ihre Freude zu bekunden — auf die Abendtafel. (Frau Berber hat nämlich vorsorglich schon keine Blumen gekauft — das ist ja auch nicht nötig). In leuchtenden Farben locken die Blumen im Laden. Drei Nelken wollte ich holen — aber, so sagte die kleine Blumenfee — drei — das sieht nicht nett aus. Und da hat sie recht. Also nehme ich fünf— „und dann noch diese prachtvolle rote dazu . . .“ Ich zahle 2.60 (mit Grün) und ziehe befriedigt heim.

Doch das Unglück schreitet schnell. Ich will mir die übliche Schachtel Zigaretten — 5 Pfennig das Stück — holen — als der Verkäufer schon mit unbeschreiblicher, väterlicher Fürsorge sagt: „Wir haben eine erstklassige Auswahl von Zigarren bekommen — wenn Sie mal Bedarf haben . . . . Richtig! Herr Berber freut sich über jede Zigarre. Ich nehme 4 Stück um sie ihm nachher anbieten zu können. Schon sehe ich ihn schmunzelnd vor mir. Mit Kennerblick dreht er das Riesending nach allen Seiten, nickt zufrieden — und bietet mir seine Hausmarke (groß und billig) an.

Der Abend kommt. Strahlend steckt Frau Berber die Nelken in eine Vase, die eigentlich für Veilchen geeigneter wäre. „Aber nein — das war doch nicht nötig —“ hauchte sie vorschriftsmäßig. Und dann knickte sie beim „Arrangement“ die rote Nelke — die 6. — „Wir haben gar keine Umstände gemacht“ beteuerte sie als ich Rosette, das Töchterlein im Schneideralter, zu Tisch führte.

„Waren Sie schon im neuen Kaffee — es soll sehr nett sein?“ fragte mich Rosette. (3.40 M. für Kaffee und Kuchen am Montag) . . . . Im übrigen war es sehr gemütlich. Herr Berber lobte die Zigarre, Rosette spielte Chopin und Grieg, Frau Berber erzählte auswendig gelernte Feuilletons. Zum Schluß geleitete mich Ella, das ewig wechselnde Dienstmädchen, auf die Straße. (1 Mark Trinkgeld — Frau Berber sieht darauf).

Zum Sonntag bin ich bei Frau Berber eingeladen. „Die armen Junggesellen — hatte Frau Berber gemeint — freuen sich, wenn sie einmal ein vernünftiges Abendbrot bekommen.“ Und das war sehr freundlich von Frau Berber. Aber ich mußte dankend absagen. Ich fahre am Sonntag nach Baden-Baden und esse im Kurhaus zu Abend und spare eine Menge Geld.

Nachschrift. Sie meinen, gnädige Frau, das sei übertrieben. Aber durchaus nicht. Wenn ich hätte übertreiben wollen, dann hätte mir Ella, das ewig wechselnde Mädchen, heiße Sauce über den neuen blauen Anzug gegossen (7 Mark Reinigung)), wenn ich hätte übertreiben wollen, dann hätte es am Abend geregnet und Herr Berber hätte telephonisch ein Auto bestellt (2.30 M.) — nein gnädige Frau, wenn ich hätte übertreiben wollen — dann hätte ich Rosette, die Tochter im Schneideralter geheiratet . . . .

*

= **Karlsruhe als Tagungsort.** Wie der Verkehrsverein mitteilt, findet der Verbandstag 1928 des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands e. V. in Karlsruhe statt. Die Vorbereitungen zu dieser äußerst bedeutsamen Tagung dürften von der zahlreichen Mitgliedschaft des Karlsruher Ortsvereins des K.K.V. mit größtem Interesse betrieben und die Tagung in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und dem Verkehrsverein zu einem Ereignis ersten Ranges gestaltet werden.

Bad. Konservatorium für Musik Karlsruhe. Rudolf Hindemith wurde, nachdem er 3 Jahre als erster Solocellist an der Wiener Staatsoper, als Lehrer an der dortigen Staatsakademie und ebensolange mit seinem Bruder Paul Hindemith im Hindemith-Amar-Quartett tätig war, als Lehrer der Ausbildungsklasse an das Bad. Konservatorium für Musik in Karlsruhe verpflichtet.

Die siegreiche Musterriege des Athlet.-Sp.-Vereins Germania, die in Nürnberg die deutsche Meisterschaft errang, traf am Montag auf dem hiesigen Bahnhof wieder ein. Sie wurde von den Mitgliedern des Vereins, der mit Fahne erschienen war, freudig begrüßt und unter klingendem Spiel in das Klubhaus des Vereins geleitet. Das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Bennewitz, nahm hier das Wort, um die deutschen Meister, die an einem prächtig mit Blumen geschmückten Ehrentisch saßen, im Namen des Vereins herzlich zu beglückwünschen. Der Vorsitzende des badischen Athletikkreises, Herr Lang-Freiburg, der ebenfalls in Nürnberg geweilt hatte, betonte, daß der ganze Kreis darauf stolz sei, daß die Karlsruher zum zweiten Male nach dem vorjährigen Siege in Köln die deutsche Meisterschaft mit der Musterriege errungen hätten. Die Leistung verdiene noch ganz besondere Beachtung, da die Riege nur 12 Mann stark gegen die 18 Mann zählenden Riegen der anderen Vereine angetreten sei und somit schon von Anfang an, 20 Verlustpunkte gehabt habe. Daß sie trotzdem außer einem einwandfreien Sieg auch noch die höchste Punktzahl errungen, habe ungeteilte Bewunderung hervorgerufen. Der Vorstand der Schützenabteilung des Vereins, Birkenmeier, beglückwünschte die Vereinsbrüder im Namen der Schützen. Der Fußballverein Frankonia und die Fußballvereinigung Hakoah hatten Vertreter entsandt, die der Meistermannschaft Blumensträuße überreichten und die Glückwünsche ihrer Vereine übermittelten. Die Feuerwehrkapelle verschönte die Feier mit musikalischen Darbietungen. Der von der Germania errungene Wanderpreis der deutschen Meisterschaft ist ein schwersilberner Pokal, der in den endgültigen Besitz des Vereins übergeht, wenn dieser dreimal hintereinander Meister oder viermal in unregelmäßiger Folge die Meisterschaft errungen hat.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Der Eisenbahnunfall auf Station 79.

Am 21. Mai dieses Jahres ereignete sich bei der Station 79 der Reichsbahnstrecke Rastatt—Wintersdorf auf Gemarkung Sandweier ein schwerer Unfall. Die Schranke des Bahnübergangs war beim Herannahen des von Rastatt kommenden Dampftriebwagens nicht geschlossen. Der Landwirt Brenneisen von Iffezheim wollte mit seinem von zwei Kühen gezogenen Fuhrwerk das Geleise überschreiten, wurde von dem Triebwagen erfaßt, obwohl sofort die Notbremse gezogen wurde, und 15 Meter weit geschleift. Glücklicherweise kam der Bauer mit dem Schrecken davon; hingegen wurde die eine Kuh verletzt und mußte notgeschlachtet werden. Der Unfall hatte heute vor dem Schöffengericht ein Nachspiel. Der 59 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Stefan Heyer aus Iffezheim, der 57 Jahre alte Oberzugschaffner August Zoller aus Rastatt und der 51 Jahre alte Reichsbahnobersekretär Wilh. Killius aus Rastatt hatten sich unter der Anklage wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung zu verantworten. Heyer wurde zu 20 Mark Geldstrafe, ersatzweise 3 Tagen Gefängnis und den Kosten des Verfahrens verurteilt. Die beiden anderen Angeklagten wurden von der erhobenen Anklage freigesprochen.

Eine gefährliche Hoteldiebin vor Gericht

Die jetzt 32 Jahre alte Stickerin Agathe Geng aus Donaueschingen wurde am 12. Mai aus dem Zuchthaus Bruchsal, wo sie zwei Jahre wegen schweren Diebstahls im Rückfall verbüßt hatte, entlassen und wurde bereits am Tage darauf wieder straffällig. Trotzdem sie von Bruchsal 105 Mark mitbrachte, mit denen sie eine gewisse Zeit hätte leben können, konnte sie ihrer verbrecherischen Neigung nicht widerstehen. In der Zeit vom 13. bis 17. Mai verübte sie in mehreren Baden-Badener Hotels Einbrüche, indem sie mittels Nachschlüssels in die Zimmer von Hotelangestellten des Hotel „Post“, des Hotel „Reichshof“, des Hotel „zum Hirsch“ und des Hotels Bock eindrang und daraus größere Mengen Wäschestücke, Wertgegenstände und Bargeld von erheblichem Gesamtwerte entwendete. Für die gemeine Gesinnung der Täterin spricht die Tatsache, daß ihre Opfer Zimmermädchen, Büfettfräulein und andere Hotelangestellte waren, die den Verlust der gestohlenen Werte doppelt schwer empfinden. Ihre Straftaten gibt die Angeklagte restlos zu, behauptet jedoch, diese aus Not begangen zu haben, da sie nicht mehr, als sie auf dem Leibe getragen habe, im Besitz gehabt hätte. Das Schöffengericht erkannte auf 2 ½ Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht; die seit 19. Mai datierende Untersuchungshaft wird angerechnet. Straferschwerend fiel bei der Strafausmessung ins Gewicht, daß sich die Angeklagte nicht in wirtschaftlicher Notlage befand, daß sie den ersten Tag ihrer Freiheit benutzte, ihr altes Gewerbe wieder aufzunehmen, und daß sie sich hauptsächlich Leute, die selbst nichts haben, als Opfer ausgesucht hatte.

Urkundenfälschung und Betrug.

Der 27 Jahre alte Provisionsreisende Christian Fritz Debus aus Jügesheim hatte sich wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu verantworten. Er wohnte einige Zeit in Karlsruhe in einem möblierten Zimmer und hatte sich der Vermieterin als zahlungsfähig hingestellt. Nachdem er 9 Tage bei ihr gewohnt hatte, ohne die Miete zu zahlen, verschwand er heimlich unter Mitnahme der Haus-, Zimmer- und Schrankschlüssel. Für eine Firma war er als Provisionsreisender für Heilkräutertee tätig. Er ließ sich 25 Mark Vorschuß geben angeblich, um sich einen neuen Abschlagsanzug zu kaufen, denn der alte habe seinen Repräsentationscharakter verloren. Außerdem fälschte er Bestellungen, für die er sich einige Mark Provision auszahlen ließ. Das Geld verbrauchte er für sich, ohne jedoch seinem Vorgeben entsprechend einen Anzug anzuschaffen. Zur Motivierung seiner Verfehlungen führte er an, daß er sich in großer Not befand und nichts zu essen hatte. Er hätte die feste Absicht gehabt, seine Miete zu zahlen, sobald er verdient hätte. Er hätte dies wahrscheinlich gekonnt, wenn ihm die Provision nicht erst nach Eingang der Bezahlung durch die Kunden ausgehändigt worden wäre. Das Gericht erkannte auf 2 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Turnen · Spiel · Sport

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Sportgemeinde München Süddeutscher Faustballmeister 1927.

dsb. Sommerliche Glut lastete am Sonntag, den 7. August, während der Ausscheidungskämpfe um den Süddeutschen Faustballmeister auf dem Cannstatter Wasen bei Stuttgart. Zum Ausscheidungskampf hatten sich qualifiziert: Rhein-Main-Saar: Fußballklub Mainz 05; Frankfurt: Athletiklub Sachsenhausen; Baden: Polizeisportverein Karlsruhe; Württemberg: Sportverein Cannstatt; Nordbayern: Fußballklub Bayern Schweinfurt; Südbayern: Sportgemeinde München (der bisherige Faustballmeister und Titelverteidiger). Die Mannschaften waren beträchtlich spielstärker als in den vergangenen Jahren und lieferten auf dem schwierigen Rasenboden, der die größten Anforderungen an das Können der Spieler stellte, sehr scharfe und interessante Kämpfe. Der Badische Meister, die Mannschaft des Pol.-Sportvereins Karlsruhe, war durch fleißiges Training so in Form, daß sie sich nur dem Südd. Meister gegenüber mit 6 Ball Unterschied 29:35 geschlagen geben mußte. Daß sich die Sportgemeinde München, welche die anderen Mannschaften mit ungefähr 20 Bällen überlegen abgefertigt hatte, trotz besserem technischen Können jedes einzelnen Spielers dem P.S.V. Karlsruhe gegenüber nicht voll entfalten konnte, war auf das taktisch richtige Spiel des Leibenspielers zurückzuführen. Wenn man berücksichtigt, daß die Sportgemeinde München im Vorjahre beim Kampf mit dem Deutschen Meister nur mit 8 Bällen Unterschied geschlagen wurde, haben wir allen Grund, mit der Leistung der badischen Mannschaft in Stuttgart zufrieden zu sein.

*

VfB. Karlsruhe — FC. Phönix Karlsruhe. Man schreibt uns: Mit dem Treffen VfB. — Phönix beginnen am 21. August 1927 auf dem VfB.-Platz an der verlängerten Hardtstraße die Bezirksligaspiele der Gruppe Baden. Das neue Spielsystem stellt an die Vereine erhöhte spielerische Anforderungen, sind doch die drei Tabellenersten einer jeden Gruppe berechtigt, an den Kämpfen um die Süddeutsche Meisterschaft und damit evtl. an den Entscheidungsspielen um die DFB.-Meisterschaft teilzunehmen. VfB. konnte vor einigen Wochen noch Phönix auf dessen Platz einwandfrei schlagen. Diesmal jedoch steht der Spielausgang durchaus offen. Phönix hat unter seinem neuen Wiener Trainer erheblich an Schlagkraft gewonnen (Mainz 05 — Phönix). Außerdem ist die Mannschaft durch Neueinstellungen bedeutend spielstärker geworden. Auf der anderen Seite haben die aufstrebenden Bewegungsspieler, die ebenfalls unter hartem Training stehen, den Vorteil des eigenen Platzes, sodaß ein spannender Kampf, der als erstes Verbandsspiel zwischen diesen beiden Lokalgegnern noch an Reiz gewinnt, bevorsteht. Der Besuch des VfB.-Platzes, der erweiterte Sichtmöglichkeit erhalten hat, ist daher zu diesem Spiel nur zu empfehlen.

)(**Beiertheimer Fußballverein — F. V. Daxlanden.** Man schreibt uns: Am kommenden Sonntag, den 21. August beginnen auch in der Kreisliga die Verbandsspiele. Der Beiertheimer Fußballverein empfängt auf seinem Sportplatz hinter dem Hauptbahnhof als ersten Gegner den als äußerst spielstark bekannten Kreispokalmeister F. V. Daxlanden, der neben dem F. C. Mühlburg als Favorit der diesjährigen Saison angesehen wird. Beiertheim wird zum ersten Mal wieder mit seiner vollständigen 1. Mannschaft antreten können. Beide Mannschaften werden alles daran setzen, den Sieg zu erringen, um dadurch die ersten Punkte buchen zu können. Es ist daher ein interessanter Kampf zu erwarten. Das Spiel beginnt um 3 Uhr. Vorher treffen sich die unteren Mannschaften beider Vereine ebenfalls im Verbandsspiel.

Preisverteilung auf der Rhön.

Der Abschluß der Veranstaltung.

Der 8. Rhön-Segelflug-Wettbewerb ist jetzt zum Abschluß gelangt. Die Preisverteilung ist dem Komitee zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten gelungen. Professor Georgii, der Direktor der Rhön-Rossitten-Gesellschaft, würdigte in einer Ansprache die Bedeutung der auf der Rhön geleisteten Arbeit und Staatsminister a. D. Dominikus, der Vorsitzende des Deutschen Luftfahrt-Verbandes, nahm die Verteilung der Preise vor. Den Hauptanteil sicherte sich der Darmstädter Nehring im Leistungswettbewerb mit je 3000 Mark für seinen famosen Streckenflug von 52 Klm. und den Gewinn des Heidelsteinpreises. Ferner wurden noch Leistungs-Anerkennungspreise von je 1000 Mark an Nehring und Kegel-Kassel gegeben.

Im Uebungswettbewerb erhielt die Akademische Flieger-Gruppe München (Flieger Thönes mit „Münchener Kindl“) auf Grund seiner Leistung von 1:39:36 Std. mit 1500 Mark den ersten Preis für die größte Gesamtflugdauer. Drei Höhenpreise wurden an „Münchener Kindl“ (206 Mtr.), „Oberschlesien“ von Marko—Silesia Breslau (175 Mtr.) und „Moritz“ von Hoffmann-Frankfurt (155 Mtr.) gegeben. Außerdem erhielten hier Hoppe, Hersfeld, Flugverein Fulda Düsseldorfer Aero-Club, Flugwissenschaftliche Arbeitsgruppe Cöthen und Akademische Fliegergruppe Clausthal noch Anerkennungspreise.

Im Wettbewerb C, dem Schulungs-Wettbewerb, wurden die Dauerpreise an Schleicher-Hoppenhausen mit 3:30:15 Std., Mitteldeutscher Flugverband Kassel mit 1:09:58 Std. und Akademische Fliegergruppe Stuttgart mit 1:09:58 Std. verteilt. Zielflugpreise erhielten die Kasseler und Mitteldeutschen mit je 290 Mk., Clausthal mit 210 Mk. und Ermunterungspreise für C-Flieger wurden mit je 100 Mk. an Schleicher, Neumann-München und Schiedt-Stuttgart gegeben. Neben verschiedenen Ehrenpreisen gelangten dann noch für alle zugelassenen Teilnehmer, deren Maschinen irgendwelche Flugleistungen aufzuweisen hatten, Erinnerungsplaketten zur Verteilung.

In seiner mit großem Beifall aufgenommenen Schlußausführung betonte Staatsminister a. D. Dominikus, daß die deutsche Segelfliegerei nach den diesjährigen Leistungen unbedingt die erste Stelle einnehme und daß ein Volk, das solche Leistungen aufweist wie das deutsche, in der Entwicklung des Flugsports völlige Freiheit erlangen müsse.

*

Schiedsrichter-Vereinigung. Kürzlich veranstaltete die Schiedsrichter-Vereinigung, Untergruppe Durlach im Durlacher Höhenstadion eine Abendunterhaltung, welcher Wettspiele des FC. Germania Durlach und ein Spiel der Pfeifenmänner Durlach-Karlsruhe vorausgingen. Germania zeigte im Spiel der ersten Mannschaft eine nicht zu verkennende Formverbesserung, was für die kommenden Punktspiele ein gutes Zeichen ist. Im Spiel der Schiedsrichter, welches die Karlsruher Mannschaft (allerdings jünger als Durlachs Leute) mit 3:1 gewann, wurde auf beiden Seiten oft gute Leistungen gezeigt. Das für den Abend festgelegte Programm war gut. Die Solisten, Frl. Hecht, Frl. Weber und am Klavier Frl. L. Eisengrein, Herr Felber und Herr Eckert brachten guten Unterhaltungsstoff. Die Fußballabteilung des KTV. 46 zeigte Fechten in ausgezeichneter Weise und fand damit starken Beifall

Zum Wochenende
Dr. Dralle's
Birken-Wasser
nicht vergessen!
Es erquickt und belebt ganz wundervoll an heißen Tagen oder nach sportlichen Anstrengungen. Außerdem verschwinden sofort Kopfjucken und Schuppen, und der Haarwuchs wird kräftig angeregt.
Preis RM 2.—, 3.75, ½ Ltr. 6.—, 1/1 Ltr. 10.50.

Der Sturmflug der „Bremen“.

Hauptmann Köhl über den Kampf des Ozeanflugzeuges mit Nebel und Sturm über Irland.

In der „Berliner Nachtausgabe“ gibt einer der beiden Piloten des Ozeanflugzeuges „Bremen“, Hauptmann Köhl, eine interessante Schilderung des Sturmfluges der „Bremen“, die überall großem Interesse begegnen dürfte. Wir lassen hier den Piloten über seinen Kampf mit Nebel und Sturm über Irland nach dem Bericht in dem genannten Blatt selbst sprechen. Köhl schreibt:

Um 6,22 Uhr gab Loose Vollgas, und rasch kam das Flugzeug auf der Startbahn auf Geschwindigkeit. Etwa bei 300 Kilometer Geschwindigkeit verspürten wir, wie sich das Flugzeug schon in der Luft halten konnte. Durch den Seitenwind wurde das Flugzeug beim Start etwas seitlich abgedrängt. Dadurch, daß die eine Seite der Startbahn um etwa zehn Meter nach jeder Seite verbreitert war, hatte dies leichte Ausbrechen wenig zu sagen. Nach Verlassen der Startbahn faßte das Flugzeug noch einmal auf den Boden auf. Dann erhoben wir uns in die Lüfte und konnten schon auf dem Flugplatz damit rechnen, daß wir den in 1000 Meter Entfernung liegenden niedrigen Wald sowie die Hochspannungsleitung überfliegen konnten. Damit war der schwierigste Moment des ganzen Fluges überwunden.

In niedriger Höhe weiter fliegend, um möglichst nicht durch die in größerer Höhe stärkeren Winde aufgehalten zu werden, zogen wir zunächst über den Flughafen Braunschweig hinweg. Dort konnten wir deutlich die ausgelegten Zahlen sowie den Windrichtungsanzeiger sehen. Wir sahen auch, daß uns lebhaft zugewinkt wurde. Wir konnten dort feststellen, daß auch das Flugzeug „Europa“ kurz nach uns gestartet war und uns in 5 Minuten Entfernung folgte. Im Spiegel nach rückwärts konnte ich die große Maschine gut beobachten und nahm deshalb an, daß uns auch die „Europa“ finden würde.

Auf dem Flughafen Hannover, den wir dann überflogen, waren dieselben Zeichen ausgelegt. Der Wind war dort wesentlich stärker, aber die Entfernung vom anderen Flugzeug war auf etwa 4 Minuten vermindert worden. Von da ab nahmen wir den vorgezeichneten Kurs auf 304 Grad Nordwest und steuerten diesen Kurs bis in die einbrechende Nacht. Schon kurz nach 8 Uhr konnte ich am nördlichen Horizont das Aufleuchten eines Gewitters feststellen, das uns sofort veranlaßte, den Kurs mehr nach Süd zu ändern. Nach meiner Erfahrung sind die Ausdehnungen der Gewitter niemals so, daß nicht bei rechtzeitigem Erkennen des Gewitters dieses auf einer der beiden Seiten umflogen werden könnte. Inzwischen

wurde es sehr dunstig und die Nacht brach herein.

In Höhe der Insel Juist traten wir hinaus auf das Meer, nachdem wir vorher Emden hatten rechts liegen lassen. In der Zwischenzeit war das genau im Westen liegende Gewitter wesentlich näher gekommen. Wir wurden von den äußersten Ausläufern dieses Gewitters erreicht.

Die Luft war verhältnismäßig böig geworden. Nun flogen wir zunächst, dem Gewitter ausweichend, mit dem Kurs 34 Grad nach Westen einige Stunden weiter. Inzwischen war es vollständig dunkel geworden. Lediglich am nördlichen Horizont leuchtete noch lange der helle Streifen des letzten Sonnenunterganges nach. Beim Weiterflug trafen wir nun sehr bald auf einzelne Nebelwolken, die uns andeuteten, daß auf der Nordsee strichweise mit Nebel zu rechnen war. Aus diesem Grunde gingen wir dann, soweit es uns der Motor und die Schwere der Maschine erlaubte, auf Höhen von 500, 600, 700 und zum Schluß 800 Meter. Aber auch beim Weiterflug gerieten wir trotzdem in die hohen Nebelbänke. Es war

ein dauernder Kampf mit Wolken und Nebel,

bei dem uns die ausgezeichneten Askanier-Kompasse unterstützten. Beim Fluge im Nebel wich auch die Maschine stark rechts und links ab und geriet einmal ganz in sehr unangenehme drehende Bewegungen, die wir nur auf Grund der vorzüglichen Eigenschaften des Askanier-Glocken-Kompasses korrigieren konnten.

Loose und ich waren von dieser Zeit ab bis zum ersten Tageslicht an der irischen Küste, das uns wiederum die Erde sehen ließ, angestrengt tätig um unsern Kurs einzuhalten und um auch den verschiedenen Nebelbänken und Wolken auszuweichen. In der Zwischenzeit ging der Mond auf und leuchtete bei dem Nebel sehr hohl und erschwerte uns dadurch besonders das Fliegen. Auf der nördlichen Route, etwa in der Höhe von Berwick, trafen wir auf einzelne Schiffe, an denen wir aber in rascher Fahrt vorüberflogen. Wir hatten auf der ganzen Strecke seitlichen Schiebewind, und bis dahin war das Ergebnis des Fluges, abgesehen von dem Kampf mit dem Nebel, sehr zufriedenstellend. Etwa

bei Berwick kamen wir an die englische Küste

und versuchten nun, hier durchzustoßen. Wir wußten, daß gerade dort Berghöhen von 500 bis 600 Meter zu erwarten waren und hielten uns deshalb in dieser Höhe. Der Einflug auf das Land war verhältnismäßig noch günstig. Im Mondlicht konnten wir Wälder und Bäume gut unterscheiden. Nur ganz wenige und vereinzelte Lichter waren zu erkennen. Aber schon nach etwa 20 Minuten kamen wiederum die ersten niedrigen Wolkenfetzen angezogen, und nun begann von neuem der Kampf mit dem immer dichter werdenden Nebel. Diesen Nebel wollten wir nach Süden zu umfliegen. Es gelang uns auch, teils den Nebel zu durchstoßen, teils wieder allmählich südlicher kommend die englische Westküste zu erreichen.

Das englische Industriegebiet war besonders anstrengend. Wir gingen in niedrigsten Höhen herunter und konnten da an den zahlreichen Lichtern die Ortschaften und die großen Fabrikstädte feststellen. Fast während des ganzen Fluges waren wir gezwungen, über die einzelnen Höhen immer wieder durch den Nebel hindurch zu ziehen. Wir waren erleichtert, als wir wiederum

das offene Meer vor uns sahen

und konnten von dort in Höhen von 200 bis 300 Meter fliegen. Die allmählich starken Wellen an ihren weißen Schaumkämmen zu erkennen, war der einzige Anhalt für das Wagrechthalten der Maschine. Da nach Norden zu der Nebel immer noch dichter gewesen war, so hatten wir nunmehr die Absicht, in der Gegend von Dublin Irland zu überfliegen und von dort aus auf die nördliche Route vorzustoßen. Der Flug über die Irische See war noch verhältnismäßig angenehm. Wir kamen dann etwa bei Dublin an die irische Ostküste und versuchten nun durch Irland durchzustoßen. Hier gerieten wir in den dicksten Nebel.

Die Wolken waren derart hoch, daß auch jetzt das hellwirkende Mondlicht nicht mehr durchdrang. Selbst der grauende Tag konnte uns die Landschaft und die Hecken und Wälder nicht erkennen lassen. Da der Nebel immer dichter wurde und mit den Anhöhen auf der Nord- und Westküste von Irland noch gerechnet werden mußte, versuchten wir zunächst einmal nach Süden auszubiegen, da nach den Wettermeldungen lediglich in Nordirland dichter Nebel herrschen sollte. Der Nebel erstreckte sich aber bis tief nach Süden. Wir drehten deshalb ungern wieder zurück und nahmen Ostkurs. Auf diese Weise verloren wir wieder einige Zeit und kamen dann an der Ostküste von Irland in der Höhe von Dublin wieder heraus.

Durch das

Fliegen im Nebel über England

und das südliche Ausbiegen sowie durch das Fliegen über Irland hatten wir schon zwei bis drei Stunden verloren. Wir mußten unser Flugzeug dauernd mit Vollgas fliegen lassen, um über die plötzlich vor uns sich aufbäumenden Höhen, Bäume und Schornsteine rasch hinwegzukommen. Auch dadurch war unser Benzinvorrat in nicht beabsichtigter Weise angegriffen. Wir versuchten nun noch, um die Südküste von Irland herumzubiegen und unsern Flug von dort aus über den Atlantischen Ozean anzusetzen. Es war uns allerdings bekannt, daß gerade in dieser Gegend Tiefdruckgebiete sich befanden, da aber nach Norden das Ausbiegen nicht geglückt war, so wollten wir doch diesen Versuch noch unternehmen. Wir flogen dann an der ostirischen Küste entlang bis Werfort, von dort an der Südküste Irlands bis Kingstown. Doch war es inzwischen hell geworden, und nun konnten wir die Küste und die hohen Berge, die im Nebel lagen, in niedriger Höhe auf dem Wasser fliegend, uns betrachten. Auf dem Flug Werford bis Kingstown nahm der Wind ständig zu und war zum Schluß derart, daß das Flugzeug, jetzt in größerer Höhe fliegend, so herumgeworfen wurde, daß die Maschine wie steuerlos getrieben wurde. Die Schaumkronen der Wellen folgten immer rascher aufeinander und es war ein

Sturm von etwa 60 bis 80 Stundenkilometer Gegenwind.

Da nun nicht abzusehen war, wie weit sich dies Sturmgebiet ausdehnen konnte, so entschlossen wir uns hier zum Rückflug. Allerdings versuchten wir dann noch einmal bei Dublin, in nördlicher Richtung vorzustoßen. Als wir zurück nach Dublin kamen, lagen aber dort die dicken Nebel auch auf dem Wasser, sodaß wir unsern Flug zurück über Liverpool, Manchester, Hull, Boston und Dover antreten mußten. Auch der Rückflug über die Irische See war noch äußerst anstrengend, da wir dauernd im Regen beziehungsweise im Nebel fliegen mußten. Das Durchstoßen durch England gelang nur dadurch, daß wir uns durch die Täler hindurchschlängelten. Die Berge hingen alle in dichtem Nebel. Soviel man erkennen konnte, waren in der dortigen Gegend vorher ungeheure Regengüsse niedergegangen. Das ganze Land glich einem überschwemmten Gebiet, in dem sich die großen Fluten in den Tälern dahinwälzten.

Auf der englischen Ostküste, in der Gegend von Hull angekommen, besserte sich das Wetter zusehends, so daß von dort aus der Flug verhältnismäßig interessant war, da wir das unter uns liegende England eingehend studieren konnten. Bis in die Gegend von Hannover hatten wir dann auf dem ganzen Fluge mit starken böigem Wetter zu kämpfen.

Da wir uns entschlossen hatten, nach Dessau zurückzufliegen, so blieben wir beide wach und konnten dabei feststellen, daß doch einige Stunden Schlaf auch im Flugzeug zu einem unbedingten Erfordernis gehören, wenn der Geist leistungsfähig bleiben soll. Die Wetterberatungen, die wir für diesen Flug bekommen haben, waren nach meiner Ansicht die denkbar besten.

Gegenwind und das durch schlechte Wetterlage veranlaßte Ausbiegen

kosteten uns zu viel Benzin,

so daß nicht mehr mit einer glatten Durchführung bis Newyork gerechnet werden konnte. Für uns galt es nicht nur, die Küste von Neufundland zu gewinnen, sondern wir hatten die feste Absicht, mindestens den Flughafen bei Newyork zu erreichen.

Da diese Absicht durch den Benzinverlust und durch die starken Gegenwinde in Frage gestellt wurde, so entschlossen wir uns zur Rückkehr, um gelegentlich einer günstigeren Wetterlage erneut den Versuch wieder zu machen.

Bücherschau.

„Alt-Bayern“. In der Bücherreihe „Deutsche Stadt — Deutsches Land“, die von dem kürzlich verstorbenen Schriftsteller Erich Köhrer gegründet und geführt wurde, ist (in der Deutschen Verlags-Aktiengesellschaft, Berlin) soeben der 14. Band „Alt-Bayern — Seine Entwicklung und seine Zukunft“ erschienen. Das Sammelwerk enthält ein Geleitwort des ehemaligen bayerischen Ministerpräsidenten und derzeitigen Reichsgesandten in Wien Hugo Graf von Lerchenfeld und weist in jedem der folgenden interessanten Aufsätze auf die besonderen Eigenheiten des kulturell so wertvollen Bauernlandes Alt-Bayern hin. Das Buch liefert einen wertvollen Beweis dafür, mit welcher Intensität und Gelingen die Bücherreihe und der Verlag bemüht sind, führende Persönlichkeiten der einzelnen deutschen Länder zur Schilderung der für die Entwicklung der Reichseinheit mitbestimmenden Landeseigenheiten zusammenzuführen. Nahezu 150 Bilder, teils ganzseitig, und zwei Kunstbeilagen vertiefen den Eindruck der ausgezeichnet geschriebenen und gehaltvollen Aufsätze und geben mit ihnen gemeinsam eine anschauliche Vorstellung von Wesen und Eigenart Alt-Bayerns. Der billige Preis von 12.50 RM. für den stattlichen Ganzleinenband wird dem Buch einen Absatz sichern, der seiner Bedeutung und seinem Wert entspricht.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Vater, Schwiegervater, unser lieber Großvater

Peter Niebes

früher Wirt in Bischheim i. Els.

heute nachmittag 4½ Uhr im Alter von 79 Jahren sanft entschlafen ist.

KARLSRUHE, den 17. August 1927.
Uhlandstr. 26. 18609

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 20. August, ½11 Uhr, in Edesheim b. Landau (Pfalz) statt.

Danksagung.

Allen lieben Freunden und Bekannten sprechen wir für die herrlichen Kranz- und Blumenspenden, sowie für die herzliche Anteilnahme und zahlreiche Beteiligung beim Begräbnis unseres lieben unvergeßlichen Vaters

Jakob Wolter

unseren tiefgefühlten Dank aus.

Ganz besonderen Dank für die ehrenden Worte und Kranzniederlegungen dem Verein ehem. Prinz Karl-Dragoner, dem Verein bildender Künstler, dem Kath. Männer-Verein St. Stephan und dem Stahlhelm, Ortsgruppe Karlsruhe.

KARLSRUHE, den 17. August 1927. 20106

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Babette Wolter Wwe. u. Kinder

STATT KARTEN.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Mannes und guten Vaters

Sigmund Wolff

sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Rosa Wolff
Dora Barth, geb. Wolff
Julius Barth.

KARLSRUHE, ULM, 18. Aug. 1927.
20128

Karlheinz Greulich
Else Greulich
geb. Fischer
Vermählte

Karlsruhe, 18 August 1927 — *Karlstr. 74*
B920 — *Fidelitas-Drogerie*

Speisezimmer, Schlafzimmer, und Küchen,
in bester Ausführung liefert sehr billig (19780) **Schreinerei Rastätter,** 31 Westendstraße 31. **Lager-Besichtigung ohne Kaufzwang.**

Schrank
nußb. pol., für Kleider o. Bücher, bill. abzugeb. Sofienstr. 177, II., lks. (B931)

Nußb. pol. Büfett,
M 150, Standuhr, M 110, Bücherschrk., M 75, Flurgarderobe, M 30, Trumeau, M 50, gr. Spiegel m. Konsole, M 40, Vertiko, M 50, Kommode, M 25, Sofa, M 35, rot. Plüschdiwan, M 50, neue Chaiselonque, M 45, 4 Lederstühle, M 60, 1tür. Schrank, M 22, gr. 2tür. Schrank, M 35, gr. 3teil., weiß. Schrank, M 95, ält. Nähmaschine, M 25, Küchenschrank, M 30 z. vkf. b. Walter, Ludwig-Wilhelmstr. 5. (B908)

Nähm., Sing. Schwasch., wie neu, 50 M, Kinderstuhl, gepolst., 8 M, eich., rund. Tisch 18 M, Nähtisch 20 M, w. Reformbett m. Matr. 25 M, gestr. Waschkomm. 18 M. B944 Meinzer, Sedanstr. 1.

Diwan mit Umbau, **Dipl.-Schreibtisch** mit Aufsatz u. Stuhl, **Lederstühle,** 1- u. 2türige **Schränke, Vertiko, Stühle, Nachttische, Diwan, Klubsessel, Kleinmöbel, Küchenschrank, Speiseschrank,** gute **Betten** in weiß u. poliert, **Spiegel** u. **Bilder** verkauft sehr billig
An- und Verkauf
D. Gutmann,
Rudolfstr. 12, Tel. 6608. (B926)

Blauer Cheviotstoff
für Anzug und Hose zu verkaufen. (B945) Gerwigstraße 14, 3. St.

Schluß-Bilanz per 31. Dezember 1926

		Aktiva	Passiva
Immobilien		32 000.—	—.—
Mobilien		1 100.—	—.—
Kasse		2 371.44	—.—
Außenstände		25 503.08	—.—
Genossenschaftsschulden		—.—	44 091.40
Rücklage (ges.)		—.—	225.—
Aufwertungsrückl.		—.—	110.—
Sonderrückl. (Delkr.)		—.—	90.—
Geschäftsguth. verbl. Mitgl.	14 398.08		
aussch. Mitgl.	1 510.25	—.—	15 908.33
Überhobene Zinsen		—.—	189.65
Dividenden		—.—	351.—
Gewinnvortrag		—.—	6.14
		60 974.52	60 974.52
Wechsel: Forder. u. Verbindl.		2 670.—	2 670.—
		63 644.52	63 644.52

Mitgliederbewegung 1926: Zugang 70, Abgang 169. Stand am 31. Dez. 1926: 264 mit 501 Geschäftsant. Im Geschäftsjahre haben sich die Geschäftsguthaben um RM. 4289.78 und die Haftsummen um RM. 300.— vermehrt. Am Schlusse des Geschäftsjahres hatten sämtliche Genossen für RM. 15 030.— Haftsumme aufzukommen. B934

Karlsruhe, den 15. August 1927.

Karlsruher Genossenschaftskasse e. G. m. b. H.
Naueith Reiser B934

+ Behandlung +
von Nerven- u. Gemütsleiden, Asthma Lähmungen, Gicht, Herz- u. Unterleibsleiden, Blutarmut, durch
Heilmagnetismus
(Lebenskraftübertragung)
Alle Hautleiden, besonders Eiterungen durch
Homöopathie
Augendiagnose, Medizinische Astrologie
Ernst Dzulko, Magnetopath
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 36, b. d. Hauptpost
Sprechstd.: Montag bis Freitag von 2—6 Uhr, Samstag von 10—1 Uhr 20100
Behandlung auch auß. d. Hause. Telefon 680

Neuerbautes, herrschaftliches
Einfamilienhaus
beim Hauptbahnhof 6 Zimmer, 2 Mansarden, Küche, Badezimmer, Speisekammer etc., neuzeitlich ausgestattet, Warmwasserheizung mit Warmwasserbereitung, sofort beziehbar zu verkaufen evtl. zu vermieten. Näheres: (14399
Baugeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrerstr. 12
Telefon 87

Einfamilienhaus
sofort beziehbar (Weihersiedlung), günstig **zu verkaufen.** Näheres 20118
Ludwig Homburger
Zirkel 20 **Tel. 1836**

Einrichtung für Lebensmittelgeschäft
gebraucht, jedoch gut erhalten, evtl. mit Zubehör wie Wagen, Papierständer usw. zu kaufen gesucht. Ausführl. äußerste Angebote unter Nr. N2463 an die Badische Presse.

Sauerkraut-Maschine
mit Motor, in gutem Zustand, sowie 2 Fässer à 30 Ztr. fassend, zu vkf. Bachstr. 56. F.H.241

Wagenplane
f. Marktwag., Herren- u. D.-Rad bill. zu vkf. B939 Biefeld, Markgrafenstr. 4b.

Herrenrad 25 M sowie ein Damenrad 45 M zu verk. Schützenstraße 40, Irion. (B692)

Ford-Limousine
Baujahr 1925, in bestem Zustande, versteuert bis 1928, preiswert abzugeben. Ang. u. Nr. F. H. 251/18603 a. d. Badische Presse Fil. Hauptpost.

Herrenrad
bill. zu verkauf. (B951) Hirschstr. 12, Friseurlad.

Sehr gut erhaltenes Herrenfahrrad Marke Neckarsulm, billig abzugeben. Herrenstr. 20, 1 Treppe. (B964)

1 Damen-, 1 Herrenrad
sehr billig abzug. (B950) A. Böttcher, Adlerstr. 40.

Weiß. Kastenwagen m. Riemenfederung billig zu verkauf. Anzusch. v. 5—7 Uhr b. K. Weis, Kaiserstraße 51, Stb., 2. Stock. (F.W.1075)

Zu verkaufen

Schlafzimmer, pol., Sarg, m. Mahagoni-Einl., 2 hochh. Betten m. Rost u. Matr., Spiegelschr., Waschkomm., Marm., w. u. Spieg., 2 Nachttische, 2 Stühle, Handtst., 350 M, 4 Deckbetten, 4 Kopfkissen, Chaiselong. 33 M, Diwan m. Umbau 85 M. Meinzer, Sedanstr. 1. (B943)

Gut erhaltener Küchenschrank u. Stubenwagen billig zu verk. Morgenstr. 24, II. St., Streib. (F.W.1079)

Grammophon u. Herrenfahrrad zu verkaufen. Leopoldstr. 2a, 4. Stock. (F.H.254)

Roßhaar-Matratze, wß. Bett, Waschkommode, 4-rädrig. Handsedernwag., Herrenrad, neu, billig zu verkaufen: Lammstr. 6, 3. Stock. (B890)

Billig zu verkaufen: Waschkommode m. Marmor 48 M, Wäscheschrank 30 M, Waschtisch 12 M, Küchenschrank 28 M, span. Wand 10 M, Ausziehtisch oval 20 M, pol. reines Bett 50 M, bess. Plüschdiwan, eleg. Waschkommode mit Marmor u. Spiegelaufs., schöne Nachttische, pol. Schränke, Kommode, Nähtisch, Korbmöbel, Wollmatratze, all. billig. Lehmann, Kriegsstr. 64, part., Bkl. B915

Biergrosshandlung
mit maschinell. Einrichtung, Kühlmaschine. Vertrieb diverser erstklassiger Biere, in Industriestadt Badens, wegen Krankheit
an tücht. Fachmann zu verkaufen.
Erforderliches Kapital zirka 12000 Mark.
Angebote unter Nr. Q 2441 an die Badische Presse.

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) An der Abendbörse blieb das Geschäft sehr klein bei nur wenig veränderten Nachbörsenkursen. Elektrowerte waren behauptet. Der Schiffahrtsmarkt konnte den Mittagsstand wieder erreichen. Erdöl gutgehalten. Am Anleihemarkt lagen Türken etwas fester. Die Börse schloß in lustloser Stimmung.

Reichsanleihe I 57,75, II 58,25, III 16,55, Schutzgebiete 10, Oesterr. Schätze 25,4, Unifizierte Türken 20,3, Zolltürken 14,12, 5% Silbermexikaner 19,87, 3% dto 11, Monastir 22,6.

Barmer Bankverein 152 Ult., Bayer. Hypoth. 174,5, Commerzbank 185 Ult., Danatbank 243 Ult., Deutsche Bank 167,5, Diskonto 163, Dresdner Bank 172, Metallbank 152, alles per Ultimo.

Buderus 119 Ult., Gelsenkirchen 167,5, Harpener 212,25, Ilse Bergbau 280, Klöcknerwerke 168, Mannesmann 190,5, Mansfelder 138, Phönix 122, Rheinbraunkohlen 269,5, alles per Ultimo, Laurahütte 95,5, Vereinigte Stahl 136.

Hapag gestr. Nordlloyd 158,75 Ultimo.

Adler Kleyer 122, AEG. 192,25 Ult., Bayerische Spiegelglas 56,87, Bergmann 20,35 Ult., Heidelberg Zement 153, Daimler 130 Ult., Deutsche Erdöl 167 Ult., Scheideanstalt 225, Schnellpresse Dresden 158, El. Licht 211 Ult., El. Lieferungen 58, J.-G. Farben 315,25 Ult., Goldschmidt 142 Ult., Haid & Neu 57, Hanfwerke Füssen 143, Holzmann 208 Ult., Holzverkohlung 74, Junghans 118, Knorr Heilbronn 183,5, Krauß Lokomotiven 67, Lahmeyer 186,75 Ult., Lechwerke 126, Metallgesellschaft 193,12 Ult., N.S.U. 118, Nähmaschinen Kayser 65, Rütgerswerke 102 Ult., Schuckert 213 Ult., Siemens & Halske 302 Ult., Süddeutsche Zucker 148,5, Vereinigte chemische Frankfurt 117, Voigt & Häffner 165,5, Wayß & Freytag 177,5, Aschaffenburg Zellstoff 215 Ult., Zellstoff Waldhof 325,5 Ult.

Nachbörse: Zellstoff Waldhof 353, J.-G. Farben 315,25, Mannesm. 190.

Karlsruher Börse.

Karlsruhe, 17. Aug. **Produktenbörse. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel.** Der Markt ist still. In neuer Ware finden kleine Umsätze statt. Im großen und ganzen sind die Preise noch wenig entwickelt. Futtermittel für spätere Lieferung begegnen wenig Interesse. Deutscher Weizen neue Ernte 28—28.75, deutscher Roggen neue Ernte 23.75—24.50, Sommergerste 25—26.50, bessere Qualitäten entsprechend höher bewertet. Wintergerste 22.50—24.—, deutscher Hafer noch wenig angeboten, 19—20. Plata-Mais prompt und später 20—20.50 Weizenmehl Mühlenforderung 40—40.25, Roggenmehl, Mühlenforderung, südd. Fabrikate, September-Oktober 34.25—35.00, Weizenfuttermehl prompt 17.25—17.75, Weizenkleie fein 12.25—12.50, Weizenkleie grob 12.75—13.00, Roggenkleie 13.75—14.00, Spezialfabrikate entsprechend teurer, Biertreber je nach Herkunft 15.75 bis 16.50, Malzkeime 15.50—16.00, Trockenschnitzel alter Campagne 13 bis 13.25, Frühkartoffel 8—9 ℳ. — **Rauhfuttermittel:** Loses Wiesenheu gut, gesund, trocken, neue Ernte 8.50—9.00, Luzerne neue Ernte 9.50—10.00, Weizen-, Roggenstroh drahtgepr. 4.25—4.75, alles per 100 Kg., Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation, Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. — **Abteilung Weine und Spiritusen:** Lage unverändert.

Häute, Felle, Leder.

Stuttgart, 17. August. **Häute- und Felleauktion.** Für das württembergische Auktions-Gefälle wurden folgende Preise erzielt (in Pfennigen, alles ohne Kopf): Kuhhäute 30—49 Pfd. 86—90, 50—59 Pfd. 93—96, 60—79 Pfd 99½—102, 80 u. m. Pfd. 101¾; Ochsenhäute bis 29 Pfd. 107, 30—49 Pfd. 85, 50—59 Pfd. 95—96, 60—79 Pfd. 93½—98, 80 u. m. Pfd. 94¾—99; Rinderhäute bis 29 Pfd. 113, 3—39 Pfd. 97—101, 30—49 Pfd. 97—101, 40—49 Pfd. 97—101, 50—59 Pfd. 97—101, 60—79 Pfd. 102—105; Bullenhäute bis 29 Pfd. 108½, 30—49 Pfd 83—87, 50—59 Pfd. 81—87, 60—79 Pfd. 77—84, 80 u. m. Pfd. 70—76; Schutzhäute 74; Kalbfelle bis 9 Pfd. 156¾—165, über 9 Pfd. 145¾—149; Schutzkalbfelle 116¾; Fresserfelle 1.13; Schaffelle, vollwollig, fein 66, kurzwollig, fein 67; Blößen 55¼. Tendenz: uneinheitlich. Kalbfelle erzielten bei normalem Angebot letzte Auktionspreise. Die letztmals darunter gelegenen Partien konnten 3% aufholen. Ochsenhäute letzte Preise oder zirka 2—4 Pfg weniger. Rinder letzte Preise mit geringen Schwankungen nach oben und unten. Bullen, mittelschwere, 3% höher, sonst letzte Preise mit Schwankungen nach oben und unten. Kühe 1—5% weniger, sonst zirka 2 Pfg. weniger. Nächste Auktion 13. September.

Metalle.

Berlin, 17. Aug. (Funkspruch.) **Metalle. Elektrolytkupfer 127.50**, Remelted-Plattenzink von handelsübl. Beschaffenheit 50.50—51.50, Originalhüttenaluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340—350, Antimon Regulus 90—95, Silber (1 Kilo) 75.25—76.25 RM. Die Preise gelten für 100 Kilogramm.

Preisfeststellungen im Berliner Metallterminhandel. Kupfer: August — bez., 113.25 G, 114.25 B; September — bez., 113.75 G, 114 B; Oktober — bez., 114 G, 114.50 B; November 114.50 bez., 114.25 G, 114.50 B; Dezember — bez., 114.50 G, 114.50 B; Januar — bez., 114.50 G, 114.75 B; Februar 115 bez., 114.75 G, 115 B; März — bez., 115 G, 115.25 B; April — bez., 115.25 G, 115.50 B; Mai-Juni — bez., 115.50 G, 115.75 B; Juli 116 bez., 115.75 G, 116 B. Tendenz ruhig.

Blei: August — bez., 46 G, 47 B; September 46.25 bez., 46.25 G, 46.25 B; Oktober 46.50 bez., 46.25 G, 46.50 B; November — bez., 46.50 G, 46.50 B; Dezember — bez., 46.50 G, 47 B; Januar 46.75 bez., 46.75 G, 47 B; Februar-März-April — bez., 46.75 G, 47 B; Mai-Juni — bez., 47 G, 47 B; Juli — bez., 47 G, 47.25 B. Tendenz stetig.

Zink: August-September — bez., 56.25 G, 57 B; Oktober — bez., 55.75 G, 56 B; November — bez., 55.50 G, 56 B; Dezember — bez., 55.75 G, 56 B; Januar-Februar — bez., 55.50 G, 56 B; März-April-Mai — bez., 55.75 G, 56 B; Juni 56 bez., 55.75 G, 56 B; Juli — bez., 55.75 G, 56 B. Tendenz stetig.

London, 17. August. **Metallschlußkurse. Kupfer per Kasse 55 1/16** bis 55⅛, Kupfer per 3 Monate 55⅝—55 7/16, Settlement 55⅛, Elektrolytkupfer 62¼—62¾, best selected 60½—61¾, best strong sheets —, Zinn nahe Sicht 291½—291⅝, Zinn entfernte Sicht 284½—284¾, Settlement 291½, Blei nahe Sicht 22 15/16, Blei entfernte Sicht 23⅝, Settlement 23, Zink nahe Sicht 27⅞, Zin kentfernte Sicht 28⅛, Settlement 27⅞, Quecksilber 21¾—22, Platin —.

Hamburger Warenmarkt.

Hamburg, 17. August. (Deutscher Kurzfunk.)

Auslandszucker: Tendenz ruhig. Tschechische Kristalle Feinkorn prompte Ware 17.2¼—17.3, dto. per November-Dezember 14.5¼ bis 14.6 sh; aus diesswöchigen Dampfern 15.7½, per Ende August 15.6.

Kaffee: Trotz des festen New Yorker Schlusses und der Frostnachrichten aus Brasilien eröffnete der Hamburger Terminmarkt schleppend bei unveränderten Preisen. Brasilofferten liegen teils unverändert; lediglich für Perls und hochbeschriebene Qualitäten stellte Santos höhere Forderungen. Im Locohandel kam es zu befriedigenden Umsätzen nach dem Inlande. Die nordischen Länder zeigen wenig Aufnahmeneigung. Die Locopreise liegen unverändert gegen gestern.

Reis: Tendenz ruhig, die Händler verhalten sich abwartend. Am Platze kam es nach dem Innern und für Exportrechnung zu unbedeutenden Abschlüssen zu den letzten Preisen. Burmareis loco 15, dto. per September 15, Valencia 000 loco 19.6, Siamreis 000 loco 20, Bruchreis A. I loco 13, dto. per September 13, Patnareis 000 loco 29, Moulmein 000 loco 19.7½, dto. per September 19.7½, Bassin per September 15.9 bis 17 sh, Fancy Bluerose 12 Dollar. Screenings fag bis chois 6.50 bis 7.00 Dollar cif.

Kakao: Tendenz stetig; die Marktlage ist ruhig. Die Preise für Accra neuer Ernte liegen unverändert; in den übrigen Sorten kam es kaum zu Umsätzen.

Amerikanische Getreidenotierungen.

Chicago, 17. Aug. (Funkspruch.) **Schlußkurse.** Weizen: Tendenz fest; September 142⅝, Dezember 147⅛, März 150¼. — Mais: Tendenz fest; September 112, Dezember 115⅞, März 119. — Hafer: Tendenz schwächer; September 48, Dezember 51⅜, März 54¾. — Roggen: Tendenz stetig; September 95¾, Dezember 99¾, März —. (Alles in Cents je Bushels.)

New York, 17. Aug. (Funkspruch.) **Weizenterminschlußkurse.** Weizen Domestic: Tendenz unregelmäßig; September 144⅞, Dezember 149⅝. — Weizen Bonded: Tendenz unregelmäßig; September 156¼, Dezember 153⅜.

Vom deutschen Weinmarkt.

Man berichtet uns: Nach Meldungen der Fachpresse soll der im Reichsamt bereits fertiggestellte Entwurf eines neuen Weingesetzes eine Reihe von Abänderungen solcher Bestimmungen enthalten, über welche die interessierten Kreise sich verbreitet hatten. Es dürfte wohl am Platze sein, daß der Entwurf in aller Bälde bekannt gegeben wird. Der allgemeinen Besprechung unterstellt, werden damit auch die amtlichen Stellen rechtzeitig die Ansichten der Mehrheit kennen lernen und danach allenfalls vor Einbringung desselben an den Reichstag einer eventuellen Umarbeitung unterziehen können. Einen Preisschutz für Sekt haben eine Reihe rheinischer Sektfabriken vereinbart und den Verkaufspreis für ihre Hauptmarken ausschließlich Steuer auf 5.50 RM. die 1/1 Flasche, aber auch die Verkaufssätze ihrer übrigen Marken festgelegt. Keine Ermäßigung irgendwelcher Art ist bei Abgabe an Selbstverbraucher zulässig. Eine weitere Weinversteigerung fand in verflossener Woche aus dem Weingut Rudolf Bart Bad-Dürkheim statt, wofür für 1926er Weißweine 1250—1820 RM. und für Rotweine 890—1000 RM. je 1000 Liter erzielt wurden.

Im freihändigen Weinverkehr bewegten sich die Umsätze der Jahreszeit entsprechend und den reduzierten Vorräten in engen Bahnen. In der Rheinpfalz, wo in Rhodt wiederum ein Reblausherd gefunden wurde, gingen 1926er Weißweine am oberen Haardtgebirge zu 800 bis 900 RM., am mittleren Gebirge zu 1500—2300 RM. und an der Unterhaardt zu 800—1000 RM. die 1000 Liter über. In Franken bedangen 1926er Weine zuletzt etwa 120—185 RM., je nach Qualität, die 100 Liter. In Rheinhessen, wo in Ackenheim die Reblaus gefunden wurden, gingen 1926er Konsumweine zu etwa 1100—1350 RM., 1925er bis zu etwa 1550 RM. die 1200 Liter ab. An der Mosel bewegten sich die Preise für 1926er zwischen etwa 850 und 3000 RM. die 960 Liter. An der Nahe, welche einen mittleren Behang ihres Rebgeländes aufweist, kosteten 1926er und 1925er Weine 1100—1400 RM. die 1200 Liter. Im Rheingau, wo in den letzten Tagen wieder Reblausherde in Eltville und Oestrich entdeckt wurden, zahlte man für 1926er Gewächse 1000—1500 RM., für 1925er Weine 700—1000 RM., für kleinere und 1050—1500 RM. für bessere Gewächse für das Halbstück von 600 Litern. Am Mittelrhein gingen 1925er und 1926er Rießlinggewächse zu 1100—1500 RM. die 1000 Liter (Fuder) ab. Am luxemburgischen Lauf der Mosel, wo eine schwache Mittelernte zu erwarten steht, wurden vom deutschen Handel 1926er Gewächse zu 3600—5000 Frs. abgenommen. Zur Hebung des Absatzes dieser Weine nach Belgien wurde die Verbrauchssteuer bei der Einfuhr von 15 auf 5 Prozent ermäßigt und wird demnächstige völlige Beseitigung dieser Steuer in Aussicht gestellt. In Baden stellten sich im Markgräflergebiet 1926er Weine auf 130—160 RM. im Hektoliter. In Württemberg weisen Portugieser, Trollinger, Kleyner und Riesling schönen Behang auf. Das untere und mittlere Neckartal, der Zabergäu und die Bodenseegegend melden schönen Rebstand. Weniger günstig lauten die Nachrichten von der Taubergegend, dem Kocher- und Jagsttal, sowie den Löwensteiner Bergen. Infolge erheblicher Reduktion der Vorräte sind hier die Umsätze schwach gewesen. Im allgemeinen geht die Ausreifung der Trauben infolge günstiger Witterung jetzt rasch vonstatten. Auch dürfte die Güte des 1927er Erträgnisses bei Fortdauer der Wärme zufriedenstellen.

Die Sanierung der Stahlwerk Becker A.-G.

Das Stahlwerk Becker legte nunmehr die drei rückständigen Jahresabschlüsse für die Jahre 1924/25, 1925/26 und 1926/27 vor. Die Verzögerung der Vorlage erklärt sich aus einer Reihe von Vergleichen und einer Anzahl von Prozessen über Aufwertung und Anerkennung von Forderungen. Weiterhin wird betont, daß man solange gewartet hat, um über die Abschlüsse ein übersichtliches Bild geben zu können. Am 23. August findet bekanntlich in Halle (Saale) eine außerordentliche Generalversammlung der Stahlwerke Becker statt. Hier werden u. a. die Abschlüsse zur Genehmigung vorgelegt werden und weiter wird auch über die Aufhebung der Vorrechte der Vorzugsaktien und deren Umwandlung in Stammaktien beraten werden, weiter über die Herabsetzung des Grundkapitals von 6.5 Mill. RM. um 4.875 Mill. RM. auf 1.625 Mill. RM. zwecks Deckung der Unterbilanz durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis 4:1, weiter Wiedererhöhung des Aktienkapitals um 10.375 Mill. RM. auf 12 Mill. RM. Der Sitz des Werkes in Halle ist darum gewählt, weil dort die Michel-Gruppe, die bekanntlich die Sanierungsmaßnahmen durchführt, ihren Standort hat. Die Durchführung der Sanierung ist infolge der bekannten Vorgänge mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft und erfordert erheblich größere Kapitalsaufwendungen, als im Sanierungsplan vorgesehen war. Für die noch ausstehenden Ansprüche sind ausreichende Rückstellungen vorgenommen worden. Nach mehr als halbjährigem Stillstand wurden die Betriebe Anfang 1925 wieder in Gang gebracht. Die Entwicklung war zunächst befriedigend, dagegen wurde in der zweiten Hälfte des Jahres 1925 auch das Stahlwerk Becker durch die allgemeine Wirtschaftskrise stark in Mitleidenschaft gezogen. Erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1926 setzte ein allmählicher Aufstieg ein, der zur heutigen befriedigenden Beschäftigung der Edelstahlbetriebe führte. Trotzdem konnte aber eine Stabilität der Verkaufspreise und damit auch eine gleichmäßige Wirtschaftlichkeit noch nicht erzielt werden. Man sah sich daher gezwungen, in erster Linie eine Verminderung der Herstellungskosten anzustreben und zwar insbesondere durch weitgehende Rationalisierung und Modernisierung der Betriebe. Daneben bietet sich eine erhöhte Absatzmöglichkeit in der Wiederbelebung der Automobilindustrie und ihrer Hilfsindustrien. Dementsprechend wurde auf dem Willicher Werk eine leistungsfähige Gesenkschmiede in Angriff genommen, deren Inbetriebnahme kurz bevorsteht. Daneben wurde ein Blechwalzwerk eingerichtet und inzwischen in Betrieb genommen. Für das Hochofenwerk, das in der Berichtszeit ebenfalls nur ungenügend beschäftigt war, glaubt man durch die kürzlich erreichte Neuregelung der Beteiligungsziffern am Roheisenverband eine bessere Beschäftigung sichergestellt zu haben.

Zusammenfassend stellt sich das Ergebnis der drei Geschäftsjahre 1924/27 wie folgt: Der Rohüberschuß beträgt 2 787 989 RM., Handlungsunkosten sowie Zinsen und Steuern erforderten 5 942 336 RM. Nach weiteren Abschreibungen von 1 660 852 RM. ergibt sich ein Gesamtverlust von 4 815 190 RM. Im einzelnen mußte im Geschäftsjahr 1924/25 bei 349 556 RM. Abschreibungen ein Verlust von 1 126 901 RM., im Geschäftsjahr 1925/26 bei 661 966 RM. Abschreibungen ein Verlust von 2 214 207 RM. und im Geschäftsjahr 1926/27 bei 649 330 RM. ein auf 4 815 190 RM. erhöhter Verlust angewiesen werden. Der Verlust wird in seiner gesamten Höhe in erster Linie auf das Stilliegen während der Geschäftsaufsichtszeit, weiter durch die Aufwendungen für die Inbetriebnahme, sowie durch die notwendigen Abschreibungen auf Anlagen und Bestände zurückgeführt. — In der Bilanz haben sich im Laufe der drei Jahre teilweise wesentliche Veränderungen ergeben. Die Vorräte, die per 30. Juni 1925 mit 5 781 000 RM. bewertet wurden, wurden per 30. Juni 1926 auf 4 996 000 RM. herabgesetzt, um in der Bilanz per 30. Juni 1927 eine Erhöhung auf 8 465 000 RM. zu erfahren. Auch die Außenstände wurden 1925/26 gegenüber dem Vorjahre auf 2 758 000 (3 310 000) RM. herabgemindert, im folgenden Jahre jedoch wieder auf 5 746 000 RM. erhöht. Die Gläubiger betrugen 1 821 000 RM. bezw. 732 735 RM. bezw. 3 179 000 RM.

Drahtmeldungen.

Erleichterte Lombardierung von Reichsanleihen.

Ausgestaltung der Zweimonatsbilanzen.

hd. **Berlin**, 17. August.

In einer heute im Reichsbankdirektorium abgehaltenen Besprechung mit Vertretern der Berliner Banken fand ein Vorschlag, die im Bankgesetz § 21 Ziffer 3, letzter Absatz, geforderte Unterschrift einer Bankfirma bei Beleihung von Reichsanleihen durch ein generelles Abkommen mit einem Bankenkonsortium zu erleichtern, die grundsätzliche Zustimmung der Anwesenden. Ueber die zu treffende Regelung der Einzelheiten wird eine weitere Veröffentlichung erfolgen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde über die Möglichkeit einer Ausgestaltung der Zweimonatsbilanzen gesprochen und zu deren Vorbereitung die Bildung einer Kommission in Aussicht genommen.

Die Konkurrenz in der deutschen Seeschiffahrt.

Hapag und Norddeutscher Lloyd.

Noch im vorigen Jahr hatte es den Anschein, als wenn die beiden großen deutschen Seeschiffahrtsgesellschaften, die Hapag und der Norddeutsche Lloyd, auf dem Wege seien, in ein immer engeres Verhältnis zueinander zu treten, sodaß man vielfach schon vom kommenden großen Schiffahrtstrust phantasierte. Anlaß zu derartigen Gedankengängen war allerdings vorhanden. Die gemeinsame Not nach der Konfiskation der deutschen Handelsflotte durch den Versailler Vertrag hatte die beiden führenden deutschen Schiffahrtsgesellschaften häufiger zueinander geführt als dies in der Vorkriegszeit der Fall war. Man hatte Linien, in denen die Gesellschaften früher Konkurrenten waren, mit vereinten Kräften wieder aufgebaut und Gemeinschaftslinien errichtet, deren Ausbau zu Betriebsgemeinschaften nahe lag, und der Weg von der Betriebsgemeinschaft zur Verschmelzung ist, wie wir an Hand einer Reihe von Fällen in der Nachkriegszeit gesehen haben, nicht weit. Bei der ganzen Tendenz der Wirtschaft, sich zu rationalisieren, lag es also nicht so entfernt, daran zu denken, daß sich auch die großen Schiffahrtsgesellschaften mit derartigen Problemen, die sicherlich außerordentliche Erfparnisse bedeutet hätten (man denke nur an die Zusammenlegung der Agenturen in einheitliche Propaganda usw.) befassen würden. Gerade aber der Verschmelzungsprozeß in der deutschen Großschiffahrt, den wir in den letzten Jahren erlebt haben, scheint es gewesen zu sein, der die beiden größten Gesellschaften wieder voneinander entfernt hat und wir möchten vorweg nehmen, daß wir in dieser Entfernung voneinander vielleicht im Gegensatz zu manchem anderen durchaus keinen Rückschritt, kein Unglück sehen, den gerade dem gesunden Wettbewerb, der früher stets zwischen der Hapag und dem Norddeutschen Lloyd bestanden hat, verdanken die Gesellschaften ihre gewaltige Vorkriegsentwicklung und ihre achtunggebietende Stellung in der Weltschiffahrt überhaupt.

Die von der Hapag und dem Norddeutschen Lloyd aufgezogenen Gemeinschaftsdienste waren aufgebaut auf der Grundlage der absoluten Gleichberechtigung, des inneren Ausgleichs, was Zahl der zur Verfügung gestellten Schiffe und der Abfahrten anbelangt. Dieser innere Ausgleich hat zunächst bei dem Gemeinschaftsdienst nach der Westküste Nordamerikas dadurch eine Störung erhalten, daß die ebenfalls an dem Gemeinschaftsdienst beteiligte United American Line von der Hapag übernommen wurde. Infolgedessen erhielt die Hapag das Schwergewicht bei dieser Linie, was augenscheinlich für den Norddeutschen Lloyd nicht tragbar war und schließlich auch zur Auflösung des Gemeinschaftsdienstes den letzten Anstoß gegeben zu haben scheint. Wenn nunmehr jede Gesellschaft den Dienst für sich versieht, was tatsächlich eine Verdoppelung der Abfahrten von deutschen Häfen nach der Westküste Nordamerikas bedeutet, so darf man das nicht ohne weiteres als eine unwirtschaftliche Uebertreibung infolge von Konkurrenzmaßnahmen ansehen. Seit Eröffnung des Panamakanals muß naturgemäß für die deutsche Schiffahrt die Westküste Nordamerikas eine ganz andere Rolle spielen als früher. Einerseits werden hierdurch der Ostküstenfahrt in ganz erheblichem Maße Frachten entzogen, da jetzt der lange Bahnweg über den Kontinent von Nordamerika nicht mehr wirtschaftlich ist. Andererseits handelt es sich beim Westen Nordamerikas um teilweise jungfräuliches Land, das der Zukunft noch erhebliche Wirtschaftsmöglichkeiten bietet. Nach den Erfahrungen der letzten Zeit hat sich dieser Dienst demnach als durchaus lukrativ erwiesen und man rechnet in Schiffahrtskreisen damit, daß bei ihm die Hapag und der Nordlloyd auch unter den neuen Verhältnissen durchaus auf ihre Kosten kommen.

Einen ähnlichen Verlauf haben die Dinge bei der Ostasien-Fahrt genommen. Nach der Konfiskation der deutschen Handelsflotte durch den Versailler Vertrag war es zunächst selbstverständlich, daß ausländische Gesellschaften sich die hierdurch geschaffene Situation zunutze machten, um den deutschen Auslandswarenverkehr mit Asien an sich zu ziehen. Es gelang den beiden deutschen Gesellschaften zunächst nur, sich dadurch nicht vollständig ausschalten zu lassen, daß sie die Agentur für die englischen Reedereien Alfred Holt u. Co. und Ellerman u. Bocknall Steamship Co., die u. a. einen Verkehr zwischen den deutschen und den ostasiatischen Häfen eingerichtet hatten, übernahmen. Mit dem sich entwickelnden Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte schoben sich die beiden Gesellschaften ein, so daß sich schließlich ein Gemeinschaftsdienst der beiden deutschen mit den beiden englischen Gesellschaften entwickelte. Mit zunehmendem Verkehr konnten nicht nur die Abfahrten auf einmal wöchentlich verdichtet werden, sondern die beiden deutschen Gesellschaften richteten daneben auf einer weiteren Linie nach Ostasien, die eine schnellere Verbindung mit Japan bezweckte, unter sich einen Gemeinschaftsdienst ein, während die Stinneslinien, die vom Oktober 1922 ebenfalls einen Dienst nach Ostasien unterhielten, selbständig fuhren, jedoch in die Konferenz aufgenommen wurden. Auch hier hat sich nun das innere Gleichgewicht verschoben nach der Verschmelzung der Hapag mit Kosmos Deutsch-Austral, wodurch auch die Stinneslinien in die Hände der Hapag übergingen. Dieser Vorgang hatte für den Norddeutschen Lloyd nach zwei Richtungen hin einen besonderen Beigeschmack. Einmal war es gerade die Hapag gewesen, die, als die Stinneslinien in die Hände von Kosmos Deutsch-Austral übergingen, dagegen Einspruch erhob, daß die Stinneslinien unter der neuen Konstellation ihre Ostasien-Fahrten fortsetzten. Nachdem aber dieser Streit durch die Verschmelzung von Hapag mit Kosmos aus der Welt geräumt war, nahm die Hapag dasselbe für sich in Anspruch, wogegen sie bisher protestiert hatte. Hier lag gewissermaßen eine Verleugnung des bisherigen Standpunktes der Hapag gegenüber den Stinneslinien, der bisher stets gemeinsam mit dem Lloyd verfochten worden war. Dies mußte umso mehr bei dem Norddeutschen Lloyd Verstimmung erregen, als es sich um den Ostasienverkehr handelt, bei dem sich der Lloyd schon aus traditionellen Gründen nicht in den Hintergrund schieben lassen kann. Jahrzehntelang hat der Lloyd den Deutsch-Ostasien-Dienst als seine Domäne betrachtet und er nimmt wohl nicht mit Unrecht für sich in Anspruch, der Hauptbahnbrecher für das deutsche Geschäft in Ostasien gewesen zu sein. Es dürfte in diesem Zusammenhang nicht uninteressant sein, einen kurzen historischen Rückblick auf die Entwicklung des Deutsche Ostasienverkehrs zu werfen.

Der deutsche Schiffahrtsverkehr mit Ostasien ist, abgesehen von einer seit 1873 unterhaltenen geringfügigen Verbindung, erst in Gang gekommen im Jahre 1885, als das Deutsche Reich sich entschloß, eine Postsubvention für die Aufnahme eines regelmäßigen Reichspostdampferdienstes nach Ostasien zu zahlen. Auf Grund dieses Beschlusses kam ein Vertrag für 15 Jahre mit dem Norddeutschen Lloyd zustande, in dem dieser das Reichspostdampferprivileg nach Ostasien und Australien erhielt. Das Reich zahlte jährlich 4 400 000 Mark, wovon 4 000 000 Mark auf die beiden Linien nach China mit Anschluß nach Japan und Korea und nach dem australischen Festlande entfielen. Der Norddeutsche Lloyd hatte hierfür nicht nur die gesamte Postbeförderung zu übernehmen, sondern eine ganze Reihe von Bedingungen zu erfüllen und sich Bestimmungen zu unterwerfen, die sich in der Praxis häufig als schwer und drückend erwiesen und vielfach für ihn ein großes Opfer darstellten, so daß der Dienst in manchen Jahren mit nicht unbedeutendem Verlust verbunden war. Nichtsdestoweniger hat der Norddeutsche Lloyd den Dienst durchgehalten und ihn dauernd weiter ausgebaut, u. a. auch durch Inbetriebnahme von Linien, die die ostasiatischen Häfen miteinander verbanden und außerhalb des Vertrages mit dem Reiche standen. Erst im Jahre 1898, als das deutsch-ostasiatische Geschäft immer mehr Umfang annahm, entschloß sich die Hapag, eine Frachtdampferverbindung zwischen Deutschland und Ostasien herzustellen. Es kam dann eine Verständigung zwischen Hapag und Norddeutschem Lloyd zustande, wodurch die Hapag einerseits an dem Reichspostdampferdienst beteiligt wurde und andererseits ein Gemeinschaftsfrachtdampferdienst von der Hapag und dem Norddeutschen Lloyd eingerichtet wurde. Die Beteiligung der Hapag an dem Reichspostdampferdienst begann praktisch aber erst im Jahre 1903 und sie trat bereits im Jahre 1900 von der Beteiligung zurück und übernahm den Frachtdampferdienst für sich allein, während der Norddeutsche Lloyd den Reichspostdampferdienst allein weiterführte. Schon damals trat also dasselbe ein, was wir jetzt sehen. Nach einem kurzen Gemeinschaftsdienst trennten sich die Gesellschaften, um unabhängig voneinander zu arbeiten und in ihrer Dispositionsfähigkeit nicht eingeengt zu sein.

War es damals also die Hapag, von der der Wunsch ausging, den Gemeinschaftsdienst wieder zu lösen, so ist es diesmal der Lloyd, der zuerst aus dem Gemeinschaftsdienst ausgetreten ist. Die Folge davon war auch ein Austreten der Hapag aus dem Gemeinschaftsdienst, so daß nunmehr, was die deutschen Schiffahrtsgesellschaften anbelangt, der Vorkriegszustand wiederhergestellt ist. Es sind auch sicherlich rein wirtschaftliche Erwägungen, die bei dieser Trennung eine große Rolle gespielt haben. Die Lage in Ostasien, insbesondere in China, ist zur Zeit so, daß infolge der politischen Verwickelungen die deutsche Flagge drüben ganz besonders gern gesehen wird. Wenn die beiden deutschen Gesellschaften nunmehr unabhängig voneinander einen wöchentlichen Dienst nach dem fernen Osten aufgenommen haben, so haben sie hiermit der politischen Lage Rechnung getragen. Sie sind jedenfalls der Ueberzeugung, auch neben den englischen Gesellschaften, die ihren 14tägigen Verkehr von deutschen Häfen nach Ostasien aufrechterhalten und neben den anderen Linien — es unterhalten heute noch skandinavische, japanische und holländische Linien einen Verkehr von deutschen Häfen nach Ostasien — ihre Rechnung zu finden und Tatsache ist, daß beide Linien zur Zeit recht gut belegt sind. Nach Entwirrung der politischen Verhältnisse in China wird man auch mit einer erheblichen Steigerung des Ostasiengeschäftes rechnen können, sodaß, wenn einmal die Bevorzugung der deutschen Flagge in China nicht mehr so in Erscheinung tritt, durch diese Verkehrssteigerung ein Ausgleich geschaffen sein wird. Nicht vergessen darf man den außerordentlichen volkswirtschaftlichen Vorteil, der in einer Vermehrung des deutschen Linienverkehrs liegt. In der Vorkriegszeit lag bekanntlich ein großer Teil des Ausgleichs unserer Zahlungsbilanz in dem starken deutschen Schiffahrtsverkehr. Die Wiederherstellung dieses Verkehrs in dem Vorkriegsausmaß eröffnet der deutschen Volkswirtschaft auch wieder diese Einnahmequelle. Mag dieser Gesichtspunkt auch für die deutschen Schiffahrtsgesellschaften nicht ausschlaggebend sein, so beeinflußt er doch ihre Politik.

Haus und Garten.

Die Dünnsaat, eine neue, empfehlenswerte Aussaatmethode.

Von
Landwirtschaftslehrer Bley.

I.

Vorteile anderen Aussaatweisen gegenüber.

Nur ganz allmählich finden Neuerungen Eingang in die Landwirtschaft. Vergegenwärtigt man sich die Art und Weise der Getreideaussaat, so kann man drei Entwicklungsstufen unterscheiden: Das Zeitalter der Breitsaat, der Drillsaat und der Dünnsaat. Die Breitsaat war einige Jahrtausende die allgemein übliche Saatmethode. Vor anderthalb Jahrhunderten begann in England die zweite Periode durch die Erfindung der Drillmaschine. Die großen Vorteile der Drillsaat sind bekannt. Heute stehen wir im Begriff, in die dritte Periode der Aussaattechnik, in das Zeitalter der Dünnsaat einzutreten. Die Vertreter der Dünnsaat fordern eine weitere erhebliche Herabsetzung der bisher üblichen Aussaatstärke. Soll der Satz: „Je dünner die Aussaat, je größer die Ernte", natürlich innerhalb gewisser Grenzen, seine Berechtigung haben, so muß man sich darüber klar sein, daß gewisse Voraussetzungen für die Anwendung der Dünnsaat vorhanden sein oder geschaffen werden müssen, wenn die Dünnsaat Erfolg haben und nicht in das Gegenteil umschlagen soll. Es kann getrost behauptet werden, daß ein großer Teil der Landwirte das Getreide noch viel zu stark und mit zu enger Reihenentfernung sät. Die Folge davon ist, daß das Getreide leicht lagert, wodurch die Erträge erheblich sinken. Die unteren Halmteile werden zu stark beschattet, das Festigungsgewebe wird nicht hinreichend ausgebildet, um das Gewicht des beblätterten Halmes und der Aehren zu tragen. Gegen die Dünnsaat des Wintergetreides wird oft angeführt, daß nach einem harten Winter zu wenig Pflanzen übrig bleiben, da erfahrungsgemäß ein Teil der Pflanzen über Winter verschwindet — und auswintert. Es muß aber betont werden, daß die Auswinterungsgefahr bei Dicksaat erheblich größer ist als bei Dünnsaat. Die am kümmerlichsten entwickelten Pflanzen — und das sind aus den bereits erwähnten Gründen die Pflanzen der Dicksaat — fallen den Unbilden der Witterung zum Opfer, während die kräftigen bei Dünnsaat gewonnenen Pflanzen viel leichter durch den Winter kommen. Die Auffassung, daß Dünnsaat die Auswinterung verschulde, ist falsch. Wintergetreide, insbesondere Roggen, verlangt zur Saat einen abgelagerten gesetzten Boden, weshalb bei ihm auf eine frühe Saatfurche — 3 bis 4 Wochen vorher — ganz besonders Gewicht zu legen ist. Auch bei tiefer Lage der Samen im Boden wintert das Getreide gern aus. Eine alte Bauernregel lautet: „Der Roggen will beim Säen den Himmel sehen", das soll heißen, der Roggen soll flach gesät werden. Das Getreide bildet außer den Keimwurzeln bei weiterer Entwicklung an dem untern Halmknoten Kronenwurzeln, die später allein die Bewurzelung übernehmen, während die aus Samen hervorgegangenen Wurzeln allmählich außer Tätigkeit treten. Liegt nun der Samen tief, wird das unter der Erde liegende Halmglied lang und dünn, so muß bei dem erfolgenden Abreißen dieses Stempelteils die Pflanze dann zugrunde gehen, wenn die Wurzeln an den Bestockungsknoten noch nicht genügend erstarkt sind, was bei später Saat aber meistens der Fall ist.

Alles Getreide, das zur Dünnsaat verwendet wird, sollte vorher gebeizt werden. Durch diese Beizung werden einerseits die Krankheitskeime am Saatgut vernichtet, andererseits übt die Beizung eine stimulierende, d. h. wachstumsfördernde Wirkung aus, die besonders bei Uspulun gut zum Ausdruck kommt.

II.

Die Vorbedingungen der Dünnsaat.

In besonders hohem Maße ist der Erfolg der Dünnsaat bedingt durch die Bearbeitung des Bodens, Stärke der Düngung, Verwendung leistungsfähigster Sorten, Anwendung von durchaus tadellosem Saatgut, rechtzeitige Aussaat und zielbewußte Pflege der Saaten, die leider nur zu oft vernachlässigt wird.

Die Wirkung der Düngung ist um so sicherer, je besser der Boden bearbeitet wurde. Mit der Luft gelangen die Bakterien in den Boden, sodaß allmählich auch in den tieferen Bodenschichten die Bodengare geschaffen wird, die zu erzielen der Zweck der Bodenbearbeitung sein soll. Mit der Dünnsaat muß sodann eine intensive Düngung verbunden sein. Auf einem mit Nährstoffen angereicherten Boden ist die Bestockung des Getreides eine besserei und die Dünnsaat baut sich auf der starken Bestockungsfähigkeit des Getreides auf. Eine starke Bestockung läßt sich nur erreichen bei Dünnsaat, verbunden mit einer starken Stickstoffdüngung. Es ist wichtig, auf die reichliche Ernährung der Saaten schon im Herbste Rücksicht zu nehmen. Kali und Phosphorsäure sind im Herbste vor der Saat in den Boden zu bringen, auch gibt man zweckmäßig im Herbst einen Teil des Stickstoffes, den das Wintergetreide erhalten soll, selbst auf die Gefahr hin, daß etwas davon aus dem Boden ausgewaschen wird. Die Herbststickstoffgabe, am besten in Form langsam aber nachhaltig wirkenden Ammoniakstickstoffes, regt die Pflanze zur üppigen Entwicklung an, sodaß sie stark bestockt in den Winter gehen und vor Auswinterung möglichst geschützt sind. Ohne reichliche Zufuhr von Stickstoff ist Dünnsaat mit Erfolg nicht durchzuführen. Der Stickstoff ist, wie Altmeister Schulz-Lupitz sagt, der gewaltigste Motor im Werden, Wachsen und Schaffen der Natur. Die zweite Stickstoffgabe kann sodann mit Erfolg im zeitigen Frühjahr, hier am besten als Salpeterstickstoff (z. B. Leunasalpeter, Kalksalpeter) gegeben werden. Welchen Stickstoffdünger man wählen soll, das richtet sich nach dem betreffenden Boden. Auch an Säure leidenden Böden dürfte Kalksalpeter, ein physiologisch basisches Düngemittel, in erster Linie in Betracht kommen. Reichlich, besonders mit Stickstoff gedüngte Saaten überstehen auch die Trockenheit besser. Die Nährstofflösung, die die Pflanze aufnimmt, ist sodann konzentrierter, die Pflanze nimmt mit derselben Menge Wasser mehr Nährstoffe auf, als mit einer Nährstofflösung in schwach gedüngtem Boden.

Daß bei der Dünnsaat nur die besten Züchtungssorten zum Anbau kommen dürfen, ist wohl selbstverständlich; nur diese sind in der Lage, günstige Wachstumsbedingungen gut auszunützen, eine starke Düngung also gut zu verwerten. Nach den umfangreichen Sortenversuchen verschiedener Körperschaften kann heute kein Landwirt darüber im Zweifel sein, daß durch die Auswahl richtiger, dem Boden angepaßter Sorten allein schon der Ertrag gesteigert werden kann. Da sich solche Sorten mit verhältnismäßig geringen Kosten beschaffen lassen, so muß der Landwirt bestrebt sein, die für seine Verhältnisse geeignetsten Sorten herauszufinden. Zu diesem Zweck können ihm richtig durchgeführte Sortenanbauversuche leider nicht erspart bleiben. Das Saatgut ist tadellos zu reinigen und sodann sind Körner am besten nach dem Gewicht zu sortieren. Besonders auf eine scharfe Sortierung nach der Schwere wird im ganzen viel zu wenig Wert gelegt. Die Windfege sollte deshalb in keinem landwirtschaftlichen Betriebe fehlen.

Je zeitiger die Aussaat erfolgt, um so länger ist die Wachstumszeit und um so mehr Stoffe vermögen die Pflanzen zu bilden. Pflanzen, die sich im Herbst gut bewurzelt und bestockt haben, überstehen den Winter besser und haben bei Beginn des Wachstums im Frühjahr einen bedeutenden Vorsprung. Eine zielbewußte Pflege ist ein unbedingtes Erfordernis, wenn die Dünnsaat gelingen soll. Egge und Hacke müssen in Tätigkeit treten. Der Wasservorrat wird im Boden durch das Hacken sparsam verbraucht. Lockerer Boden verdunstet weniger Wasser als verkrusteter. Bodenbearbeitung und Düngung können sich nicht genügend auswirken, wenn die Hacke fehlt. Der verkrustete Boden läßt das Wasser verdunsten, ohne daß es durch die Pflanze hindurchgeht. Die Nährstoffe gelangen aber nur in die Pflanze mit dem Wasser, das die Wurzel aus dem Boden aufnimmt. Wird genügend gehackt, so hört die direkte Wasserverdunstung aus dem Boden auf und das Wasser bleibt den Pflanzen erhalten. Um aber mit Erfolg mit der Hackmaschine arbeiten zu können, ist eine gewisse Entfernung der Reihen voneinander erforderlich, die mindestens 20 Zentimeter betragen muß. Die Hackmaschine sollte in keiner Wirtschaft fehlen; bei Dünnsaat ist sie einfach unentbehrlich.

Unter den erwähnten Bedingungen kann ohne Bedenken die Aussaatmenge vermindert werden. Es dürfte sich empfehlen, nur ganz allmählich die Aussaatmengen zu verringern, um aus Mangel an Erfahrung vor etwaigem Schaden bewahrt zu bleiben. Wer jedoch gewöhnt war, bisher 40 Kilo Roggen auf ein viertel Hektar zu drillen, sollte wenigstens versuchsweise auf 30 Kilo herunter gehen. Fortschrittliche Landwirte haben sich die Dünnsaat bereits zu eigen gemacht. Aehnlich ist eine Saatgutverminderung bei den übrigen Getreidearten möglich.

Mit der vermehrten Anwendung der Dünnsaat in einer Gegend geht die Verbesserung des ganzen Acker- und Pflanzenbaues Hand in Hand. Dünnsaat bedeutet intensive Ackerkultur in des Wortes ureigenster Bedeutung. Die heutigen Verhältnisse verlangen eine Intensivierung des Betriebes, die bis an die äußerste, wirtschaftlich zulässige Grenze geht.

Die Vermehrung durch Wasserstecklinge.

Wahrlich eine überaus einfache, bequeme Vermehrungsweise, die keine Ausgabe, keine besondere Arbeit und Wartung verursacht, aber auch selbst ohne jede gärtnerischen Kenntnisse ausgeführt werden kann. Leider läßt sich diese Methode nur bei einer beschränkten Anzahl von Pflanzen anwenden. Allgemein bekannt ist schon seit langer Zeit, daß sich Triebe von der beliebten Kübelpflanze, Oleander, wenn sie einige Wochen in Wasser stehen, bewurzeln und dann, in Erde gesetzt, weiter wachsen. Auf dieselbe Weise lassen sich auch der Gummibaum, verschiedene Weidenarten, der Spindelbaum (Evonymus), sowie Nelken und Papierstaude (Papyrus) u. a. vermehren.

Im folgenden sei auf die Durchführung dieser Vermehrungsweise bei dem Gummibaum näher eingegangen, da bei derselben mancherlei zu beobachten ist, wenn sie Erfolg haben soll. Man beschafft sich dazu einen jungen Seitentrieb, der sich aber nur dann zu diesem Zweck eignet, wenn er bereits ausgereift ist; er darf nicht mehr weich, aber auch nicht zu stark verholzt sein. Um einem zu starken Saftverluste vorzubeugen, muß die Schnittlänge des Triebes nach dem Abschneiden erst einige Stunden abtrocknen. Aus demselben Grunde soll man sie auch mit Holzkohlenstaub wiederholt betupfen. Für die Wahl des Glasgefäßes ist die Weite des Halses bestimmend

Es muß eine weite Oeffnung von mindestens zwei Zentimeter haben, damit sich der bewurzelte Steckling, ohne die Wurzel zu beschädigen, bequem herausziehen läßt. Vorteilhaft ist es daher, ein hohes Bierglas oder einen sogenannten Standzylinder zu benutzen, dessen Oeffnung nach der Füllung mit Wasser mit Papier oder einer Pappscheibe zuzudecken ist, um ein starkes Verdunsten der Flüssigkeit zu vermeiden. Natürlich muß in der Mitte dieser Decke ein Loch gemacht werden, damit man den Steckling durchstecken kann. Sie gibt auch gleichzeitig dem Steckling den nötigen Halt. Ein durchlochter Kork tut daher auch gute Dienste. Der zu benützende Trieb wird nach dem Entfernen seiner unteren Blätter in das Wasser gestellt. Es vergeht nun eine geraume Zeit, bis die Wurzeln erscheinen. Darum recht viel Geduld! Sind die Wurzeln etwa 3—4 Zentimeter lang geworden, wird der Steckling vorsichtig aus dem Wasser genommen und in einem dem Umfange der Wurzeln entsprechend großen (aber nicht zu großen) Topf in guter Mistbeeterde gepflanzt. Bis zur völligen Anwurzelung ist die Pflanze in einem geschlossenen Raume zu halten und nach allmählicher Abhärtung ans offene Fenster zu stellen. Unsere linke Abbildung zeigt einen Steckling vom Gummibaum, die rechtsstehende einen solchen vom Oleander, beide in verschiedenen Gläsern.

Die Auswahl der Saatkartoffeln sollte schon auf dem Acker erfolgen.

Bei der Auswahl der Saatkartoffeln eigner Ernte sollte man sich die Praxis des Züchters zu eigen machen und solche nur von in jeder Beziehung vollkommenen Pflanzen im voraus bestimmen. Nur dann ist es möglich, die guten, an den Stauden festgestellten Eigenschaften zu vererben und dadurch auch eine befriedigende Ernte zu erzielen.

Um dieses gewünschte Ziel zu erreichen, muß schon auf dem Acker während der Entwicklung der Pflanzen eine Auswahl derjenigen erfolgen, deren Knollen als Saatgut verwendet werden sollen. Man wähle zu diesem Zwecke unter seinen Beständen einen möglichst unkrautfreien Acker mit gleichmäßig gut entwickelten, vor allem auch gesunden Stauden aus. Von diesen Stauden sind dann die kräftigsten und schönsten durch kleine Stäbe als solche zu bezeichnen. Uebrigens kann auch diese Kennzeichnung in umgekehrter Weise erfolgen. Sie ist besonders dann angebracht, wenn die Mehrzahl des Bestandes vollkommen befriedigt. Dann ist nur nötig, die zurückgebliebenen kümmerlichen und die von Blattkrankheit befallenen Pflanzen in der angegebenen Weise kenntlich zu machen. Diese nicht ganz einwandfreien Stauden, ebenso die in der Blüte leicht erkennbaren fremden Sorten sind selbstredend unbedingt vor der allgemeinen Ernte aus dem Boden zu nehmen und zu verfüttern.

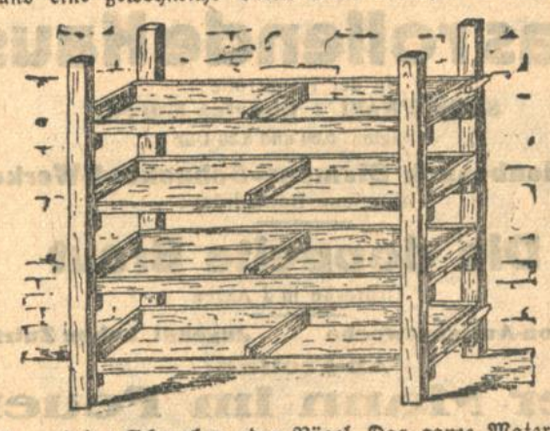
In Gegenden, die in der Regel von Frühjahrsfrösten heimgesucht werden, sollte man es keineswegs unterlassen, schon im Frühjahr bei etwaigen Frostwirkungen eine Auswahl der widerstandsfähigen Sorten, bezw. der Stauden zu treffen und zu kennzeichnen. Man kann immer wieder beobachten, daß einzelne Sorten und Stauden gegen den Frost weniger empfindlich sind, auch wenn in der Nachbarschaft ganze Bestände durch den Kälterückfall vernichtet werden.

Wer sich noch geringe Mühe macht, bei der Ernte selbst nur die Knollen besonders fruchtbarer Stauden als Saatgut zu reservieren, der hat alles getan zur Erlangung eines in jeder Beziehung vollkommen einwandfreien Ausgangsmaterial für den nächstjährigen Anbau.

Wo bereits eine starke Sortenvermengung stattgefunden hat, oder die Stauden in der Mehrzahl an Krankheiten leiden, tut man besser, von dem Anbau eigner Kartoffeln abzusehen. In solchen Fällen sollte man unter allen Umständen neue Saatkartoffeln bewährter Sorten entweder direkt vom Züchter oder einer von der Landwirtschaftskammer bezeichneten Saatgutstelle beziehen. Die Ausgaben hierfür werden durch eine reiche Ernte wieder um ein Vielfaches eingebracht.

Wie man sich ein Obstgestell selbst anfertigen kann.

Von der sachgemäßen Aufbewahrung des Kernobstes hängt nicht unwesentlich seine Haltbarkeit ab. Dazu ist ein Obstgestell notwendig, das in der Weise eingerichtet sein sollte, daß es eine gute Uebersicht und bequeme Durchsicht des gelagerten Obstes ermöglicht. Nun sind derartige Gestelle, die allerdings gut und fest gearbeitet sein müssen, ziemlich hoch im Preise, daß sie nicht jedermann kaufen kann. Wir kommen aber viel billiger dazu, wenn wir uns ein solches selbst anfertigen, was bei einigem Geschick gar nicht schwer ist. In den meisten Fällen genügt schon ein Gestell zur Lagerung des Obstes, vielleicht noch ein zweites für die Kartoffeln. Im ersten Fall benötigen wir vier vierkantige Pfosten in der Stärke von 5 Zentimeter und in der Höhe von 1,40 Meter, vier 1.80 Meter lange Eierkisten und eine gewöhnliche Latte. Dann brauchen wir noch vier



Bandeisen, einige Schrauben oder Nägel. Das ganze Material läßt sich für 4—5 Mark beschaffen. Die Seitenteile des Obstgestells werden aus je 2 Pfosten, deren Entfernung voneinander sich nach der Breite der Eierkisten richtet etwa 53—54 Zentimeter betragen muß, in der Weise hergestellt, daß man sie mit kurzen Latten von dieser Breite verbindet. Da vier Etagen genügen dürften, sind diese Lattenstücke etwa 25 Zentimeter voneinander auf den Pfosten der besseren Haltbarkeit wegen mit Schrauben zu befestigen. Wichtig ist, daß diese Verbindungslatten genau im rechten Winkel zu liegen kommen, da sie gleichzeitig auch die Eierkisten tragen sollen. Die so hergestellten Seitengestelle werden an der Kellerwand mit je 2 Bandeisen befestigt, die dem ganzen Gestelle einen Halt geben. Nun brauchen nur noch die vier Eierkisten, bei deren Einkauf darauf gesehen werden muß, daß sie alle von gleicher Länge sind, eingeschoben zu werden, und schon ist das Obstgestell fertig. Um das Obst in den einzelnen Etagen besser übersehen zu können, entfernt man von den Kisten einen Teil der vorderen Wand, was um so leichter möglich ist, als sie gewöhnlich aus 2 schmalen Brettern besteht. Da die Bretter des Bodens bei den Eierkisten nicht dicht aneinander stoßen, so vermag die Luft leicht durchzuziehen, ein wesentlicher Vorteil für die Haltbarkeit des Obstes.

Vernichtet die Wolfsmilch-Unkräuter!

Sie sind für Mensch und Vieh giftig.

Unter den wolfsmilchartigen Unkräutern tritt die zypressenartige Wolfsmilch (siehe Abbildung) am meisten auf Triften, Feldern, an Wegen und Abhängen auf. Sie ist leicht an den graugrünen linealischen Blättern, die wie die Nadel einer Tanne um den Stengel stehen, erkenntlich. Alle ihre Teile enthalten einen weißen, scharfen Milchsaft, der bei der geringsten Verletzung hervorquillt und der Pflanze zum Schutze gegen die Angriffe größerer und kleinerer Tiere (Ameisen) dient. Das Vieh meidet auch die Pflanze instinktiv; denn der bittere Milchsaft verursacht Brennen auf Zunge und im Gaumen, Blasen im Maul und läßt die Zunge anschwellen. Wird die Pflanze in größerer Menge mit anderm Futter genossen, dann treten starke Magenschmerzen, Entzündung der Darmschleimhaut, blutiger Darm- und Blasenabgang ein. Auch Schwindel, Gliederzittern, Zuckungen und Ohnmachten können auftreten und sogar den Tod herbeiführen. Auch indirekt kann dieses Unkraut Schaden anrichten. Es ist nämlich Träger des Erbsenrostes, die einen ständigen Ansteckungsherd

für die jungen Erbsen bilden. Man hat denn auch die Erfahrung gemacht, daß überall da, wo diese Wolfsmilchart in großer Menge auftritt, sie eine große Gefahr für den Anbau der jungen Erbsen bilden, indem ihre Blätter durch den Rost frühzeitig gelb werden und absterben. Gegen dieses Unkraut ist mit direkt wirkenden Mitteln außer durch Hacken und Ausreißen, meist wenig auszurichten. Dies würde im Felde zu viel Zeit und Mühe kosten. Das beste Mittel dieses Unkraut auszurotten, besteht einzig und allein in einer guten Bodenkultur. Der Boden muß durch zweckdienliche Ackergeräte, durch reichliche Volldüngung und durch Lockerung bei trockner, sonniger Witterung so behandelt werden, daß die angebauten Nutzpflanzen schnell und üppig sich entwickeln. Man erreicht durch die Förderung des Wachstums bald eine starke Beschattung des Bodens und die vertragen die meisten Unkräuter, auch die Wolfsmilch nicht, die einen sonnigen Standort liebt; sie verkümmert sehr bald. Je lückenhafter und dünner dagegen die Nutzpflanzen stehen, desto besser entwickelt sich dieses Unkraut. Auch durch das Schälen der Stoppelfelder, das man gerne als Bekämpfungsmaßnahme anwendet, wird wenig erreicht, da die Samen der Wolfsmilch meist erst im Frühjahr keimen.

STADTGARTEN

Freitag, den 19. August, abends 8—10½ Uhr:

Erinnerung an Johann Strauß.

Streichkonzert der Harmoniekapelle Leitung Hugo Rudolph. 20088

Operette im Konzerthaus

Heute 7¾ Uhr die große Operetten-Neuheit

PAGANINI

Morgen zum 1. Mal: Adieu Mimi. 19906

Karten bei Müller, Kaiserstr., Holzschuh, Werderstr.; Brunnert Kaiserallee; Verkehrsverein, Kaiserstr.; Konzerthaus u. telef. (7260) zu ℳ 1.50–5.50

Residenz-Lichtspiele Waldstraße 30

Heute letztmals:

Potsdam

Das Schicksal einer Residenz

Ein kulturhistorisches Dokument im Gewande des Films

Beginn: 3.30, 6.30 und 9.30 Uhr

Das rollende Haus

In der Hauptrolle:

Sally O'Neill / Charles Murray

Beginn: 5.30 und 8.30 Uhr

Ferienbesuch Siemens-Schuckert-Werke

Abteilung Bodenfräsen

Die doppelte Braut

Groteske in 2 Akten

Trianon-Auslandswoche — Jugendl. haben Zutritt

20096 Ab Freitag:

Der Mann im Feuer

KAMMER-LICHTSPIELE

heute: 18607

HARRY LIEDTKE in UM RECHT u. EHRE

DIE ERBIN VON ST. ALBAN

ein Sensationsspiel

Beginn 4, 5, 7 u. 9 Uhr

THEATER-RESTAURANT HOTEL ROTES HAUS

Donnerstag u. Samstag Tanz-Abende

SONNTAGS: KONZERT

Drei Kronen Kronenstr 19 Telefon 5018

Heute Donnerstag B929

Schlachttag

Gemütliche Nebenzimmer für Vereine, Gesellschaften usw. Vorzügl. Wein Moninger Bier. Ferdinand Weber.

1 Wellblechhalle, 15 auf 8 m, 1 zerlegb. Holzbaracke, 16 auf 6 m

zu verkaufen. Angebote unter Nr. 18239 an die Badische Presse erbeten.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 19. August 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Herrenstraße 45a, im Pfandlokal gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Schreibtisch, 1 Büfett, 1 Bodenteppich, 1 Klavier, 1 Vertiko, 1 kompl. Schlafzimmer hell eich., 1 Büfett dunkel eichen, 1 Lastkraftwagen

Karlsruhe, den 16. August 1927. (20142)

Huber, Gerichtsvollzieher.

Wöffingen.

Beleidigungs-Zurücknahme.

Die Aussagen, die ich gegen die Familie Deuscher hier, gemacht habe, nehme ich als unwahr reuevoll zurück. (3985a)

August Schöffel.

Schlosser

übernimmt Anschlag-Arbeiten u. Reparaturen etc. Angeb. u. M2487 an die Badische Presse.

Kapitalien

Von zuverlässigem Geschäftsmann

10—15 Mille

geg. gute Sicherheit, womöglichst v. Selbstgeber zu leihen gesucht. Angebote u. Nr 3974a an die Badische Presse.

Immobilien

Achtung! Einfamilienhaus

in Ettlingen für 3600 Rm., beziehbar, sofort zu verkaufen. Näh. unter Nr. 3963a an die Badische Presse.

Gastwirtschaft

mit Oekonomiegebäuden, früher Brauerei, in gr. Ort (A. Bretten), Gartenwirtschaft nebst Wohngebäude für 38 000 RM, Anzahl. 10—15 000 RM zu verkaufen. (20130)

Fr. Karl Dietz, Immobilien, Bürgerstraße 12.

Bäckerei

seit über 30 Jahren bestehend, krankheitshalber bei 15 000 M Anzahlung zu verkaufen.

Metzgerei

i. guter Lage, bei 10 000 bis 15 000 M Anzahlung zu verkaufen. (20134)

M. Busam, Herrenstraße 38.

In Rüppurr

Villa, 8 Zimmer

2 Küchen, 2 Bäder, Garten, usw. z. verkf. Preis 33 000 M, Anz. 12 000 M. Angebote Postfach 179, Karlsruhe. (F.H.249)

Villa i. Ettlingen

10 Zim., Garten, usw., Preis 37 000 M, Anzahl. 12—15 000 M, zu verkf. Angeb. an Postfach 179, Karlsruhe. (F.H.250)

Bauplatz

Weiheräcker, für 4000 Rm. zu verkaufen. Angebote unter Nr. an die Badische Presse.

Kaufgesuche

Büfett oder Eßzimmer, Piano, Bettfedern gegen bar gesucht. Angebote u. Nr. P2456 an die Badische Presse.

Transportfässer u. Kellergeschirr, neu oder gebraucht, zu kauf. gesucht. Angebote u. Nr. C2478 an die Badische Presse.

Zu kaufen gesucht von Privat: 1—2 Anzüge. Angebote u. Nr. T2494 an die Badische Presse.

Herren-Anzüge

gegen gute Bezahlg. zu kaufen ges. Angeb. u. Nr. 18489 an die Bad. Pr.

Zu kaufen gesucht: Gehrock od. Hochzeitsanzug. Angebote u. Nr. W2497 an die Badische Presse.

Offene Stellen

Männlich

Rasierpinsel, Malerpinsel

sucht Nbg. Pinselfabrik eingeführten

Vertreter

Angebote u. Nr. 3980a an die Badische Presse.

Baumaterialien- und Plattenspezial-Geschäft in Karlsruhe sucht einen tüchtigen

Magazinier

zum Mitarbeiten, mit guter Handschrift. Zeugnisse u. Lebenslauf sind zu richten unter Nr. 18393 an die Badische Presse.

Tüchtige

Abonnenten-Werber

für gut ausgebaute Wochenzeitung sof. gesucht. Angeb. u. Nr. D2479 an die Badische Presse.

Vertreter

der an intensives Arbeiten gewohnt, wird gute Existenz geboten. Ang. u. Nr. F. H. 247 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Sehr leistungsfähige Band- und Spitzenfabrik sucht tüchtigen

Vertreter

für Karlsruhe, welcher auch die Provinz besucht. Off. m. Angabe v. Refer. u. 1476 an Ann.-Exp. A. Baumgarten, Barmen. (A2309)

Suche Fleckseifenhändler 50 Stück 2 RM Nachn. franko. P. Holster, Breslau F. 409 (A163)

Weiblich

Gesucht wird zur Aushilfe für 2 Monate ab 1. Sept. 1927 für hiesiges Büro ein

Fräulein

das perfekt Schreibmaschine und Stenographie beherrscht. Angebote m. Gehaltsansprüchen unt. Nr. F.W. 1082/18601 an die Badische Presse Fil. Werderplatz.

Perfekte Köchin

d. auch Hausarbeit übernimmt (Mädchen vorhanden), auf 1. Sept. gesucht. Dr. Nerlich, Werderplatz 29. (20108)

Das richtige Waschmittel auch für **Kunstseide**

Ist und bleibt PERSIL. Führende Fachblätter der Textilindustrie haben das immer wieder anerkannt und empfehlen seine Verwendung. Nach dem Waschen mit PERSIL leuchten die Farben viel frischer als sonst und die Säuberung der Wäsche ist bei größter Schonung des Stoffes vollkommen. Farbige Sachen wäscht man am besten kalt.

Persil

ist das ideale Waschmittel auch für Kunstseide.

Ehrliches, fleißiges Mädchen

zum Servieren gesucht. Zu erfr. unt. Nr. 3988a in der Badischen Presse.

Ich suche zum 1. od. 15. Sept. ein tüchtiges, erfahrenes (3937a)

Zimmermädchen

Frau Felix Hoesch, Gernsbach i. B. Bis 24. August Zermatt (Schweiz) Hotel Viktoria.

Gesucht auf 1. Sept. durchaus zuverlässiges, tüchtiges

Alleinmädchen

das etwas kochen, gut nähen u. bügeln kann u. Zimmer- u. Hausarbeit pünktlich versteht, bei guten Bedingungen in ruh., kinderl. Haushalt gesucht. Beste Zeugnisse Bedingung. (B942) Leopoldstr. 2, 2. Stock.

Ich suche für meinen 3 Pers.-Haushalt, Einfamilienhaus, für 1. September 1927

Alleinmädchen

mit guten Zeugn., ev. Frau Marg. Menke, Bruchsal i. Baden, Amalienstr. 8. (3990a)

Fleißiges, ehrliches

Alleinmädchen

das kochen kann, mit guten Empfehlungen gesucht. Näheres: (20140) Wilhelmstr. 20, 1. Stock.

Mädchen

für Küche und Haushalt nicht unter 18 Jahren, für sofort od. später gesucht. Durlach, Gasthaus zum Schwanen, Hauptstraße 13. (20052)

Krankheitshalb. p. sof.

Dienstmädchen

gesucht. Kaiserstr. 186, 1 Treppe. (B904)

Braves, einfaches

Mädchen

in ruhigen, pünktlichen Haushalt (2 Personen) gesucht. Weiß, Kriegsstraße 65. (B882)

Baugeschäft in Karlsruhe

sucht zur Fabrikation von Zementwaren, Zementröhren, Terrazzoplatten und Kunststeinen einen tüchtigen Fachmann und energischen Aufseher. Zeugnisse und kurzen Lebenslauf nebst Gehaltsansprüchen unt. Nr. 18395 an die Bad. Presse erb.

Fabrikbetrieb im Rheinhafen

sucht geeignete Person zur Besorgung kleiner Wohnung, einfacher Küche, Kantine, Büroräume und sonstiger kleiner Arbeiten. Geboten wird 1 Zimmer und Küche, frei Licht, Brand und Vergütung. Verlangt wird unbedingte Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit. Nur beste Empfehlungen, da evtl. Lebensstellung. Bevorzugt alleinstehende Kriegerwitwe. Angebote unter Nr. 20094 an die Badische Presse.

Großer Industriebetrieb in Karlsruhe

sucht per sofort oder 1. Oktober ds. Js.

junge, gewandte

Stenotypistin

mit perfekt französischen Sprachkenntnissen. Angebote mit Zeugnisabschriften Lebenslauf und Lichtbild u. Nr 20102 an die Bad. Presse erbeten.

Wir suchen eine jüngere

tüchtige Stenotypistin

und erbitten handschriftl. Bewerbungsschreiben mit kurzem Lebenslauf 20062

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft General-Agentur Karlsruhe Hirschstraße Nr. 71.

Tüchtiges

Mädchen

welches selbständig ist in Küche u. sonst. Hausarb., gesucht. Eintritt sofort oder 1. Sept. Bei Engagement Reisevergütung. Frau Göhringer, Pforzheim, Lindenstr. 49. 3960a

Suche ein fl., will.

Mädchen

das kochen und nähen kann. Adr. zu erfragen unter Nr. F. H. 252 in der Badischen Presse.

Auf 1. Sept. ordentliches, braves und fleißiges

Mädchen

in ländlichen Arzthaushalt in der Nähe von Heidelberg gesucht. Zu erfragen unt. Nr. 3986a in der Badischen Presse.

Auf 1. Sept. suche ich ein tüchtiges, zuverlässig. Mädchen, d. gute Zeugnisse aufweisen kann. Vorzustellen bei Kahn, Kaiserstr. 126, von 10 bis 4 Uhr. (B918)

Fleiß., kräft. Mädchen v. Lande für alle Hausarbeit gesucht. Hirschstraße 7, II. (20104)

Junges (B937)

Mädchen

welches kochen kann, in Geschäftshaush. gesucht. Durlacher, Kaiserstr. 64.

Tücht., zuverlässiges

Mädchen

mit guten Zeugn. auf 1. Sept. gesucht. Roonstr. Nr. 24, II. (B958)

Stellengesuche

Männlich

Jung. Kaufmann

24 J., sucht Stelle als

Buchhalter

in einem Fabrikbetrieb. Gute Zeugn. vorh. Eintritt sof. o. spät. Ang. u. R2217 an die Bad. Pr.

Tüchtiger

Herrenfriseur

u. Bubikopfschneider mit Vorkenntn. im Damenfrisieren, sucht zur weit. Ausbild. in Damensalon Stellung. Ang. u. G2482 an die Badische Presse.

Weiblich

Verkäuferin

18 J., perfekt in Handschuhe-u. Strumpfbranche, sucht Stellung p. 1. Sept. o. spät. Ia. Zeugn. vorh. Angebote u. Nr. E2480 an die Badische Presse.

Servierfräulein

sucht Aushilfsstelle für Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag, in nur gutgehendem Bierrestaurant. Angebote u. Nr. L2461 an die Badische Presse.

Junges, braves

Mädchen

v. Lande, sucht Stelle s. sofort oder 1. Sept. in einen kleinen Haushalt. Angebote u. Nr X2473 an die Badische Presse.

Wohnungstausch

Gesucht moderne

6-7 Z.-Wohng.

mögl. m. Garten, auf 1. Okt. oder früher. 3 od. 4 Z.-Wohnung als Tausch vorh. Ang. mit Preis u. Nr. F. H. 248 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Wohnungstausch.

Gesucht: Schöne 3 Zimmerwohnung in guter Lage mit Bad und Balkon.

Geboten: Schöne sonnige 6 Zimmerwohnung, Berlin W., mit allem Komfort, Bad, Balkon, Wintergarten, Heizung, Warmwasser usw. Angebote an Dr. Richard Fuchs, Kriegsstr. 120. B941

5—6 Zimmerwohnung

mit Bad, elektr. Licht etc. in guter Lage, auf sofort oder 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. T2469 an die Badische Presse erbeten.

Garage

in der Nähe der Gottesauer-Kaserne für Lieferwagen gesucht. Offerten mit Preis unter Nr. L2486 an die Badische Presse

4-5 Zimmer-Wohnung

mit Bad u. sonst. Zubehör (evtl. Neubau), in der Süd- od. Südweststadt, zu mieten gesucht, eine kleine 3 Zimmer-Wohnung kann abgegeb. werden. Angebote unt. Nr. 18587 an die Badische Presse.

Beschlagnahmefreie 2—3 Zim.-Wohnung auf Sept. gesucht. Weiherfeld ausgeschlossen Ang. unt. 32900 an die Bad. Pr.

Mietgesuche

3-4 Zimmerwohng.

beschlagnahmefrei, mit Bad in guter Wohnlage per sofort oder später gesucht. Angeb. u. Nr. 19980 an die Bad. Pr.

Solid. Ehepaar mit 1 Kind sucht für 1. od. 10. Sept. Wohnung von

2-3 Zimmer

Küche und sonst. Zubehör. Miete wird bis 1. Januar 1928 im Voraus bezahlt. Angebote unter Nr. 3987a an die Badische Presse.

Kinderlos. Ehep. sucht beschlagnahmefreie

1—2 Zimmer mit Küche u. Zubehör.

Angebote u. Nr R2338 an die Badische Presse

Sehr gut möbliert.

Wohn- u. Schlafz.

mit Bad, mögl. Nähe des Landestheaters, zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr R2460 an die Badische Presse.

Frl. sucht Schlafstelle b. einz. Dame od. einz. Mansardenzimmer. Angebote unter Nr. B2480 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Schöne Büros

in jeder Größe u. Anzahl, nächst dem Marktplatz, zu vermieten. Zähringerstraße 90, parterre. Tel. 338. (Ecke Kreuzstraße) v. 2—5 Uhr.

Beschlagnahmefreie

4 Zimmerwohnung

Bad, Mädchenzimmer, Etagenheizung, auf 1. Oktober zu vm. Moltkestr. 75, II. St. (B938)

Zum 1. Sept. 1927 eine

3 Z.-Wohnung

m. Manf., Weststadt, gegen Umzugsvergütg. an Wohnberecht. z. vermiet. Angebote u. Nr. B2468 an die Badische Presse.

Zimmer

Sehr gut möbl. F.O.248

Zimmer

Bad, el. Licht, zu verm. Hirschstr. 32, II., 1 Tr.

Zimmer mit Kost an sol. Arb. sof. bilig. zu verm. Ettlingerstr. 21, 2.

Möbl. Zimmer m. Betten sof. zu vermiet. Marienstr. 68a, 4. St., r. (B960)

G. möbliert. Zimmer mit el. L., an berufst. H. z. vermieten, ebenda ist ein 2. Zimmer an berufst. sol. Arb. z. vm. Hebelstr. 3, III. (B940)

Möbl. Zimmer, auch an Dame zu verm.: Zähringerstraße 19, III., lks. B919

Gut möbliert. Zimmer sofort od. spät. zu verm. Akademiestraße 39, IV. (B913)

Einfach möbl. Zimmer zu vermiet.: Dorotheastraße 80. (B921)

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht, auf sof. zu vermieten. Baumeisterstr. 32. (B940)

Gut möbl. Zimmer sep. Eing., an sol. Herrn zu vermieten. Baumeisterstr. 38, 3. St. (B939)

Gut möbl. Zimmer an sol. Herrn a. 1. Sept. zu vermieten. Adlerstraße 1a, 4. St. (B949)

Gut möbl. Zimmer an beff. Herrn auf sof. od. 1. Sept. zu vermiet. Yorkstr. 36, IV. (F.H.248)

Zimmer mit Kost an 1—2 sol. Arb. zu verm. Kreuzstr. 16, II. (B952)

Möbl. Zimmer mit sep. Eing. per sofort zu vm. Zu erfr. Kapellenstr. 16, 3. St., Siegwarth. (B958)

Freundl. möbl. Zimm. sof. od. auf 1. Sept. zu vm. Kronenstr. 22, 3 Tr., Schloßseite. (B954)

In schönster Wohnlage ist per 1. Sept. (od. später) ein großes, sonnig, elegant möbliertes

Balkonzimmer

in sehr gut. Hause, an beff. Herrn zu vermiet. Auf Wunsch m. Pension. Anzuf. tägl. v. 1—3 Uhr. Schloßplatz 10, 3. Stock. (F.H.250)

Ein möbl. Zimmer mit el. Licht ist sofort oder später zu vermieten. Marienstraße 87. Frau Hartmann. (B760)

Sommerfrische

Pensionspreis b. 4 Mahlzeiten u. anerkannt gut. Verpfl. 4.50 M pro Tag. Station in Bieselsberg, Unterreichenbach. Friedrich Rühle. (F.W.1080)

Herrschaftliche Wohnung

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Kriegsstr., sofort zu vermieten. Näheres Sonntagstr. 8, II. Telefon 4991. (B937)

BUCHERER

Gebirgs-Kartoffeln gelbfleischig Pfund 6 Pfennig

Neues 20078 Sauerkraut Pfund 15 Pfennig

Echt Schwarzwälder Rauchfleisch Pfund Mk. 1.80

5% Rabatt

Verlangen Sie Rabattmarken

BUCHERER

Der Umbau des Bad. Handelshofes

Karlsruhe i. B. — Sonderbeilage der Badischen Presse — 18. August 1927

Zur Vollendung der Fassadenerneuerung und der Umbauten im Erdgeschoß.

Im Herbst 1923 erwarben Lebensmittelgroßhandel und Einzelhandel gemeinsam das Hotel Grosse am Marktplatz um darin ihre Büros unterzubringen und sich ihren Bedürfnissen entsprechend darin einzurichten. Die nicht von ihnen benötigten Räume wurden zu Bürozwecken vermietet. Der Lebensmittelgroßhandel gab Ende 1925 seine Beteiligung auf, und der Badische Einzelhandel wurde alleiniger Eigentümer des gesamten Häuserkomplexes, der im Laufe der Jahre aus vier Einzelhäusern zum Hotel Grosse vereinigt worden war. Das unmittelbar an das Schöpf'sche Anwesen anstoßende drei Fenster breite Haus, das noch durch eine Brandmauer von den übrigen Teilen getrennt war, wurde im Jahre 1926 an Herrn Carl Schöpf zur Erweiterung seiner Laden- und Büroräume verkauft.

Es verblieb danach ein Komplex, der am Markt acht Fensterachsen breit ist und sich in der Zähringerstraße bis an die „Schwedische Krone" erstreckt. Im Frühjahr 1927 wurden die gesamten Erdgeschoßräume vermietet: der nördlich vom Haupteingang liegende Teil an das Möbelhaus Carl August Marx, die südlich vom Haupteingang liegenden Räume an die Fürstlich Fürstenbergische Brauerei A.-G., Donaueschingen, die darin eine Gaststätte einzurichten beabsichtigte. Es bedurfte langwieriger Verhandlungen mit der Stadtverwaltung, bis mit den durch die neue Bestimmung der Erdgeschoßräume erforderlichen Umbauarbeiten begonnen werden konnte, da diese Veränderungen an dem unter Denkmalschutz stehenden Gebäude nur dann zulassen wollte, wenn die Fassaden so umgestaltet würden, daß damit der Auftakt zur Wiederherstellung der architektonischen Einheit der Marktplatzfronten gemacht würde.

Der Badische Handelshof vor dem Umbau.

Wie bekannt, bilden die Hausfronten am vorderen Teil des Marktplatzes bei der Pyramide ein Stück des Weinbrenner'schen Bebauungsplanes zwischen Kaiserstraße und Ettlinger Tor, der im Jahre 1797 vom Markgraf Karl Friedrich genehmigt wurde. Die siebzehn Achsen breiten Fronten waren ursprünglich in den unteren zwei Geschossen so gegliedert, daß hohe durch beide Geschosse reichende Bogenstellungen mit geraden Fenstern im Erd- und Zwischengeschoß abwechselten. An beiden Enden je eine Achse mit geraden Fenstern und in der Mitte drei Bögen. Ueber den äußeren Bogenstellungen ragen Balkone vor, von denen merkwürdigerweise einer vier Achsen breit ist, während die übrigen drei nur über zwei Achsen reichen.

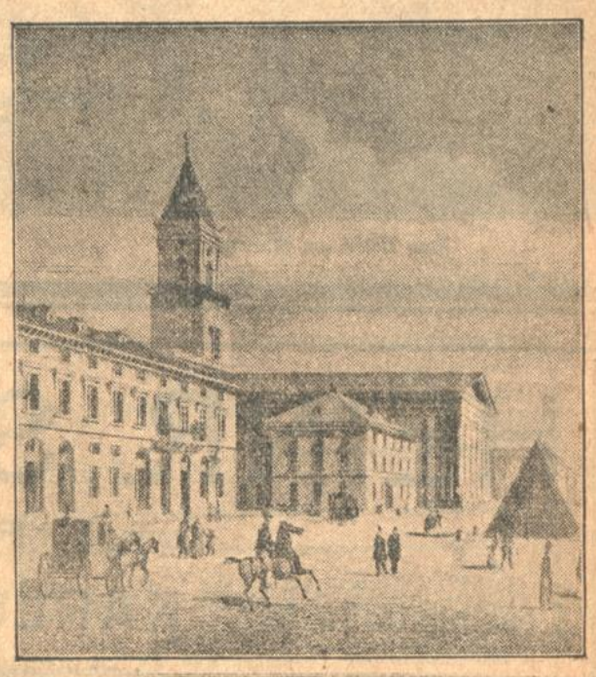
Photo: Langenauer & Tappen.
Der Badische Handelshof nach dem Umbau.

Für die heutige Sparkasse, das zuerst begonnene Haus der beiden Marktfronten (von Hoffaktor Kusel 1805 erbaut), zeigt die alte Gestalt noch unverändert. Die anderen Häuser, die erst allmählich von 1808 bis 1812 errichtet wurden, sind alle im Laufe der Jahre derart verändert worden, daß in dem ursprünglich zu Magazinzwecken gedachten Zwischengeschoß die Bogenfenster beseitigt und auch die niedrigen, geraden Fenster erhöht wurden, um den Räumen dieses Geschosses mehr Licht zuzuführen. Am stärksten verändert ist das Schöpf'sche Haus, bei dem in den neunziger Jahren das Zwischengeschoß in wenig glücklicher Weise zu Verkaufsräumen mit Schaufenstern umgewandelt wurde. Die geplanten Umbauten im Handelshof gaben der Stadtverwaltung die Gelegenheit, die schon länger gehegte Absicht, die Einheit der Marktfronten wieder herzustellen, an diesem Teil zu verwirklichen.

Der vom Städtischen Hochbauamt dafür aufgestellte Entwurf fand bei den Beteiligten zunächst wenig Gegenliebe, einmal, weil er das ganze Zwischengeschoß in Mitleidenschaft zog, wo an einen Umbau ja gar nicht gedacht wurde, dann aber auch wegen schwerer Bedenken, die sich gegen die geplante Bogenform der oberen Fenster richtete, die außerdem mit Rücksicht auf die Schöpf'schen Ladenräume bis zum Fußboden reichen sollten. Die dadurch erzielte Beleuchtung der Räume des Zwischengeschosses ist für Bürozwecke wenig angenehm, für die Benützung des Zwischengeschosses für Verkaufsräume aber bedeuten die dunkeln Zwickel neben den Bögen eine erhebliche Beeinträchtigung des Lichteinfalles gegenüber den vorhandenen, geraden Fenstern. Die Vorschläge der an den Umbauten beteiligten Architekten, die im wesentlichen nur das Erdgeschoß berührten, wurden abgelehnt, und es wurden von der Stadt die Architekten, Professor Dr. Otto Gruber, Professor G. von Teuffel und Dr. A. Valdenaire aufgefordert, Vorschläge zur Fassadengestaltung zu machen. Die beiden erstgenannten versuchten dabei eine Lösung zu finden, bei der im Zwischengeschoß zwar auch Schaufenster, aber mit geraden Stürzen angeordnet werden könnten. Die städtischen Kommissionen gaben dem Entwurf des Hochbauamts mit der durchlaufenden Bogenstellung den Vorzug, und nach Zusicherung eines Kostenzuschusses zum Umbau des Zwischenstocks durch die Stadt führten die an den Umbauten des Erdgeschosses beteiligten Architekten Franz Wolff und Dr. Hans Detlev Rösiger diese Arbeit nach Einzelzeichnungen des Hochbauamtes durch.

Es läßt sich nicht leugnen, daß durch die Umgestaltung nach diesen Plänen die Marktfronten an Einheitlichkeit und monumentaler Wirkung gewinnen werden, wie der Erfolg beim Umbau des Handelshofes zeigt. Aber es kann nicht verkannt werden, daß die gegen die Beleuchtung des Zwischenstocks durch die Bogenfenster anfangs erhobenen Bedenken durch die Ausführung nicht widerlegt worden sind.

Gleichzeitig mit dem Umbau des unteren Teils der Marktfronten wurde das Dach des Handelshofs teilweise neu gedeckt, die Dachgauben erneuert und verschiefert, die ganze Fassade neu verputzt und gestrichen. Der jetzige Anstrich des Handelshofs soll das Muster für die übrigen Häuser abgeben.



Der Badische Handelshof im Jahre 1795.

Die Veränderung der Fassade am Markt machte auch eine Umgestaltung des Haupteingangs am Handelshof notwendig. Die Stufen, die bisher vor dem Hause lagen, mußten ins Innere verlegt und ein Windfang eingebaut werden, in welchem auch der Eingang zum Restaurant liegt. Der Entwurf zu diesen Arbeiten einschließlich der Eingangstür samt Laternen stammt von dem Unterzeichneten.

Eröffnungs-Verkauf
zu kolossal billigen Preisen
Möbel-Ausstellungshaus CARL AUG. MARX
MARKTPLATZ
MÖBEL MARX

OTTO MARX
beeidig. Bücherrevisor und kaufm. Sachverständiger für den Handelskammerbezirk der Kreise Karlsruhe und Baden
Badischer Handelshof ✦ Telefon Nr. 4762
besorgt prompt bei mäßiger Honorarberechnung alle einschlägigen Treuhandgeschäfte, wie Prüfung von Büchern und Bilanzen / Vermögensverwaltungen / Ausarbeitung von Verträgen / schiedsgerichtliche Angelegenheiten / außergerichtliche Sanierungen / Beratung u. Vertretung in Steuerangelegenheiten / Beschaffung von Kapitalien u. Hypotheken

Restaurant Fürstenberg-Bräu
Spezialausschank der Fürstl. Fürstenberg. Brauerei A.-G. Donaueschingen
Neuzeitlich ausgestattete Lokale
Sorgfältig geführte Küche / Weine renommiert. Firmen
Inhaber: **Carl Hauer.**

Werbe- und stilgerechte
plastische Buchstaben
für Firmenbeschriftungen, sowie Glasfirmenschilder, Glasplakate etc. in solidester Ausführung liefert:
GUSTAV DONECKER
PLAKAT- UND REKLAME-INSTITUT
Bad. Handelshof — Fernspr. 831

TELEFON-, UHREN- UND SIGNALANLAGEN
in modernster Ausführung werden erstellt durch die
Süddeutsche Telefon-Fabrik A.-G.
Ingenieurbüro Karlsruhe, im Handelshof
BAUABTEILUNG PFORZHEIM Telefon 2271
BAUABTEILUNG BADEN-BADEN Telefon 671
BAUABTEILUNG FREIBURG Telefon 3600
Lassen Sie sich kostenlos beraten — Sie sparen Zeit und Geld!

Verzeichnis der an der Erneuerung der Fassaden des Bad. Handelshofs beteiligten Firmen:

Bauleitung: Dr. Hans Detlev Rösiger, Architekt BDA., Karlstr. 87.
Maurer-, Beton- und Steinhauerarbeit: Hch. Stöcker, Hoch- und Tiefbau, Niederlassung Karlsruhe, vorm. Friedr. Kirchenbauer, Lessingstraße 1a.
Druckumluft-Trockenheiz-Verfahren: Hans Friedrich Bühler, Karlsruhe, Gabelsbergerstraße 6.
Zimmerarbeiten: Chr. Häfele, Zimmermeister, Karlsruhe, Karlstraße 110/112.
Blechnerarbeiten: Christian Jauß, Blechnermeister, Daxlanden, Krämerstraße 13.
Dachdeckerarbeiten: Friedrich Keuper, Schieferdeckermeister, Karlsruhe, Waldstraße 56.
Schreinerarbeiten: Jakob Büchle, Schreinermeister, Karlsruhe, Herrenstraße 22.
Außenputz: Friedrich Ratzel, Gipser- und Stukkateurgeschäft, Karlsruhe, Karlstraße 68.
Anstrich: Behncke & Zschache, Malergeschäft, Karlsruhe, Klauprechtstraße 9.
Reklameschrift: Gustav Donnecker, Plakatinstitut, Karlsruhe, Bad. Handelshof.
Scherengitter: Gustav Rottacker A.-G., Karlsruhe, Nelkenstr. 23.

Zur Eröffnung des Fürstenberg-Bräu

Das neue Restaurant der Fürstlich Fürstenbergischen Brauerei A.-G. Donaueschingen nimmt den Teil des früheren Hotel Grosse ein, der Frühstücks-, Schreib- und Sitzungszimmer enthielt. Die Einteilung der Räume gegen die Zähringerstraße, die nur durch große Klapptüren voneinander geschieden waren, wurde im großen und ganzen beibehalten, da es der Absicht des Bauherrn wie des Architekten entsprach, durch eine Teilung der Räume eine behaglichere Stimmung zu schaffen, als es in einem einheitlich durchgehenden Raum möglich wäre. So entstanden drei hintereinander liegende Räume, die durch breite Oeffnungen miteinander in Verbindung stehen. Größere Eingriffe in den Baubestand waren nur in dem dritten Raum erforderlich, um Platz für die Büfettanlage zu gewinnen, wozu die eine Flurwand herausgenommen wurde. Der größeren Raumtiefe entsprechend wurden hier die vorhandenen drei Fenster erheblich verbreitert. Auch der vordere Raum am Markt erhielt der neuen Fassade entsprechend zwei große Fenster, die einen freien Blick auf den Platz gewähren.

Das Lokal am Marktplatz.

Wie schon erwähnt, betritt man das Lokal vom Marktplatz her durch einen Windfang, der den gemeinsamen Zugang zum Handelshof und zum Restaurant bildet. Ein zweiter Eingang führt von der Zähringerstraße durch einen Windfang und an der Fernsprechzelle vorbei in den dritten Raum beim Büfett. Die Toiletten liegen gegen den Hof zu. Unmittelbar hinter dem Büfett ist die Küche eingerichtet worden; sie ist durch zwei Schalter mit ihm verbunden. Ein kleiner Raum neben dem Büfett vermittelt den Zugang von da zur Küche und zum Keller, zu dem eine Treppe hinunterführt. Umfangreiche Bauarbeiten waren erforderlich, um die Kühlanlage für Bier und Fleischwaren unter dem nichtunterkellerten Teil des Hausflügels unterzubringen.

Die Wirtschaftsräume werden durch eine Lüftungsanlage, die einen fünfmaligen Luftwechsel in der Stunde gewährleistet, mit frischer Luft versorgt. Dadurch wird der Aufenthalt in dem Lokal trotz seiner verhältnismäßig geringen Höhe an Annehmlichkeit sehr gewinnen.

Die drei Räume sind formal und farbig verschieden behandelt. Der Grundton des vorderen Raumes ist ein helles Gelb. Die schweren Unterzüge, die ebenso wie die Säule, auf der sie ruhen, gegeben waren und nur entsprechend umgekleidet wurden, lassen den farbigen Grundton nach oben ausklingen. Die Vorhänge sind blau und das Blau kehrt an der Brüstungstäfelung an den Heizkörperverkleidungen und an den Unterzügen auf verschieden abgestuften grauem Grunde wieder. Die Säule ist mit bräunlichem Napoleon-Marmor verkleidet, der auch in den Fensternischen als Abdeckung wiederkehrt.

Das mittlere Zimmer ist am reichsten durchgebildet: Die Brüstungstäfelung trägt ein ornamentales Leistenwerk; das durch-

Das mittlere Lokal mit Durchblick auf die Schenke.

HEINR. STÖCKER
vorm. F. KIRCHENBAUER
Lessingstraße 1a KARLSRUHE Fernsprecher 67
Bau-Unternehmung für Hoch- u. Tiefbau / Beton- u. Eisenbetonbau
Umbauten aller Art.

Jacob Büchle
Bau- u. Möbelschreinerei :: Glaserei
Telefon 2620 Herrenstraße 22

MARKSTAHLER & BARTH
KARLSRUHE
UNSER ARBEITSGEBIET
UMFASST DIE HERSTELLUNG VON
FENSTER
TÜREN
BAUTISCHLERARBEITEN
MÖBEL
INNENAUSBAUTEN
SCHIFFSAUSBAUTEN
TREPPEN
LADENEINRICHTUNGEN
DIE WERKSTÄTTEN BEFINDEN SICH
NEUREUTHERSTR. 4 FENSTER & TÜRENFABRIK
KARLSTRASSE 67 MÖBELFABRIK

VOGELSANG & KUHN
KARLSRUHE i. B.
Rüppurrerstraße Nr. 36 Telefon Nr. 4960
SPEZIAL-HAUS
für Großküchen-Einrichtungen u. Hotelsilber

Sie marschieren an der Spitze:
Senking-Gasherde
Senking-kombinierte Herde
Senking-Kohlenherde
An Qualität unerreicht! Neue moderne Ausstattung!
Oranier-Dauerbrandöfen
Qualitätsfabrikate! Neueste Ausführung!
Vorteilhafte Preise!
Zahlungs-Erleichterung
Besuchen Sie unsere Ausstellung im eigenen Hause!
Bender & Co. G.m.b.H.
Spezialgeschäft für gediegene Heiz- und Kocheinrichtungen
Großküchenanlagen
Amalienstr. 25 Telephon 244

Die Innenräume des Fürstenberg-Bräu sind mit
P-H Lampen
ausgestattet.
P-H Lampen sparen Strom
P-H Lampen sind blendfrei
P-H Lampen beleuchten richtig
Die Außenlaternen fertigten die Karlsruher Kunstgew. Werkstätten C. F. Otto Müller, G. m. b. H., Karlsruhe
Generalvertrieb für Deutschland:
C. F. Otto Müller, Karlsruhe i. B.

Wilhelm Oehs
Nelkenstr. 17 Malermeister Nelkenstr. 17
Ausführung von Dekorationen, Schriften Möbellackierung etc.
Uebernahme sämtlicher Tapezier-Arbeiten.

Die kompletten Beleuchtungskörper der Firma C. August Marx lieferte das Spezialhaus für feine stilvolle Beleuchtung
WILH. CLORER jun.
KAISERSTRASSE 136.

OTTO BUTTNER
SPEZIALHAUS FÜR DIE LIEFERUNG APARTER GLAS- UND PORZELLANSERVISSE FÜR RESTAURANTS
KAISERSTRASSE ECKE DOUGLASSTRASSE

Tapeten- u. Linoleumhaus
H. Durand
Telefon 2435 Douglasstraße 26

HAMMER & HELBLING
Kaiserstraße 155/157
Gasherde
Junker & Ruh, Modell 1927
Kohlenherde
günstige Zahlungsbedingungen

brochene Gitter, das die frische Luft eintreten läßt, läuft als Fries unter der Decke an den übrigen Wänden herum, und diese selbst ist durch ein zartes Bandornament belebt. Auch die Heizkörperverkleidungen zeigen ein zierlich durchbrochenes Gitterwerk. Den farbigen Grundton gibt hier eine hellrote Tapete ab, die Brüstung darunter ist dunkelgrau mit dunkel abgesetzten Leisten. Rot kehrt wieder an dem Ornamentfries unter der Decke mit ihrem weißen Ornament. Die Vorhänge sind grau und rot, die Fensterbrüstungen sind mit dunkelgrünem Tinos-Marmor abgedeckt.

Der hintere Raum erhält seine Note durch vier quadratische Pfeiler, die mit graurotem Porvenir-Marmor umkleidet die farbige Haltung bestimmen. Die Wände tragen eine lichtgraue Tapete mit Gold, die Vorhänge sind hellfarbig gelb mit bunten Streifen. Die Farben der Vorhänge kehren zum Teil an der Deckenkehle wieder und leiten von gelb über hellrot, hellgelb und weiß in die lichte Decke über. Auch die Kapitelle der Pfeiler sind farbig behandelt.

Im Haupteingang zum Handelshof und zum Restaurant sind die Wände ganz mit hellgrauem Zolarepen-Marmor bekleidet, der Boden mit geschliffenem Deutschgelb-Marmor belegt, der poliert auch als Wandbekleidung im Vorplatz des Handelshofes hinter dem Windfang verwendet ist. Den gleichen Bodenbelag wie der vordere Windfang zeigt auch der an der Zähringerstraße; ein niederer Sockel und die Türumrahmung bestehen aus demselben, polierten Material. Der kleine Raum dahinter mit der Fernsprechzelle ist ganz getäfelt und in hellem Grün gehalten.

Die Beleuchtung des Lokals ist mit einem neuen Lampensystem durchgeführt, das besonders aus dem Grunde gewählt wurde, weil es ein blendungsfreies, angenehmes und doch helles Licht gibt.

Es war der Wunsch des Bauherrn, eine Gaststätte zu schaffen, die hell und heiter sein sollte, behaglich, doch ohne jene trübdunkle Stimmung, die lange als das Zeichen echter „Gemütlichkeit" gegolten hat. Klare Raumgestaltung, welche die drei Räume deutlich voneinander sondert und doch in breiten Durchblicken verbindet, und frohe Farben sind die Merkmale des neuen Restaurants, das am Mittelpunkt des städtischen Lebens liegend, gewiß lebhaften Zuspruch finden wird.

Dr. Ing. Hans Detlev Rösiger.

Verzeichnis der am Umbau der Fürstlich Fürstenbergischen Brauerei beteiligten Firmen:

Entwurf und Bauleitung: Dr. Hans Detlev Rösiger, Karlsruhe, Karlstraße 87.
Marmor-, Beton- und Steinhauerarbeiten: Hch. Stöcker, Hoch- und Tiefbau, Niederlassung Karlsruhe, vorm. Friedr. Kirchenbauer, Lessingstraße 1a.
Eisenkonstruktionen: Wilh. Pfrommer, Maschinen- und Eisenkonstruktionen, Karlsruhe, Gerwigstraße 35.
Zimmerarbeiten: Moch u. Ebert, Zimmergeschäft, Karlsruhe, Kaiserallee 127.
Dekorationsarbeiten: Tapeziermeister Burger, Waldstraße 89.
Gipserarbeiten: Hermann Allmendinger, vorm. H. u. E. Allmendinger, Gipser- und Stukkateurgeschäft, Karlsruhe, Melanchthonstraße 2.
Schreinerarbeiten: Billing u. Zoller A.-G., Karlsruhe, Bau- und Kunsttischlerei, Zeppelinstraße; Markstahler u. Barth, Möbel-, Fenster- und Türenfabrik, Neureutherstraße 4; Jakob Büchle, Karlsruhe, Herrenstraße 22.
Plättchenarbeiten: Konrad Gössel, Baumaterialiengeschäft, Karlsruhe, Kriegsstraße 97.
Heizung und Lüftung: Steinwarz u. Schmidt, Zentralheizungswerk, Karlsruhe, Kriegsstraße 111.
Sanitäre Anlagen: Emil Schmidt u. Konsorten, Hebelstraße 3.
Marmorarbeiten: Karlsruher Marmorindustrie, e. G. m. b. H., Rüppurrerstraße 18.
Schlosserarbeiten: Max Lange, Kunst- und Bauschlosserei, Stefanienstraße 21.
Schlosserarbeiten: Friedrich Lang, Schlosserei, Karlsruhe, Schützenstraße 9.
Blechnerarbeiten: Christian Jauß, Daxlanden, Krämerstraße 13.
Elektrische Installation: Schwarz-Haaf, Elektrische und Sanitäre Anlagen, Waldstraße 46.
Malerarbeiten: Behncke u. Zschache, Malergeschäft, Karlsruhe, Klauprechtstraße 9; C. u. E. Lacroix, Maler und Tünchergeschäft, Karlsruhe, Sofienstraße 56.
Beleuchtung: C. F. Otto Müller, Kaiserstraße 138.
Metallarbeiten und Transparentlaterne: Kunstgewerbliche Werkstätten, G. m. b. H., Zähringerstr.; Eugen Schnepf, Kunstgewerbliche Metallwerkstätte, Karlsruhe, Scheffelstraße 55.
Herdlieferung: Senking-Werke, Hildesheim. Vertr.: Bender u. Cie., Ecke Amalien- und Waldstraße.
Kühlanlage: Escher u. Wyß, Lindau a. Bodensee, durch Gebr. Moos, Ing.-Büro, Konstanz.
Büfett: Philipp Kirsch, Offenburg.
Elektr. Uhr und Kellner-Rufanlage: Südd. Telephonfabrik, A.-G., vorm. Berliner, Handelshof.
Tapeten: Rieger u. Mathes, Tapetengeschäft, Karlsruhe, Kaiserstraße 186.
Parkettböden: Herm. Echle, G. m. b. H., Parkett, Fußböden, Steinholz, Klauprechtstraße 3.
Vorhänge und Dekorationen: Paul Schulz, Verkauf von Fabrikaten sächs. Gardinenwebereien, Karlsruhe, Waldstraße 33; Ernst Burger, Polster- und Dekorationsgeschäft, Karlsruhe, Waldstraße 89.
Feuerschutz: Minimax A.-G., Feuerlöschapparate. Bezirksleitung Karl Fleig, Karlsruhe, Karlstraße 24.
Läufer: Dreyfuß u. Siegel, G. m. b. H., Karlsruhe, Kaiserstraße 197.
Reklameschrift: Gust. Donnecker, Plakatinstitut, Karlsruhe, Bad. Handelshof.
Möbellieferung: Carl Aug. Marx, Möbelhaus, Karlsruhe, Bad. Handelshof.
Hotel-Silber- und Küchengeräte: Vogelsang u. Kuhn, Karlsruhe, Rüppurrerstraße 36.

Spezialgeschäft f. Polstermöbel u. Dekorationen
E. Burger
Telefon 2317 Waldstr. 89
Sämtliche Dekorationsarbeiten im Fürstenbergbräu sind von mir ausgeführt

Die Eröffnung der neuen Räume.

Zur Eröffnung der neuen Räume des Fürstenberg-Restaurants und des Möbelhauses Marx hatten sich am Mittwoch nachmittag 4 Uhr zahlreiche Ehrengäste in den Räumen des neuen Restaurants versammelt. Der bauleitende Architekt des neuen Fürstenberg-Restaurants, Herr Dr. Rösiger, begrüßte die Gäste auf das herzlichste. Er stellte fest, daß die Aufgabe, in dem altehrwürdigen Gebäude helle und freundliche Restaurationsräume zu schaffen, nicht einfach war, da das Gebäude des Handelshofes im Laufe der Zeiten schon große Veränderungen erfahren habe. Er glaube aber, daß es ihm im Verein mit den zahlreich am Bau beteiligten Geschäftsleuten gelungen sei, die Einzelräume architektonisch und künstlerisch modern zu gestalten. Wenn es gelungen sei, innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit die gegebene Aufgabe zu lösen, so sei das in der Hauptsache zu verdanken der aufopfernden Unterstützung des Auftraggebers, der Fürstlichen Brauerei in Donaueschingen, und der Geschäftsleute und ihren Arbeitern. Mit besonderer Anerkennung gedachte der Redner der Firma, die den Bodenbelag in 32stündiger, beinahe ununterbrochener Tätigkeit hergestellt hat. Unter Zustimmung der Versammelten konnte der Redner feststellen, daß die Abstimmung der Räume in Form und Farbe gut gelungen sei. Besondere Anerkennung zollte Herr Dr. Rösiger der Fürstlichen Brauerei Donaueschingen, die dem

Telefon 6189 u. 6190 **BILLING & ZOLLER A.-G.** Telefon 6189 u. 6190
lieferte Fenster, Türen und Innenausbau

CARL & EMIL LACROIX
DEKORATIONSMALER
KARLSRUHE i. B.
SOFIEN-STRASSE 56
FERNRUF 1738 u. 545

Einzelverkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen-Webereien
Spezialhaus für Innenausstattung
Neuzeitliche Dekorationen
Anfertigung in allen Preislagen
PAUL SCHULZ
Waldstrasse 33 gegenüb. d. Colosseum

Karlsruher Marmorindustrie
G. m. b. H.
Rüppurrerstr. 18 / Karlsruhe / Fernspr. 2662
Marmor-Bearbeitungs-Werk
In- und ausländische Marmorsorten u. Gesteinarten für
Bau-Gewerbe
Massive und plattierte Arbeiten, Säulen, Treppen, Wandverkleidungen, Fußbodenbeläge,
Möbel-Industrie
Marmoraufsätze f. Wasch- u. Friseurtische, Thekenverkleidung.,
Metzgerei- und Konditorei-Austattungen
Ladentischplatten, Schaufenstervorsetzer, Kaffeehaustische,
Elektrotechnische-Industrie
Schalttafeln und Ausrüstung von Apparaten,
Sanitäre-Anlagen

FRIEDRICH RATZEL
KARLSRUHE i. B.
Büro: Karlstraße 68 Fernsprecher 3215
Ausführung von
Gipser-, Stukkatur- u. Fassadenputz-Arbeiten
an Neu- u. Umbauten
Bau von Schaltzellen in Transformatoren-Stationen
Vertretung der Terranova-Werke

Otto Schwarz-Haaf
Telephon 745 Waldstraße 46
Sanitäre u. elektr. Anlagen
: BAUBLECHNEREI :

BEHNCKE & ZSCHACHE
MALERMEISTER
KARLSRUHE
KLAUPRECHTSTR. 9
FERNRUF 1815 u. 3252
ANSTRICHE
DEKORATIONSMALEREIEN
SCHLEIFLACKIERUNGEN

Linoleum • Tapeten
liefert und verlegt zu äußerst billigen Preisen
Fritz Merkel
Kreuzstr. 25 Telefon 2586
Verlangen Sie Voranschläge unverbindlich!

EISENKONSTRUKTIONEN - AUFZUGE
Wilhelm Pfrommer
MASCHINENFABRIK u. EISENGIESSEREI
Telefon 468 KARLSRUHE Gerwigstr. 35

Friedrich Amolsch, Karlsruhe
Blechnerei und Installationsgeschäft
Amalienstraße 37 Telefon Nr. 88
DEMMER- Gasherde, komb. und Kohlenherde
Elektr. Beleuchtungskörper, Heiz- und Kochapparate
Großes Lager in sanitären Einrichtungen, von einfachster bis feinster Ausführung.

K. Gössel, Karlsruhe
Baumaterialien-Geschäft
Kriegsstraße 97 Telefon 6938 und 6939
Spezial-Ausführungen
in Plattenarbeiten jeder Art, Dachdeckungen und sonstigen vorkommenden Arbeiten!

Ecke Friedrichsplatz und Lammstraße

zeigen 5 Schaufenster aller Art Bürsten, Pinsel, Schwämme, Kämme, Matten. Toiletteartikel.
Spezial-Parkettbohner
Stück Mark 5.50, 8.75, 11.50
Garantiezahnbürsten und **Rasierpinsel**, bekannte Marke **„Ries"** allgemein bevorzugt.

Fr. Häfele Malermeister
Amalienstraße 85 KARLSRUHE Fernspr. 5925
Ausführung sämtlich. Dekorations-, Maler- u. Anstreicher-Arbeiten / Reklame- u. Firmenschilder / Zimmertapezier

bauleitenden Architekten in großzügiger Weise freie Hand gelassen habe zur Verwirklichung seiner Pläne.

Herr Direktor Steinel entbot im Auftrag des Hausbesitzers, des Badischen Einzelhandels, den neuen Mietern und Schöpfern der neuen Räume die herzlichsten Glückwünsche. Mit Stolz und Freude dürfe man sagen, daß hier etwas schönes und gutes geschaffen worden sei. In einem kurzen Rückblick gab er ein Bild von der Geschichte des Handelshofes, der auf eine alte Tradition zurückblicken könne. Eine Reihe von Wirtsgeschlechtern, wie die Meyers, Grosses, Friedrichs hätten im Handelshof über 100 Jahre ihre Tätigkeit ausgeübt und dem Handelshof ein besonderes Gepräge gegeben. Durch die vielen Umänderungen habe das Innere des Hauses im Laufe der Zeiten so viele Wandlungen durchgemacht, daß von dem alten Weinbrennerbau eigentlich nur die Fassade stehen geblieben sei und auch diese habe jetzt wieder ein neues Bild erhalten. Der badische Einzelhandel sei bestrebt gewesen, die alten Traditionen zu wahren im Interesse der Allgemeinheit. Zum Schluß gab der Redner der Hoffnung Ausdruck, daß durch die geschäftliche Tüchtigkeit der Herren Marx und des Pächters des Restaurants des Herrn Hauer die neuen Unternehmen sich ausgestalten werden zur Zierde der Stadt Karlsruhe.

Herr Stadtrat van der Heydt übermittelte namens der Stadtverwaltung die besten Wünsche für die gute Entwickelung des neuen Unternehmens. Welchen Anteil die Stadtverwaltung an der Erhaltung des Weinbrenner-Stils gerade am Marktplatz habe, sei bekannt durch die Unterstützung, die die Stadt für die Neugestaltung der Fassade geleistet habe. Er freue sich, feststellen zu können, daß die Aufgabe glücklich gelöst worden sei, und zwar nicht bloß im Aeußern, sondern auch im Innern. Man könne sagen, daß hier etwas gutes und künstlerisch Vornehmes geschaffen worden sei.

Herr Direktor Lacher übermittelte namens des Verkehrsvereins ebenfalls herzliche Glückwünsche. Auch er stellte fest, daß die neuen Geschäftsräume beitragen werden, den Ruf der Stadt Karlsruhe als moderne gastliche Stadt weiter zu verbreiten.

Herr Finkenzeller gab namens des Einzelhandels seiner Befriedigung Ausdruck über die gutgelungene Lösung der Aufgaben, die dem Architekten beim Umbau des Handelshofes gestellt worden seien. Er sei überzeugt, daß der alte gute Ruf, der auf dieser Gaststätte ruhe, auch weiterhin einen guten Klang behalten werde.

Neueröffnung der Firma Möbelhaus Carl Aug. Marx

Einen wesentlichen Teil des Umbaues der inneren Räume des Badischen Handelshofs betraf die Firma Carl August Marx, Möbelhaus, die bis vor kurzem am Rondellplatz ihr Heim hatte, dort aber der Einrichtung eines neuen Kinos weichen mußte. Die Firma Carl August Marx, deren Gründung in das Jahr 1898 unter der Firma Bergmann's Nachfl., Straßburg i. Els. zurückreicht, gehörte zu den größten und bekanntesten Möbelfirmen des Elsaß, bis mit dem Kriegsende die Ausweisung des Firmeninhabers aus dem Elsaß erfolgte. Im Oktober 1922 baute Herr Carl August Marx sein Geschäft in unserer Landeshauptstadt neu auf und brachte es rasch in die Höhe. Der Umzug in den Badischen Handelshof dürfte für die Firma einen weiteren wesentlichen Fortschritt bedeuten.

Um dem Möbelhaus Carl August Marx nach außen hin die nötige Repräsentation zu leihen, mußten an der Front des Badischen Handelshofes — wie schon beim allgemeinen Baubetrieb erwähnt — vier große Schaufenster eingebaut werden, die sich gleichmäßig um den außerordentlich gefällig und geschmackvoll angelegten Haupteingang des Geschäftes gruppieren. Diese Schaufenster sind sehr geräumig und tief genug, um in denselben ganze Zimmereinrichtungen zu zeigen und wohnlich auf den Beschauer wirken zu lassen. An die Schaufenster direkt anschließend befinden sich die eigentlichen Verkaufsräume, die in dezenter Eleganz gehalten sind und einen vornehmen, ruhigen Eindruck machen. Die Schaffung dieser Verkaufsräume und der davor gelegenen Schaufensterkojen kann als hervorragende architektonische Leistung angesprochen werden. Früher dem Hotel Grosse als Speisesaal dienend, mußten hier unter Hinzuziehung eines Teiles des Foyers ganz bedeutende Umbauten vorgenommen werden, um das zu schaffen, was es heute darstellt und dem Zwecke dient.

Besonderer Wert wurde auf die Schaffung von Ausstellungsräumen gelegt. Die frühere Office des Hotel Grosse, die geräumige Hotelküche, die Büros und sämtliche Nebenräume im Parterre des linken Flügels, ferner die hallenartigen Räume des Souterrains und der gesamte vierstöckige Querbau, der früher Gästezimmer enthielt, dienen heute durchweg der ausstellungsartigen Unterbringung einer ungewöhnlich großen Zahl von Zimmereinrichtungen. In geschickt eingebauten Kojen und auch in der äußeren Aufmachung dauernd wechselnden Einzelzimmern findet hier der Käufer komplette Möbeleinrichtungen von der einfachsten bis zu der elegantesten Ausführung. Im Souterrain im wesentlichen Kücheneinrichtungen, Dielenmöbel und Speisezimmer, in den Parterreräumen Herren- und Speisezimmer in verschiedensten Holz- und Stilarten, in den vier Etagen des Querbaues in erster Linie Schlafzimmer, dann aber auch sonstige Zimmereinrichtungen und Einzelmöbel in reicher Auswahl. Was hier Architekt Franz Wolff in Verbindung mit dem Innenarchitekten der Firma Marx, Herrn Ludwig O. Marx, geleistet hat, darf als mustergültig bezeichnet werden. Man bewundert nicht nur die hervorragend geschickte Lösung der rein baulichen Fragen, sondern auch die absolute Harmonie der inneren Ausgestaltung mit dem Zweck, dem jedes einzelne Zimmer, jede Koje und jedes geschäftlich benützte Fleckchen dieser Räume dienstbar gemacht ist.

So kann es wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß diese neuen Räume der Möbelfirma Carl August Marx nicht nur von Kunden mit direkter Kaufabsicht besucht werden, sondern vielfach wohl auch von Interessenten der Raumkunst, da es sich hier um eine sehenswerte Ausstellung mit ständig wechselnden Bildern handelt.

Verzeichnis der am Umbau des Möbelhauses Marx beteiligten Firmen.

Bauleitung: Franz Wolff, Architekt.
Maurerarbeiten: Ph. Schuhmacher.
Trägerlieferung: J. Ettlinger & Wormser.
Zimmerarbeiten: Josef Held.
Gipserarbeiten und Fassadenputz: Hermann Allmendinger.
Installationsarbeiten: Emil Schmidt & Cons.
Elektr. Lichtanlage: Rheinelektra.
Schmiedearbeiten: Hermann Haas.
Sonnenstores: Friedrich Lang.
Glaserarbeiten: Ludwig Seiderer.
Schreinerarbeiten: G. Jayme & Sohn.
Parkettlieferung: Hermann Echle.
Steinholzböden: Gustav Homburger.
Malerarbeiten: Gerber & Knobloch.
Malerarbeiten: Behncke & Zschache.
Tapeten: Friedrich Hafner.
Linoleum: Fritz Merkel.
Firmenschriften: Kunstgewerbliche Metallwerkstätte Schnepf.
Schaufensterbeleuchtung: W. Clorer.
Bauaustrocknung: H. F. Bühler.

Gerber & Knobloch
Dekorations-Malergeschäft
Adlerstrasse 26 KARLSRUHE Fernruf Nr. 6319
Anstriche von der einfachsten bis fst. Ausführung!
Spezialität:
Reklame-Schriften, Schilder, Dekorationen!
Uebernahme v. Bauten u. jeder Renovierungsarbeit

Hermann Allmendinger
VORM. E. & H. ALLMENDINGER
Gipser- und Stukkatur-Geschäft
KARLSRUHE
Melanchthonstr. 2 Fernsprecher 550

Künstliche Austrocknung
von Um- und Neubauten in wenigen Tagen durch das neue
Druckumluft-Trockenheiz-Verfahren
Syst. Albert Wagner, D. R. P. u. Ausl. Pat.-angemeldet
Allein-Ausführungsrecht für Mittelbaden und die Ämter Calw, Neuenbürg u. Maulbronn:
Hans Friedr. Bühler, Karlsruhe
Telefon 6028 Gabelsbergerstr. 6

TAPETENGESCHÄFT
FRIEDRICH HAFNER
KARLSRUHE, HEBELSTRASSE 23
Telefon 1603
Tapeten in allen Stilarten und Preislagen
SALUBRA * TEKKO * LINCRUSTA

Georg Jayme & Sohn
MOEBELFABRIK
Adlerstr. 28 Karlsruhe i. B. Telefon 1145
Innen-Ausbauten

J. Ettlinger & Wormser
Karlsruhe i. B. Herrenstraße 9
Stabeisen / Träger / Monierelsen / Guß- und Schm.-Röhren und Verbindungsteile Oefen

Deutsche Metallkunst
E. SCHNEPF
55 Scheffelstraße 55
TELEFON 6531
Spezialgeschäft für plastische Fassadenschrift,
Innen- und Aussen-Transparente, Treibarbeiten

EMIL SCHMIDT & KONS.
Ingenieure KARLSRUHE Gegründet 1869
Sanitäre, Heizungs- und elektr. Licht- u. Kraftanlagen
Beratungen und Kosten-Anschläge ohne Berechnung
Hebelstraße 3 Telefon 6440/6441 Kaiserstraße 209

Hermann Echle
Parkett G. m. b. H.
Karlsruhe in Baden
Durlacher Allee 59
Fernsprecher 1227.

Parkett-Böden
aller Art bis zu den feinsten Tafelböden
*
Reparaturen
Bodenpflege.